This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

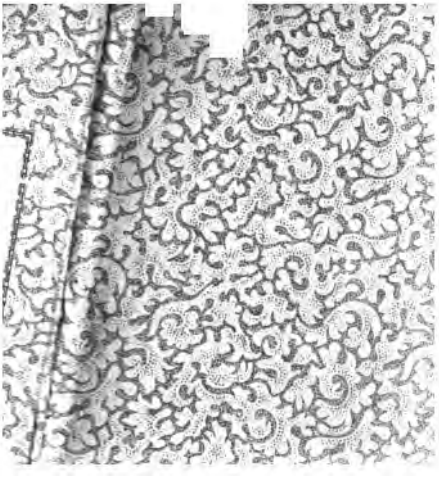
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

The
German-American
Goethe Library

University of Michigan.



838
G6
1827-35
v.21

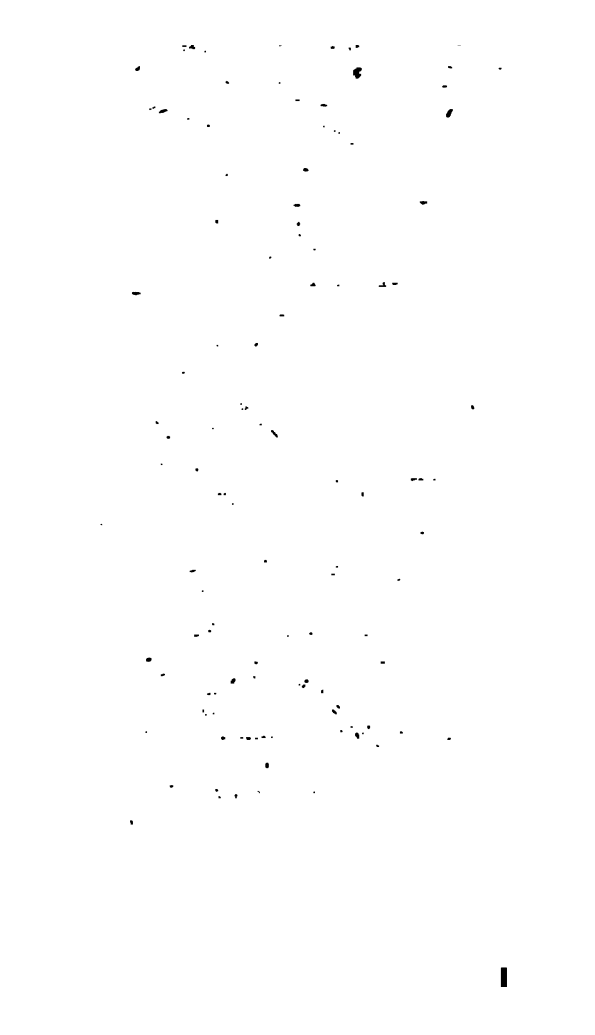
Werke

Vollständige Ausgabe letzter Hand

Einundzwanzigster Band

Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes s
Privilegien.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandl
1829.



Wilhelm Meiſte
Wanderjahre
oder
die Entſagenden.

Erſtes Buch.

Erstes Capitel.

Die Flucht nach Aegypten.

Im Schatten eines mächtigen Felsen saß
helm an grauser, bedeutender Stelle, wo sich der
Gebirgsweg um eine Ecke herum schnell nach
Tiefe wendete. Die Sonne stand noch hoch un
leuchtete die Gipfel der Fichten in den Felsengrü
zu seinen Füßen. Er bemerkte eben etwas in
Schreibtafel, als Felix, der umhergeklettert
mit einem Stein in der Hand zu ihm kam.
nennt man diesen Stein? sagte der Knabe.

Ich weiß nicht, versetzte Wilhelm.

Ist das wohl Gold, was darin so glänzt?
je ner.

Es ist kein's! versetzte dieser: und ich erin
mich, daß es die Leute Katzengold nennen.

Katzengold! sagte der Knabe lächelnd:

Das will ich mir merken, ſagte der Sol
ſteckte den Stein in die lederne Reiſetaſche,
jedoch ſogleich etwas anders hervor und frag
iſt das? Eine Frucht, verſetzte der Wat
nach den Schuppen zu urtheilen, ſollte ſie
Tannenzapfen verwandt ſeyn. — Das ſieht
wie ein Zapfen, es iſt ja rund. — Wir w
Jäger fragen; die kennen den ganzen Wald
Früchte, wiſſen zu ſäen, zu pflanzen und zu
dann laſſen ſie die Stämme wachſen und g
den wie ſie können. — Die Jäger wiſſen al
ſtern zeigte mir der Bote, wie ein Hirſch
Weg gegangen ſey, er rief mich zurück und
die Fährde bemerken, wie er es nannte; ich
über weggeſprungen, nun aber ſah ich deutlich
Klauen eingedrückt; es mag ein groſſer Hirſch
ſeyn. — „Ich hörte wohl wie du den Boten
teſt.“ — Der wußte viel und iſt doch kei
Ich aber will ein Jäger werden. Es iſt gar
den ganzen Tag im Walde zu ſeyn und d
zu hören, zu wiſſen wie ſie heiſſen, wo ihr
ſind, wie man die Eyer ausbebt oder die
wie man ſie füttert und wenn man die Alte
das iſt gar zu luſtig.

Kaum war dieſes geſprochen, ſo zeigte
ſchroffen Weg herab eine ſonderbare Erſc
Zwey Knaben, ſchön wie der Tag, in farbig
chen, die man eher für aufgebundene Hemd
halten hätte, ſprangen einer nach dem and

unter, und Wilhelm fand Gelegenheit sie nähe
betrachten, als sie vor ihm stutzten und einen Au
blick still hielten. Um des ältesten Haupt bewe
sich reiche blonde Locken, auf welche man zuerst
cken mußte, wenn man ihn sah, und dann z
seine klar=blauen Augen den Blick an sich, der
mit Gefallen über seine schöne Gestalt verlor.
zweyte, mehr einen Freund als einen Bruder
stellend, war mit braunen und schlichten Ha
geziert, die ihm über die Schultern herabhin
und wovon der Widerschein sich in seinen Auge
spiegeln schien.

Wilhelm hatte nicht Zeit, diese beiden sonde
ren und in der Wildniß ganz unerwarteten A
näher zu betrachten, indem er eine männliche Sti
vernahm, welche um die Felsecke herum ernst
freundlich herabrief: Warum steht ihr stille?
sperrt uns den Weg nicht!

Wilhelm sah aufwärts und, hatten ihn die
der in Verwunderung gesetzt, so erfüllte ihn
was ihm jetzt zu Augen kam, mit Erstaunen.
derber, tüchtiger, nicht allzugroßer junger M
leicht geschürzt, von brauner Haut und schwa
Haaren, trat kräftig und sorgfältig den Fel
herab, indem er hinter sich einen Esel führte,
erst sein wohlgenährtes und wohlgeputztes H

blauen Mantel, der sie umgab, hielt sie
kind, das sie an ihre Brust drückte, mit
schreiblicher Lieblichkeit betrachtete. D
ging's wie den Kindern: er stutzte einen
als er Wilhelmen erblickte. Das Thier
seinen Schritt, aber der Abstieg war
Vorüberziehenden konnten nicht anhalten
helm sah sie mit Verwunderung hinter
henden Felswand verschwinden.

Nichts war natürlicher, als daß ihn
same Gesicht aus seinen Betrachtungen
gierig stand er auf und blickte von seiner
der Tiefe hin, ob er sie nicht irgend wi
kommen sähe. Und eben war er im Be
zusteigen und diese sonderbaren Wandre
sen, als Felix heraufkam und sagte: „
ich nicht mit diesen Kindern in ihr Haus
len mich mitnehmen. Du sollst auch mit
der Mann zu mir gesagt. Komm! dort
ten sie."

„Ich will mit ihnen reden," versetzt
Er fand sie auf einer Stelle, wo der
ger abhängig war, und verschlang mit
die wunderlichen Bilder, die seine Aufme
sehr an sich gezogen hatten. Erst jetzt
möglich, noch einen und den andern bes
stand zu bemerken. Der junge rüstige
wirklich eine Polirart auf der Schulter
ges schwankes eisernes Winkelmaß.

trugen große Schilfbüschel, als wenn es Pal
wären; und wenn sie von dieser Seite den Ei
glichen, so schleppten sie auch wieder kleine Körl
mit Eßwaaren und glichen dadurch den täglichen
ten, wie sie über das Gebirg hin- und herzug
pflegen. Auch hatte die Mutter, als er sie n
betrachtete, unter dem blauen Mantel ein röthli
zartgefärbtes Unterkleid, so daß unser Freund
Flucht nach Aegypten, die er so oft gemahlt gesi
mit Verwunderung hier vor seinen Augen wi
finden mußte.

Man begrüßte sich, und indem Wilhelm vo
staunen und Aufmerksamkeit nicht zu Wort kon
konnte, sagte der junge Mann: „Unsere Kinde
ben in diesem Augenblicke schon Freundschaft gem
Wollt ihr mit uns, um zu sehen, ob auch zwi
den Erwachsenen ein gutes Verhältniß entst
könne?“

Wilhelm bedachte sich ein wenig und ver
dann: „Der Anblick eures kleinen Familienz
erregt Vertrauen und Neigung, und, daß ich's
gleich gestehe, eben sowohl Neugierde und ein le
tes Verlangen euch näher kennen zu lernen. 2
im ersten Augenblicke möchte man bei sich die F
aufwerfen: ob ihr wirkliche Wanderer oder ob
nur Geister seyd, die sich ein Vergnügen daraus
chen, dieses unwirthbare Gebirg durch angen

ıit!“ riefen die Kinder, indem ſi
ıit ſich fortzogen. „Kommt mit!“
ıdem ſie ihre liebenswürdige Freund
Säugling ab auf den Fremdling wer

ı bedenken, ſagte Wilhelm: ‚Es thu
ıß ich euch nicht ſogleich folgen kann
.eſe Nacht noch muß ich oben auf der
ubringen. Mein Mantelſack, mein
:s liegt noch oben, ungepackt und und
ıit ich aber Wunſch und Willen beweiſe
.blichen Einladung genug zu thun, ſ
ch meinen Felix zum Pfande mit. Mor
, bei euch. Wie weit iſt's hin?
Sonnenuntergang erreichen wir noch unſer
,“ ſagte der Zimmermann, „und von d
ıſe habt ihr nur noch anderthalb Stund
ıabe vermehrt unſern Haushalt für d
ıorgen erwarten wir euch.“
Mann und das Thier ſetzten ſich in B
Bilhelm ſah ſeinen Felix mit Behagen
ſellſchaft, er konnte ihn mit den lieber
:gleichen, gegen die er kräftig abſtach.
ıre war er nicht groß, aber ſtämmi
ıruſt und kräftigen Schultern; in
ar ein eigenes Gemiſch von Herrſc
er hatte ſchon einen Palmzweig
ergriffen, womit er beides aus
Schon drohte der Zug abermals

Felswand zu verschwinden, als sich Wilhelm zu
mennahm und nachrief: „Wie soll ich euch
erfragen?“

„Fragt nur nach Sanct Joseph!“ erscholl es
der Tiefe, und die ganze Erscheinung war h
den blauen Schattenwänden verschwunden.
frommer mehrstimmiger Gesang tonte verhallend
der Ferne, und Wilhelm glaubte die Stimme
Felix zu unterscheiden.

Er stieg aufwärts und verspätete sich da
den Sonnenuntergang. Das himmlische Ge
das er mehr denn einmal verloren hatte, erleu
ihn wieder, als er höher trat, und noch war es
als er an seiner Herberge anlangte. Nochmal
freute er sich der großen Gebirgsansicht, und zo
sodann auf sein Zimmer zurück, wo er sogleic
Feder ergriff und einen Theil der Nacht mit S
ben zubrachte.

Wilhelm an Natalien.

Nun ist endlich die Höhe erreicht, die Höh
Gebirgs, das eine mächtigere Trennung zwischen
setzen wird, als der ganze Landraum bisher.
mein Gefühl ist man noch immer in der Nähe
Lieben, so lange die Ströme von uns zu ihnen

Ihr hinabſchwimmen, könnte in wenigen Tag
Ihrem Garten landen; und ſo ſendet unſer
ſeine Bilder, das Herz ſeine Gefühle bequem
wärts. Aber drüben, fürchte ich, ſtellt ſi
Scheidewand der Einbildungskraft und der E
dung entgegen. Doch iſt das vielleicht nur ein
eilige Beſorglichkeit: denn es wird wohl auch
nicht anders ſeyn als hier. Was könnte mi
dir ſcheiden! von dir, der ich auf ewig ge
bin, wenn gleich ein wunderſames Geſchick mi
dir trennt und mir den Himmel, dem ich ſo
ſtand, unerwartet zuſchließt. Ich hatte Zeit
faſſen, und doch hätte keine Zeit hingereicht,
dieſe Faſſung zu geben, hätte ich ſie nicht a
nem Munde gewonnen, von deinen Lippen in
entſcheidenden Moment. Wie hätte ich mich
ßen können, wenn der dauerhafte Faden nicht g
nen wäre, der uns für die Zeit und für die
keit verbinden ſoll. Doch ich darf ja von alle
nicht reden.' Deine zarten Gebote will ich nich
treten; auf dieſem Gipfel ſey es das letztemal
ich das Wort Trennung vor dir ausſpreche.
Leben ſoll eine Wanderſchaft werden. Sond
Pflichten des Wanderers habe ich auszuüben un
eigene Prüfungen zu beſtehen. Wie lächle ich
mal, wenn ich die Bedingungen durchleſe, d
der Verein, die ich mir ſelbſt vorſchrieb! M
wird gehalten, manches übertreten; aber ſel
der Uebertretung dient mir dieß Blatt, dieſes

Empfin=
eine vor=
ch drüben
mich von
geeignet
nich von
o nahe
nich zu
mir
s bei=
nem
rei=
von=
ig=
em
r=

stürzen sich nicht
den andern.

Doch will ich dir
jenigen Lehrer und
ihren Schülern nur
auflegen. Sie mach
Denn gerade diesen
ten, der mir erst der
lichste schien, diesen
am liebsten.

Nicht über drey Tage
bleiben. Keine Herberge
ich mich wenigstens eine
Diese Gebote sind wahrha
zu Wanderjahren zu machen
auch nicht die gerin
bei mi

buche mehr finden wirst. Jetzt lebe wohl und
dieses Blatt mit dem Gefühl aus der Hand, d
nur Eins zu sagen habe, nur Eines sagen un
derholen möchte, aber es nicht sagen, nicht
holen will, bis ich das Glück habe wieder zu
Füßen zu liegen und auf deinen Händen m
alle das Entbehren auszuweinen.

Mo

Es ist eingepackt. Der Bote schnürt
telsack und das Reff. Noch ist die Sonn
gegangen, die Nebel dampfen aus allen
aber der obere Himmel ist heiter. W
die düstere Tiefe hinab, die sich auch
ferm Haupte erhellen wird. Laß mich
Ach zu dir hinübersenden! Laß meinen
zu dir sich noch mit einer unwillkür
füllen! Ich bin entschieden und ent
sollst keine Klagen von mir hören; d
ren, was dem Wanderer begegnet.
sich, indem ich schließen will, noch
danken, Wünsche, Hoffnungen und
licherweise treibt man mich hinweg.
und der Wirth räumt schon wieder
genwart, eben als wenn ich hin
fühllose unvorsichtige Erben vor de
Anstalten, sich in Besitz zu setzen,

Zweytes Capitel.

Sanct Joseph der Zweyt

Schon hatte der Wanderer, seinem
dem Fuße folgend, steile Felsen hinter un
gelassen, schon durchstrichen sie ein sanfter
gebirg und eilten durch manchen wohlb
Wald, durch manchen freundlichen Wie
immer vorwärts, bis sie sich endlich an e
hange befanden, und in ein sorgfältig bebau
Hügeln rings umschlossenes Thal hinabschaut
großes, halb in Trümmern liegendes, halb
haltenes Klostergebäude zog sogleich die Aufr
keit an sich. „Dieß ist Sanct Joseph," s
Bote: „Jammerschade für die schöne Kirch
nur, wie ihre Säulen und Pfeiler durch Geb
Bäume noch so wohl erhalten durchsehen, ob
schon viele hundert Jahre in

Unter diesen Worten waren sie durch das offene
Thor in den geräumigen Hof gelangt, der, von
ernsthaften, wohlerhaltenen Gebäuden umgeben, sich
als Aufenthalt einer ruhigen Sammlung ankündigte.
Seinen Felix mit den Engeln von gestern sah er s
gleich beschäftigt um einen Tragkorb, den eine rüsti
Frau vor sich gestellt hatte; sie waren im Begr
Kirschen zu handeln; eigentlich aber feilschte Fel
der immer etwas Geld bei sich führte. Nun ma
er sogleich als Gast den Wirth, spendete reich
Früchte an seine Gespielen, selbst dem Vater
die Erquickung angenehm mitten in diesen unfr
baren Mooswäldern, wo die farbigen glänz
Früchte noch einmal so schön erschienen. Sie
solche weit herauf aus einem großen Garten, der
die Verkäuferin, um den Preis annehmlich
chen, der den Käufern etwas zu hoch geschienen
Der Vater werde bald zurückkommen, sag
Kinder, er solle nur einstweilen in den Gas
und dort ausruhen.

Wie verwundert war jedoch Wilhelm,
Kinder ihn zu dem Raume führten, den sie
nannten. Gleich aus dem Hofe ging es
großen Thür hinein, und unser Wande
sich in einer sehr reinlichen, wohlerhaltenen
die aber, wie er wohl sah, zum häuslichen
des täglichen Lebens eingerichtet war.
en Seite stand ein Tisch, ein Sessel
Stühle und Bänke, an der andern Seite

geschnitztes Gerüst mit bunter Töpferwaare,
gen und Gläsern. Es fehlte nicht an einigen T
und Kisten, und so ordentlich alles war, doch
an dem Einladenden des häuslichen, tägliche
bens. Das Licht fiel von hohen Fenstern a
Seite herein. Was aber die Aufmerksamkei
Wanderers am meisten erregte, waren farbige
die Wand gemahlte Bilder, die unter den Fe
in ziemlicher Höhe, wie Teppiche, um drey S
der Capelle herumreichten und bis auf ein G
herabgingen, das die übrige Wand bis zur Er
deckte. Die Gemählde stellten die Geschichte de
ligen Joseph vor. Hier sah man ihn mit seine
merarbeit beschäftigt; hier begegnete er Marien
eine Lilie sproßte zwischen beiden aus dem 2
indem einige Engel sie lauschend umschwebten.
wird er getraut; es folgt der englische Gruß.
sitzt er mißmuthig zwischen angefangener Arbeit
die Art ruhen und sinnt darauf, seine Gattin z
lassen. Zunächst erscheint ihm aber der Eng
Traum, und seine Lage ändert sich. Mit Andac
trachtet er das neugeborne Kind im Stalle zu
lehem und betet es an. Bald darauf folgt ein
dersam schönes Bild. Man sieht mancherlei He

[illegible] Schutz nicht zu suchen, [illegible]
Flucht nach Aegypten. Sie erre[illegible]
den Wanderer ein Lächeln, ind[illegible]
lung des gestrigen lebendigen
Wand sah.

Nicht lange war er seinen
lassen, so trat der Wirth herein
den Führer der heiligen Karav
Sie begrüßten sich auf's herzlic
Sprüche folgten; doch Wilhelms
auf die Gemählde gerichtet. D
Interesse seines Gastes und sin
wiß, ihr bewundert die Lieb
Gebäudes mit seinen Bewohn
kennen lernet. Sie ist aber vi
rer, als man vermuthen sollt
eigentlich die Bewohner gemac
Lebloſe lebendig ist, so kann e
ges hervorbringen."

„O ja!" versetzte Wilhelm
wundern, wenn der Geist, der
dieſer Bergöde so gewaltig wirkt
tigen Körper von Gebäuden, S
ten an sich zog, und dafür m
in der Gegend verbreitete, es
wenn er nicht auch aus dieſen
Lebenskraft auf ein lebendiges
uns jedoch nicht im Allgemein
mich mit eurer Geschichte bek

tungen über-
r ſogleich als
er erkannte.
nderlei Ge-
ſamkeit blieb
) merkte das
) an; „Ge-
mung dieſes
: ihr geſtern
och ſonderba-
Gebäude hat
m wenn das
ohl Lebendi-

ſollte mich
underten in
nen ſo mäch-
n und Mech-

Eben als Wilhelm belehrende A
Lippen ſeines Wirthes erwartete, r
liche Stimme im Hofe den Namen
Wirth hörte darauf und ging nach de

„Alſo heißt er auch Joſeph! ſagte
ſelbſt. Das iſt doch ſonderbar genu
nicht ſo ſonderbar, als daß er ſein
Leben darſtellt. Er blickte zu gleich
Thüre, und ſah die Mutter Gottes
dem Manne ſprechen. Sie trennten
Frau ging nach der gegenüberſtehen
„Marie!“ rief er ihr nach: „nur n
„Alſo heißt ſie auch Marie: es feh
fühle ich mich achtzehnhundert Jahre
Er dachte ſich das ernſthaft eingeſchl
dem er ſich befand, die Trümmer unt
eine wunderſam alterthümliche Sti
ihn. Es war Zeit, daß der Wirth

hatten, und in Gesellschaft von
Blumen und Moos kühn in der Lu
ten vorstellten. Sanfte Wiesenpfa
lebhaften Bach hinan, und von ein
der Wanderer nun das Gebäude
mit so mehr Interesse überschauen, a
wohner immer merkwürdiger gewo
die Harmonie mit ihrer Umgebung
Neugier erregt hatten.

Man kehrte zurück, und fand
Saal einen Tisch gedeckt. Oben a
sessel, in den sich die Hausfrau ni
sich hatte sie einen hohen Korb ste
das kleine Kind lag; den Vater
Hand und Wilhelm zur rechten.
besetzten den untern Raum des Ti
Magd brachte ein wohlzubereitetes
und Trinkgeschirr deuteten gleichfall
Zeit. Die Kinder gaben Anlaß zu
indessen Wilhelm die Gesinnt un
seiner heiligen Wirthin nicht gen
konnte.

Nach Tische zerstreute sich die
Wirth führte seinen Gast an eine sc
Ruine, wo man von einem erhöhte
nehme Aussicht das Thal hinab vo
hatte, und die Berghöhen des un
ihren fruchtbaren Abhängen und
hintereinander hinausgeschoben sah.

nebst seiner Lag
s ihm dessen Be
den, und dur
seine lebhafteis

dem fromm
and ein Leb
ließ. Neb
in welche
n zur link
rey Kind
Eine al
Speis
ergange
haltun
Betrag

ande sind, auch
men, wenn es auf
Diese geistliche Anstalt,
sehen, war der heiligen
Alters als Wallfahrt
rühmt. Die Kirche war
geweiht. Sie ist schon sei
zerstört. Die Capelle, de
widmet, hat sich erhalten,
Theil der Klostergebäude.
schon seit geraumen Jahren e
seinen Schaffner hier oben h
Sohn des vorigen Schaffners,
Vater in dieser Stelle nachfolgt
Der heilige Joseph, obgleic
ehrung hier oben lange auf
unsere Familie

Sie schickte mich bald da, bald dorth
gen, bald zu bestellen, bald zu b
fand mich sehr leicht in diese Art vo
werde.

Ueberhaupt hat das Gebirgsvo
licheres als das Leben auf dem flac
Bewohner sind einander näher;
auch ferner; die Bedürfnisse gerin
der. Der Mensch ist mehr auf sic
Händen, seinen Füßen muß er v
Der Arbeiter, der Bote, der Last
einigen sich in Einer Person; and
andern näher, begegnet ihm öfter
in einem gemeinsamen Treiben.

Da ich noch jung war und meine
viel zu schleppen vermochten, fiel
kleinen Esel mit Körben zu versel
her die steilen Fußpfade hinauf und
Der Esel ist im Gebirg kein so verä
im flachen Lande, wo der Knecht,
pflügt, sich für besser hält als den
Acker mit Ochsen umreißt. Und ich
ohne Bedenken hinter meinem Thie
der Capelle früh bemerkt hatte, da
gelangt war, Gott und seine M
Doch war diese Capelle damals n
stande, in welchem sie sich gegenwär
ward als ein Schuppen, ja fast w

handelt. Brennholz, Stangen, Geräthschaften, S
nen und Leitern, und was man nur wollte,
übereinander geschoben. Glücklicherweise daß
Gemählde so hoch stehen und die Täfelung e
aushält. Aber schon als Kind erfreute ich mich
sonders über alles das Gehölz hin und her zu
tern, und die Bilder zu betrachten, die mir nien
recht auslegen konnte. Genug, ich wußte, daß
Heilige, dessen Leben oben gezeichnet war, mein P
sey, und ich erfreute mich an ihm, als ob er
Onkel gewesen wäre. Ich wuchs heran, und
es eine besondere Bedingung war, daß der, we
an das einträgliche Schaffneramt Anspruch m
wollte, ein Handwerk ausüben mußte, so sollt
dem Willen meiner Eltern gemäß, welche wünsc
daß künftig diese gute Pfründe auf mich
möchte, ein Handwerk lernen, und zwar ein
ches, das zugleich hier oben in der Wirthschaft
lich wäre.

Mein Vater war Böttcher und schaffte
was von dieser Arbeit nöthig war, selbst, w
ihm und dem Ganzen großer Vortheil erw
Allein ich konnte mich nicht entschließen, ihm
nachzufolgen. Mein Verlangen zog mich unm

leiten der Zimmermann oft von uns in A
nommen ward, ja, bei einigem Geſchi
zu ſeinerer Arbeit, beſonders in Waldge
Tiſchler- und ſogar die Schuſterkünſte
liegen. Und was mich noch mehr in m
Anſichten beſtärkte, war [illegible] Gemäh
der nunmehr ganz verloſchen iſt. Soba
was es vorſtellen ſoll, ſo werden Si
fern thunen, wenn ich Sie nachher
Dem heiligen Joſeph war nichts ge
tragen, als einen Thron für den Kl
machen. Zwiſchen zwei gegebenen
prachtvoll aufgefahrt werden. Jo
fältig das Maß von Breite und
einen öſtlichen Königsthron. Ab
er, wie verlegen, als er den Pracht
er findet ſich zu hoch und nicht
König Herodes war, wie bekann
der fromme Zimmermeiſter iſt
legenheit. Das Chriſtkind, ge
begleiten, ihm in kindlich be
Werkzeuge nachzutragen, bem
gleich mit Rath und That bei
derkind verlangt vom Pfleg
Thron an der einen Seite
andere Seite des Schnitzwe
zu ziehen. Sehr leicht un
von Leder, zieht ſich der T
dent verhältnißmäßig an

u meinen höhern
mählde, das lei
obald Sie wissen
Sie sich's entzi
hher davor führ
geringeres aufg
König Herodes z
Säulen soll de
eph nimmt sorg
öhe und arbeite
r wie erstaunt i
ssel herbeischaff
eit genug. Mi
nicht zu spaßen
r größten Ve
t ihn überall z

Jener Thron war
gut zu sehen, und an
werden Sie bemerken
nichts gespart war, das
fallen mußte, als es
wäre, wenn man es von

Hieraus zog ich aber
dern ich erblickte das Ha
widmet hatte, in einem
ich nicht erwarten konnte,
that; welches um so leicht
in der Nachbarschaft ein
die ganze Gegend arbeitet
und Lehrbursche beschäftigen
in der Nähe meiner Eltern
in voriges Leben fort.

det, war im Stande alles zu übernehmen was da
gefordert wurde. Nebenher versah ich meinen al
Dienst, den ich der guten Mutter, oder vielm
Kranken und Nothdürftigen leistete. Ich zog
meinem Thier durch's Gebirg, vertheilte die La
pünctlich und nahm von Krämern und Kaufle
rückwärts mit was uns hier oben fehlte.
Meister war zufrieden mit mir und meine
auch. Schon hatte ich das Vergnügen auf m
Wanderungen manches Haus zu sehen, das
aufgeführt, das ich verziert hatte. Denn be
dieses letzte Einkerben der Balken, diese
schneiden von gewissen einfachen Formen,
Einbrennen zierender Figuren, dieses Rot
einiger Vertiefungen, wodurch ein hölzern
haus den so lustigen Anblick gewährt, solc
waren mir besonders übertragen, weil ich
besten aus der Sache zog, der ich in
Thron Herodes und seine Zierrathen
hatte.

Unter den hülfsbedürftigen Person
meine Mutter eine vorzügliche Sorge
den besonders junge Frauen oben an,
Hoffnung befanden, wie ich nach un
bemerken konnte, ob man schon in
die Botschaften gegen mich geheimn
handeln pflegte. Ich hatte dabei
unmittelbaren Auftrag, sondern all
[illegible] Weib, welche nicht fern

wohnte und Frau Elisabeth genannt wurde. D
Mutter, selbst in der Kunst erfahren, die so
chen gleich bei m Eintritt in das Leben zum
rettet, stand mit Frau Elisabeth in fortda
gutem Vernehmen, und ich mußte oft von
Seiten hören, daß mancher unserer rüstigen
bewohner diesen beiden Frauen sein Dase
danken habe. Das Geheimniß, womit mich
beth jederzeit empfing, die bündigen Antwort
meine räthselhaften Fragen, die ich selbst nich
stand, erregten mir sonderbare Ehrfurcht fü
und ihr Haus, das höchst reinlich war, schie
eine Art von kleinem Heiligthume vorzustelle

Indessen hatte ich durch meine Kenntniss
Handwerksthätigkeit in der Familie ziemlicher
fluß gewonnen. Wie mein Vater als Böttich
den Keller gesorgt hatte, so sorgte ich nun für
und Fach, und verbesserte manchen schadhaften
der alten Gebäude. Besonders wußte ich
verfallene Scheuern und Remisen für den h
chen Gebrauch wieder nutzbar zu machen; und
war dieses geschehen, als ich meine geliebte E
zu räumen und zu reinigen anfing. In we
Tagen war sie in Ordnung, fast wie Ihr sie

ere Jahre zugebracht, ſie in ruhigen Stun
ſchnitzen, nachdem ich ſie vorher aus ſtarke
nen Bohlen im Ganzen tüchtig zuſammen
hatte. Was bis zu dieſer Zeit von Gem
nicht beſchädigt oder verloſchen war, hat ſ
noch erhalten und ich half dem Glasmei
einem neuen Bau, mit der Bedingung,
bunte Fenſter herſtellte.

Hatten jene Bilder und die Gedanken
Leben der Heiligen meine Einbildungskraft
tigt, ſo drückte ſich das alles nur lebhafter
ein, als ich den Raum wieder für ein Hei
anſehen, darin, beſonders zur Sommerze
weilen, und über das was ich ſah oder vern
mit Muße nachdenken konnte. Es lag ein
derſtehliche Neigung in mir dieſem Heili
zufolgen; und da ſich ähnliche Begebenhe
leicht herbeirufen ließen, ſo wollte ich
von unten auf anfangen, ihm zu gleicher
denn wirklich durch den Gebrauch des
Thiers ſchon lange begonnen hatte.
Geſchöpf, deſſen ich mich bisher bedi
mir nicht mehr genügen; ich ſuchte mi
ſtattlichern Träger aus, ſorgte für ei
bauten Sattel der zum Reiten wie
gleich bequem war. Ein paar neue
mogeſchaft, und ein Netz von bunt
flocken und Quaſten, mit klingenden
vermiſcht, zierte den Hals des le

schöpfs, das sich nun bald neben seinem M
bilde an der Wand zeigen durfte. Niemande
ein über mich zu spotten, wenn ich in diesem
zuge durch's Gebirge kam: denn man erla
gern der Wohlthätigkeit eine wunderliche S
seite.

Indessen hatte sich der Krieg, oder vie
die Folge desselben, unserer Gegend genähert
dem verschiedenemal gefährliche Rotten von v
fenem Gesindel sich versammelten und hie u
manche Gewaltthätigkeit, manchen Muthwillen
übten. Durch die gute Anstalt der Landmiliz,
Streifungen und augenblickliche Wachsamkeit
dem Uebel zwar bald gesteuert; doch verfiel
zu geschwind wieder in Sorglosigkeit, und ehe
sich's versah brachen wieder neue Uebelthaten
vor.

Lange war es in unserer Gegend still ger
und ich zog mit meinem Saumrosse ruhig d
wohnten Pfade, bis ich eines Tages über die
besäte Waldblöße kam und an dem Rand
Hegegrabens eine weibliche Gestalt sitzend,
vielmehr liegend, fand. Sie schien zu schlafen
ohnmächtig zu seyn. Ich bemühte mich um sie

ntwort unerwartet; doch fuhr ich na
ieber fort ihr beizustehen und sie mei
aahme zu versichern. Ich vernahm, daß
Reisenden sich wegen der beschwerliche
von ihrem Wagen entfernt gehabt, um
Fußweg einzuschlagen. In der Nähe
Bewaffneten überfallen worden, ihr M
fechtend entfernt, sie habe ihm nic
können und sey an dieser Stelle li
sie wisse nicht wie lange. Sie bitt
sie zu verlassen und ihrem Ma
Sie richtete sich auf ihre Füße,
liebenswürdigste Gestalt stand vor
ich leicht bemerken, daß sie sich
befinde, in welchem sie die Beil
ter und der Frau Elisabeth ba
Wir stritten uns eine Weile:
sie erst in Sicherheit zu bring
erst Nachricht von ihrem M
von seiner Spur nicht entf
Vorstellungen hätten vielleich
nicht eben ein Commando
durch die Nachricht von ne
worden war, sich durch der
Diese wurden unterrichte

...n einen nähern
...be seyen sie ver
...r Mann habe sich
nicht weit folgen
...liegen geblieben
...e mich inständig
...ne nachzueilen
...nd die schönste
...r; doch konnte
...nem Zustande
meiner Mut
...irsen möchte
ich verlangte
erlangte zu
wollte sich
alle meine

... die schön
das die gewohnten
den wußte und mi
gehen.

Ihr denkt, ohne d
wie wunderlich mir
lange gesucht, hatte ich
mir als wenn ich träum
als ob ich aus einem Tr
lische Gestalt, wie ich sie
ben und vor den grünen
sah, kam mir jetzt wie e
jene Bilder in der Capelle
zeugte. Bald schienen mir
gewesen zu seyn, die sich h
lichkeit auflös'ten. Ich frag
wortete mir sanft

Jahrmärkten, Bänder und ſeiden
geholt. Doch kam ich dieſesmal
heute; auch oben ſah und hörte i
rief ſie ſelbſt mir herabzukomm
lebhaft mit der Hand; ja, als ich
abgleiten mich in ziemlicher Höh
unterſprang, that ſie einen Schr
Freundlichkeit verbreitete ſich über
mich unbeſchädigt vor ſich ſah.

Was ſoll ich Euch lange von
merkſamkeiten unterhalten, womi
Weg über angenehm zu werden,
ſuchte. Und wie könnte ich es
eben die Eigenſchaft der wahre
daß ſie im Augenblick das Nicht
Für mein Gefühl waren die Bl
brach, die fernen Gegenden, die
Berge, die Wälder, die ich ihr n
bare Schätze, die ich ihr zuzeigne
mit ihr in Verhältniß zu ſetzen,
Geſchenke zu thun ſucht.

Schon hatte ſie mich für das g
nen, als wir in dem Orte vor de
ten Frau anlangten und ich ſcho
Trennung vor mir ſah. Nochmal
ganze Geſtalt, und als meine A
herabkamen, bückte ich mich, als
Gurte zu thun hätte, und küßt

Schuh, den ich in meinem Leben geſehen
ohne daß ſie es merkte. Ich half ihr
ſprang die Stufen hinauf und rief in die
Frau Eliſabeth, Ihr werdet heimgeſucht!
trat hervor und ich ſah ihr über die Sch
Hauſe hinaus, wie das ſchöne Weſen
heraufſtieg, mit anmuthiger Trauer und
ſchmerzlichem Selbſtgefühl, dann meine w
freundlich umarmte, und ſich von ihr in
Zimmer leiten ließ. Sie ſchloſſen ſich
ſtand bei meinem Eſel vor der Thür, wi
koſtbare Waaren abgeladen hat und wied
ſo armer Treiber iſt als vorher.“

Der Lilienſtängel.

„Ich zauderte noch mich zu entfernen
war unſchlüſſig was ich thun ſollte, als

und hoffte bei dem Amtmann di
ten zu erhalten. Allein er w
gewißheit, und weil er mich kan
e Nacht bei ihm verweilen. Si
ch lang und immer hatte ich die
ugen, wie sie auf dem Thier
schmerzhaft freundlich zu mir
Augenblick hoffte ich auf Nachri
wünschte dem guten Ehemann
mochte ich sie mir so gern als
streifende Commando fand si
sammen und nach mancherlei
ten zeigte sich endlich die Ge
gerettet, der unglückliche Ga
den in dem benachbarten D
vernahm ich, daß nach de
gegangen waren diese T
Elisabeth zu verkündigen.
mehr zu thun, noch zu l
eine unendliche Ungedul
anzen durch Berg und
Es war Nacht, das Ha
in den Zimmern, ich
hängen bewegen, und
Bank, immer im B
von mancherlei Betra
Jedoch was erzä
igentlich kein Inte
den Morgen nah

Acht Tage hatte man es ſo mit mir ge
als mich endlich Frau Eliſabeth hereinrief.
ſachte auf, mein Freund, ſagte ſie: aber ko
troſt näher! Sie führte mich in ein reinlich
mer, wo ich in der Ecke durch halbgeöffnet
vorhänge meine Schöne aufrecht ſitzen ſah.
Eliſabeth trat zu ihr, gleichſam um mich zu
hub etwas vom Bette auf und brachte mir
gen; in das weißeſte Zeug gewickelt den
Knaben. Frau Eliſabeth hielt ihn gerade
mich und die Mutter, und auf der Stelle
der Lilienſtängel ein, der ſich auf dem Bilde
Maria und Joſeph, als Zeuge eines reinen
niſſes aus der Erde hebt. Von dem Augenl
war mir aller Druck vom Herzen genomm
war meiner Sache, ich war meines Glücks

Frau Elisabeth, klüger als ich, nahm mi
Kind ab und wußte mich zu entfernen.

Noch immer dient mir das Andenken jen
zur glücklichsten Unterhaltung, wenn ich unsere
und Thäler zu durchwandern genöthigt bin.
weiß ich mir den kleinsten Umstand zurück
womit ich euch jedoch, wie billig, verschone.
gingen vorüber; Maria hatte sich erholt, ic
sie öfter sehen, mein Umgang mit ihr
Folge von Diensten und Aufmerksamkeiten
Familienverhältnisse erlaubten ihr einen
nach Belieben. Erst verweilte sie bei F
beth; dann besuchte sie uns, meiner M
mir für so vielen und freundlichen Beista
ken. Sie gefiel sich bei uns und ich s
mir, es geschehe zum Theil um meinetw
ich jedoch so gern gesagt hätte und nic
wagte, kam auf eine sonderbare und lieb
zur Sprache, als ich sie in die Capelle
ich schon damals zu einem wohnbaren
schaffen hatte. Ich zeigte und erklärte
der, eins nach dem andern und entwick
Pflichten eines Pflegevaters auf eine
herzliche Weise, daß ihr die Thränen
traten und ich mit meiner Bilderbe
Ende kommen konnte. Ich glaubte
gewiß zu seyn, ob ich gleich nicht st
das Andenken ihres Mannes so sch
n wollen. Das Gesetz verpflichtet

einem fühlenden Herzen nöthig, um die schm
chen Eindrücke eines großen Verlustes zu mil
Man sieht die Blumen welken und die Blätter
len, aber man sieht auch Früchte reifen und
Knospen keimen. Das Leben gehört den Lebend
an, und wer lebt, muß auf Wechsel gefaßt seyn

Ich sprach nun mit meiner Mutter über die
gelegenheit, die mir so sehr am Herzen lag.
entdeckte mir darauf, wie schmerzlich Marien
Tod ihres Mannes gewesen und wie sie sich
allein durch den Gedanken, daß sie für das
leben müsse, wieder aufgerichtet habe. Meine
gung war den Frauen nicht unbekannt geblie
und schon hatte sich Marie an die Vorstellung
wöhnt, mit uns zu leben. Sie verweilte noch
Zeitlang in der Nachbarschaft, dann zog sie zu
herauf und wir verlebten noch eine Weile in
frömmsten und glücklichsten Brautstande. En
verbanden wir uns. Jenes erste Gefühl, das
zusammengeführt hatte, verlor sich nicht. Die P
ten und Freuden des Pflegevaters und Vaters
einigten sich; und so überschritt zwar unsere k
Familie, indem sie sich vermehrte, ihr Vorbil
Zahl der Personen, aber die Tugenden jenes
sterbildes an Treue und Reinheit der Gesinnu
wurden von uns heilig bewahrt und geübt. U
erhalten wir auch mit freundlicher Gewohnheit

äußern Schein, zu dem wir zufällig g
ſo gut zu unſerm Innern paßt: der
alle gute Fußgänger und rüſtige R
bleibt das laſtbare Thier doch immer
ſellſchaft, um eine oder die andere
bringen, wenn uns ein Geſchäft ob
dieſe Berge und Thäler nöthigt. W
ſtern angetroffen habt, ſo kennt uns
gend, und wir ſ ſtolz darauf, daß
von der Art iſt, a jenen heiligen A
ſtalten, zu deren Nachahmung wir
keine Schande zu machen."

Dritte

Wilhelm a

So eben schließe ich ei
derbare Geschichte, die ich
eines wackern Mannes auf
es nicht ganz seine Worte
meine Gesinnungen, bei G
ausgedrückt habe, so war es
die ich hier mit ihm fühlte,
Verehrung seines Weibes gl
gen, die ich für dich empfi
selbst das Zusammentreffen di
etwas ähnliches mit dem
glückli

dieſer frommen und heitern M
gehen: denn wie ließe ſich all
Tage ſind mir angenehm verg
mahnt mich nun, auf meinen
zu ſeyn.

Mit Felix hatte ich heut e
denn er wollte faſt mich nöthig
ten Vorſätze zu übertreten,
habe. Ein Fehler, ein Ungl
mir's nun einmal, daß ſich, e
die Geſellſchaft um mich verme
neue Bürde auflade, an der
und zu ſchleppen habe. Nun
derſchaft kein dritter uns ein
werden. Wir wollen und ſoll
bleiben, und eben ſchien ſich
erfreuliches, Verhältniß anknü

Zu den Kindern des Hauſ
ſich ſpielend dieſe Tage her e
kleiner, munterer, armer Ju
eben brauchen und mißbrauche
das Spiel mit ſich brachte, u
bei Felix in Gunſt ſetzte. Un
allerlei Aeußerungen, daß dieſe
für den nächſten Weg auserkore
iſt hier in der Gegend bekannt
Munterkeit überall geduldet un
lich ein Almoſen. Mir aber g
erſuchte den Hausherrn, ihn zu

Felix ausrief: „wenn der Vater nicht
wir wollten Montan schon finden.“
Weise?“ fragte Wilhelm. Felix
kleine Fitz sagte gestern, er wolle d
aufspüren, der schöne Steine bei sic
auch gut darauf verstünde. Nach ein
Widerreden entschloß sich Wilhelm z
such zu machen und dabei auf den ve
ben desto mehr Acht zu geben. Dies
funden und brachte, da er vernahm,
gesehen sey, Schlegel und Eisen und
Hammer nebst einem Säckchen mit,
ner bergmännischen Tracht munter v

Der Weg ging seitwärts abermal
Kinder sprangen miteinander von Fel
Stock und Stein, über Bach und Q
einen Pfad vor sich zu haben, drang
bald links blickend, eilig hinauf. D
besonders der bepackte Bote nicht so
so machten die Knaben den Weg meh
rückwärts und sangen und pfiffen. D
ger fremden Bäume erregte die Aufm
Felix, der nunmehr mit den Lerche
bäumen zuerst Bekanntschaft machte
wunderbaren Genzianen angezogen
fehlte es der beschwerlichen Wande
Stelle zur andern nicht an Unterhalt

Der kleine Fitz stand auf einmal st
Er winkte die andern herbei: „Hör

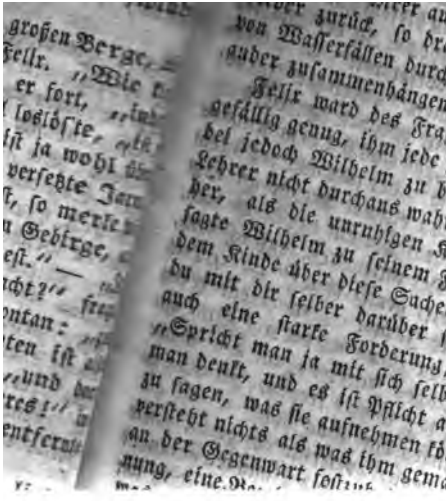
Als ſie dem Schalle nachgingen, der ſich
zu Zeit wiederholte, trafen ſie auf eine W
und ſahen einen ſteilen, hohen, nackten Fe
alles hervorragen, die hohen Wälder ſelbſt
ter ſich laſſend. Auf dem Gipfel erblickten
Perſon. Sie ſtand zu entfernt, um erkannt
den. Sogleich machten ſich die Kinder a
ſchroffen Pfade zu erklettern. Wilhelm fo
einiger Beſchwerlichkeit, ja Gefahr: denn w
einen Felſen hinaufſteigt, geht immer ſicher
er ſich die Gelegenheit ausſucht; einer d
folgt, ſieht nur wohin jener gelangt iſt, a
wie. Die Knaben erreichten bald den Gip
Wilhelm vernahm ein lautes Freudengeſchr
iſt Jarno!" rief Felix ſeinem Vater entge
Jarno trat ſogleich an eine ſchroffe Stelle
ſeinem Freunde die Hand und zog ihn a
Sie umarmten und bewillkommten ſich in d
Himmelsluft mit Entzücken.

Kaum aber hatten ſie ſich losgelaſſen,
helmen ein Schwindel überfiel, nicht ſowoh
netwillen, als weil er die Kinder über de
heuern Abgrunde hängen ſah. Jarno bem
und hieß alle ſogleich niederſitzen. „Es i
natürlicher," ſagte er, „als daß uns v

großen Anblick schwindelt, vor dem
wartet befinden, um zugleich unsere
unsere Größe zu fühlen. Aber es
kein ächter Genuß als da, wo man
muß."

„Sind denn das da unten die groß
die wir gestiegen sind?" fragte Felix
sehen sie aus! Und hier," fuhr er
er ein Stückchen Stein vom Gipfel
schon das Katzengold wieder; das ist
all?" — „Es ist weit und breit,"
„und da du nach solchen Dingen fragst
daß du gegenwärtig auf dem älteste
dem frühesten Gestein dieser Welt
denn die Welt nicht auf einmal ge
Felix. — „Schwerlich," versetzte
Ding will Weise haben." — „Da
wieder anderes Gestein," sagte Fe
wieder anderes, und immer wieder
dem er von den nächsten Bergen auf
ren und so in die Ebene hinabwies.

Es war ein sehr schöner Tag un
die herrliche Aussicht im Einzelnen b
standen hie und da mehrere Gipfe
worauf sie sich befanden. Ein mittler
heranzustreben, aber erreichte noch
nicht. Weiter hin verstächte es sich
doch zeigten sich wieder seltsam vor
stalten. Endlich wurden auch in der



reden." — „Die meisten Menschen," erwiederte Wi
helm, „bleiben lebenslänglich in diesem Falle und e
reichen nicht jene herrliche Epoche, in der uns d
Faßliche gemein und albern vorkommt." — „M
kann sie wohl herrlich nennen," versetzte Jar
„denn es ist ein Mittelzustand zwischen Verzweifl
und Vergötterung." — „Laß uns bei dem Kna
verharren," sagte Wilhelm, „der mir nun vor a
angelegen ist. Er hat nun einmal Freude an
Gestein gewonnen, seitdem wir auf der Reise
Kannst du mir nicht so viel mittheilen, daß ich
wenigstens auf eine Zeit, genug thue?" —
geht nicht an," sagte Jarno. „In einem
neuen Kreise muß man zuerst wieder als Kin
fangen, leidenschaftliches Interesse auf die
werfen, sich erst an der Schale freuen, bis
dem Kerne zu gelangen das Glück hat."

„So sage mir denn," versetzte Wilhelm
bist du zu diesen Kenntnissen und Einsichten g
denn es ist doch so lange noch nicht her,
aus einander gingen!" — „Mein Freund
setzte Jarno, „wir mußten uns resigniren,
für immer, doch für eine gute Zeit. Das
einem tüchtigen Menschen unter solchen U
einfällt, ist ein neues Leben zu beginnen.
genstände sind ihm nicht genug: diese t
zur Zerstreuung; er fordert ein neues
stellt sich gleich in dessen Mitte." — „W
ber," fiel Wilhelm ihm ein, „gerade d

jetzte Jarn
Verzweifl
dem Knab
un vor all
ude an de
r Reise fi
daß ich ihr
— „D
nem jed
s Kind a
die Sa
is man z

m, „wi
gelangt
daß wi
“

zu helfen, und sie
st hilft. Sind sie gl
ihren Albernheiten gewähr
lich, so soll man sie retten,
anzutasten; und niemand f
lich oder unglücklich bist.“
so ganz schlimm mit ihnen
lächelnd. — „Ich will dir
chen,“ sagte Jarno. „Wan
Diogenes! Laß dein Lämpche
verlöschen! Dort hinabwärts
vor dir; aber ich will wetten,
in der alten hinter uns. W
und Schulden bezahlen kannst,
nichts nütze.“ — „Unterhalte
doch,“ versetzte Wilhelm, „al
sen.“ —

ſeyn, und doch ſind ſie unzulänglich, die Töne zudrücken; Töne können wir nicht entbehren und ſind ſie bei weitem nicht hinreichend, den eigenen Sinn verlauten zu laſſen; am Ende kleben wir Buchſtaben und am Ton, und ſind nicht beſſer als wenn wir ſie ganz entbehrten; was wir nur len, was uns überliefert wird, iſt immer nur Gemeinſte, der Mühe gar nicht werth."

„Du willſt mir ausweichen," ſagte der F „denn was ſoll das zu dieſen Felſen und Zacken „Wenn ich nun aber," verſetzte jener, „ebe Spalten und Riſſe als Buchſtaben behandelte, entziffern ſuchte, ſie zu Worten bildete und ſi zu leſen lernte, hätteſt du etwas dagegen „Nein, aber es ſcheint mir ein weitläufiges bet." — „Enger als du denkſt, man muß kennen lernen wie ein anderes auch. Die hat nur Eine Schrift, und ich brauche mich nic ſo vielen Kritzeleyen herumzuſchleppen. Hi ich nicht fürchten, wie wohl geſchieht, wenn i lange und liebevoll mit einem Pergament ab habe, daß ein ſcharfer Criticus kommt und n ſichert, das alles ſey nur untergeſchoben." chelnd verſetzte der Freund: „und doch wird m hier deine Lesarten ſtreitig machen." — „Eben gen," ſagte jener, „red' ich mit niemanden und mag auch mit dir eben, weil ich dich das ſchlechte Zeug von öden Worten nicht weite ſeln und betrieglich austauſchen."

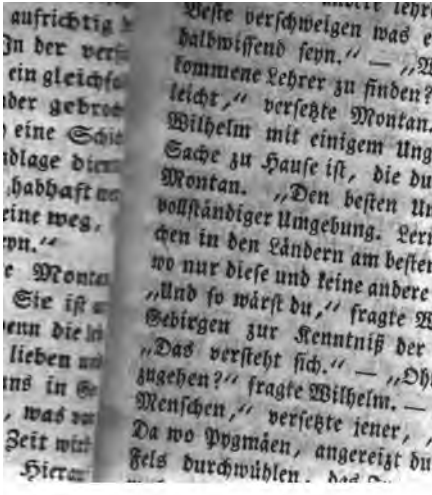
Viertes Capitel.

Beide Freunde waren, nicht ohne Sorgfalt
ühe, herabgestiegen, um die Kinder zu erre
e sich unten an einem schattigen Orte gelagert
n. Fast eifriger als der Mundvorrath wu
e gesammelten Steinmuster von Montan und
sgepackt. Der letztere hatte viel zu fragen,
stere viel zu benennen. Felix freute sich, d
r die Namen von allen wisse, und behielt sie s
i Gedächtniß. Endlich brachte er noch einen
e und fragte: „wie heißt denn dieser?“ Mo
trachtete ihn mit Verwunderung und sagte:
bt ihr den her?“ Fitz antwortete schnell: „ich
ü gefunden, er ist aus diesem Lande.“ — „(
cht aus dieser Gegend,“ versetzte Montan. —
ute sich, den überlegenen Mann in einigem Zr
sehen. — „Du sollst einen Ducaten haben,“

der von St. Jakob in Compoſtell kommt, ein Fremder verloren hat, wenn du ihn entwendet haſt, da er ſo wunderbar ausſ „Gebt euren Ducaten," ſagte Fitz, „dem fährten in Verwahrung, und ich will aufr kennen, wo ich den Stein her habe. In d lenen Kirche zu St. Joſeph befindet ſich ein verfallener Altar. Unter den auseinander nen obern Steinen deſſelben entdeckt' ich ein von dieſem Geſtein, das jenen zur Grundla und ſchlug davon ſo viel herunter, als ich hal den konnte. Wälzte man die obern Steine würde gewiß noch viel davon zu finden ſeyn.

„Nimm dein Goldſtück," verſetzte „du verdienſt es für dieſe Entdeckung. S tig genug. Man freut ſich mit Recht, wen loſe Natur ein Gleichniß deſſen, was wir li verehren, hervorbringt. Sie erſcheint un ſtalt einer Sibylle, die ein Zeugniß deſſen, Ewigkeit her beſchloſſen iſt und erſt in der lich werden ſoll, zum voraus niederlegt. als auf eine wundervolle, heilige Schicht, h Prieſter ihren Altar gegründet."

Wilhelm, der eine Zeit lang zugehört merkt hatte, daß manche Benennung, ma zeichnung wiederkam, wiederholte ſeinen ſch geäußerten Wunſch, daß Montan ihm ſo theilen möge, als er zum erſten Unterricht ben nöthig hätte. — „Gib das auf," verſet



vieles und reiches Gewahrwerden e
ich die Knaben vor uns, bei denen
anders. Jede Art von Thätigkeit n
ergreifen, weil alles leicht aussieht,
ausgeübt wird. Aller Anfang ist sch
in einem gewissen Sinne wahr sey
aber kann man sagen: aller Anfang
die letzten Stufen werden am schwer
sten erstiegen."

Wilhelm, der indessen nachgedach
Montan: „Sollest du wirklich zu h
gegriffen haben, daß die sämmtliche
wie in der Ausübung, so auch im ä
dern seyen?" — „Ich weiß mir nich
besseres," erwiederte jener. „Was
sten soll, muß sich als ein zweites
ablösen, und wie könnte das möglich
erstes Selbst nicht ganz davon dur
„Man hat aber doch eine vielseiti
vortheilhaft und nothwendig gehal
kann es auch seyn zu ihrer Zeit."
„Vielseitigkeit bereitet eigentlich nur d
worin der Einseitige wirken kann, de
ung Raum gegeben ist. Ja es ist j
Einseitigkeiten; wohl dem, der es b
und andere in diesem Sinne wirkt.
Dingen versteht sich's durchaus und
dich zum tüchtigen Violinisten un
der Capellmeister wird dir deinen

ſter mit Gunſt anweiſen. Mache ein Org
dir und erwarte, was für eine Stelle
Menſchheit im allgemeinen Leben wohlmeinen
ſtehen werde. Laß uns abbrechen! Wer e
glauben will, der gehe ſeinen Weg, auch der
zuweilen; ich aber ſage: von unten hinauf
nen iſt überall nöthig. Sich auf ein Hand
beſchränken iſt das beſte. Für den geringſte
wird es immer ein Handwerk, für den beſſer
Kunſt, und der beſte, wenn er Eins thut,
alles, oder, um weniger parador zu ſeyn,
Einen, was er recht thut, ſieht er das Gl
von allem, was recht gethan wird."

Dieſes Geſpräch, das wir nur ſkizzenha
derliefern, verzog ſich bis Sonnenuntergang
ſo herrlich er war, doch die Geſellſchaft nach
ließ, wo man die Nacht zubringen wollte. —,
Dach wüßte ich euch nicht zu führen," ſagt
„wollt ihr aber bei einem guten alten Köhle
warmer Stätte die Nacht verſitzen oder ver
ſo ſeyd ihr willkommen." Und ſo folgten ſi
alle durch wunderſame Pfade zum ſtillen Or
ſich ein jeder bald einheimiſch fühlen ſollte.

In der Mitte eines beſchränkten Waldrau

mühte, erhitzte Brodſchnitten mit Butte
ken und durchziehen zu laſſen, köſtlich f
den hungrig Lüſternen bereitete.

Indeß nun darauf die Knaben durc
erhellten Fichtenſtämme Verſteckens ſp
Wölfe heulten, wie Hunde bellten, ſo d
ein herzhafter Wanderer darüber hätte e
gen, beſprachen ſich die Freunde vertra
Zuſtände. Nun aber gehörte zu den ſo
pflichtungen der Entſagenden auch die
ſammentreffend, weder vom Vergange
tigen ſprechen durften, nur das Geg
ſie beſchäftigen.

Jarno, der von bergmänniſchen
und den dazu erforderlichen Kenntn
higkeiten den Sinn voll hatte, trr
das genaueſte und vollſtändigſte mi
was er ſich alles in beiden Welt
Kunſteinſichten und Fertigkeiten
ſich jedoch der Freund, der imm
chen Herzen den wahren Schatz g
Begriff machen konnte, vielmeh
wiederte: „So ſtehſt du ja mi
ſpruch, indem du erſt in deine
jenige zu treiben anfängſt, n
auf ſollte eingeleitet ſeyn.“ —
wiederte jener: „denn eben, d
heit bei einem liebenden Ohei
beamten, erzogen wurde, d

gen groß geworden bin, auf dem Wei
ihnen kleine Rindenschiffchen niederfahr
hat mich zurück in diesen Kreis geführt,
nun wieder behaglich und vergnügt fühl
lich kann dieser Köhlerdampf dir zusagen n
ich ihn von Kindheit auf als Weihrauch
sen gewohnt bin. Ich habe viel in der We
und immer dasselbe gefunden: in der Gewol
das einzige Behagen des Menschen; selb
angenehme, woran wir uns gewöhnten,
wir ungern. Ich quälte mich einmal gar
einer Wunde, die nicht heilen wollte, und al
lich genas, war es mir höchst unangenehm,
Chirurg ausblieb, sie nicht mehr verband
Frühstück nicht mehr mit mir einnahm.“

„Ich möchte aber doch,“ versetzte Wilhelm
neun Sohn einen freieren Blick über die W
schaffen, als ein beschränktes Handwerk zu geb
mag. Man umgränze den Menschen wie man
schaut er doch zuletzt in seiner Zeit umher,
nie kann er die begreifen, wenn er nicht einig
en weiß, was vorhergegangen ist. Und mü
cht mit Erstaunen in

n kannst, und auf eine vollkommene Bildung so
ersessen bist, so begreif' ich nicht, wie du so blind
seyn kannst, wie du noch lange suchen magst, wie du
nicht siehst, daß du dich ganz in der Nähe einer vor
treflichen Erziehungsanstalt befindest." — „In de
Nähe?" sagte Wilhelm und schüttelte den Kopf. —
„Freilich!" versetzte jener: „was siehst du hier?"
„Wo denn?" — „Grad' hier vor der Nase." Jar
streckte seinen Zeigefinger aus und deutete und
ungeduldig: „was ist denn das?" — „Nun den
sagte Wilhelm, „ein Kohlenmeiler; aber was
das hierzu?" — „Gut! endlich! ein Kohlenme
Wie verfährt man, um ihn anzurichten?" —
stellt Scheite an und übereinander." — „Wen
gethan ist, was geschieht ferner?" — „Wi
scheint," sagte Wilhelm, willst du auf Sokr
Weise mir die Ehre anthun, mir begreiflich
chen, mich bekennen zu lassen, daß ich äußerst
und dickstirnig sey."

„Keineswegs!" versetzte Jarno: „
mein Freund, pünctlich zu antworten. W
geschieht nun, wenn der regelmäßige Holz
und doch luftig geschichtet worden?" — „
man zündet ihn an." — „Und wenn er
aus entzündet ist? wenn die Flamme durch
durchschlägt, wie beträgt man sich? läßt
brennen?" — „Keineswegs! man doch
Rasen und Erde, mit Kohlengestiebe u
mit der Hand hat, die durch und du

Flamme zu.“ — „Um sie auszulöschen?“ — neswegs! um sie zu dämpfen.“ — „Und als man ihr so viel Luft als nöthig, daß sich alle Gluth durchziehe, damit alles recht gahr werde, dann verschließt man jede Ritze, verhindert Ausbruch, damit ja alles nach und nach in sich verlösche, verkohle, verkühle, zuletzt ausein gezogen, als verkäufliche Waare an Schmie Schlosser, an Bäcker und Koch abgelassen und, es zu Nutzen und Frommen der lieben Christ genugsam gedient, als Asche von Wäscherinne Seifensiedern verbraucht werde.“

„Nun,“ versetzte Wilhelm lachend: „in auf dieses Gleichniß wie siehst du dich denn „Das ist nicht schwer zu sagen,“ erwiederte „ich halte mich für einen alten Kohlenkorb t bichener Kohlen, dabei aber erlaub' ich mir d gemerkt, mich nur um mein selbst willen zu ve nen, deßwegen ich denn den Leuten gar wunl vorkomme.“ — „Und mich?“ sagte Wilhelm, wirst du mich behandeln?“ — „Jetzt besond sagte Jarno, „seh ich dich an, wie einen We stab, der die wunderliche Eigenschaft hat in Ecke zu grünen, wo man ihn hinstellt, nirgend

Unter solchem Gespräch nun zog
weiß nicht zu welchem Gebrauch, et
Busen, das halb wie eine Brieftasche,
Besteck aussah, und von Montan als ei
angesprochen wurde. Unser Freund l
daß er es als eine Art von Fetisch bei
dem Aberglauben, sein Schicksal hange
von dessen Besitz ab.

Was es aber gewesen, dürfen wir a
dem Leser noch nicht vertrauen, so vi
wir sagen, daß hieran sich ein Gespr
dessen Resultate sich endlich dahin ergab
helm bekannte: wie er schon längst gen
gewissen besondern Geschäft, einer g
nützlichen Kunst sich zu widmen, vorau
tan werde sich bei den Verbündeten
daß die lästigste aller Lebensbedingunge
ger als drey Tage an einem Orte zu ve
digst aufgehoben und ihm vergönnt wer
reichung seines Zweckes da oder dort,
lieben möge, sich aufzuhalten. Dieß v
tan zu bewirken, nachdem jener sey
hatte, die vertraulich ausgesprochene
lässig zu verfolgen und den einmal ge
auf das treulichste festzuhalten.

Dieses alles ernstlich durchsprechend
unablässig erwiedernd waren sie von ihre
wo sich eine wunderlich verdächtige
und nach versammelt hatte, bei Tage

über die verschiedenen Richtungen befragt, d
zerstreut schien, und gegen seine Gewohnheit
rene Antworten gab.

„Du bist überhaupt ein Schelm," sagte
„diese Männer heute Nacht, die sich um uns
setzten, kanntest du alle. Es waren Holzhau
Bergleute, das mochte hingehen, aber die
halt' ich für Schmuggler, für Wilddiebe,
lange, ganz letzte, der immer Zeichen in de
schrieb und den die andern mit einiger Acht
handelten, war gewiß ein Schatzgräber, mit
unter der Decke spielst."

„Es sind alles gute Leute," ließ Fitz sich
vernehmen; „sie nähren sich kümmerlich, un
sie manchmal etwas thun, was die andern ve
so sind es arme Teufel, die sich selbst etwa
den müssen nur um zu leben."

Eigentlich aber war der kleine schelmische
da er Vorbereitungen der Freunde sich zu tren
merkte, nachdenklich; er überlegte sich et
stillen, denn er stand zweifelhaft, welchem
den Theilen er folgen sollte. Er berechnete
Vortheil: Vater und Sohn gingen leicht sin
dem Silber um, Jarno aber gar mit dem

diesen nicht loszulassen hielt er für's best ergriff er sogleich eine dargebotene Gelegen als im Scheiden Jarno zu ihm sagte: „w ich nach St. Joseph komme, will ich sch ehrlich bist, ich werde den Drenzstein th fallenen Altar suchen.“ „Ihr werdet nicht sagte Fix, „und ich werde doch ehrlich bl Stein ist dortther, aber ich habe stillschw weggeschafft und sie hier oben verwahrt. kostbares Gestein, ohne dasselbe läßt sich heben; man bezahlt mir ein kleines Stück Ihr hattet ganz recht, daher kam meine schaft mit dem hagern Manne.“

Nun gab es neue Verhandlungen, Fix tete sich an Jarno, gegen einen nochmaligen in mäßiger Entfernung ein tüchtiges Q seltenen Minerals zu verschaffen, wogeg Gang nach dem Wiesenschloß abwich, dennoch Felix darauf bestand, dem Boten die Reisenden nicht zu tief hinein zu la niemand finde sich aus diesen Klüften und mals wieder heraus. Man schied, und Fi zu guter Zeit in den Hallen des Wiesenschl der eingetroffen.

Der Bote schritt voran, die beiden folg war aber kaum den Berg eine Strecke hi gen, als Felix bemerkte: man gehe nicht auf welchen Fix gedeutet habe. Der Bo rief hoch: „ich muß es besser wissen; denn

um er sich von beschwerlichen Pfad durch
Schritt und Sprung von Fels zu Fels, u
sich über sein erworbenes Wissen, daß er
Granit zu Granit hüpfe.

Und so ging es aufwärts, bis er endli
sammengestürzten schwarzen Säulen stehen
auf einmal das Riesenschloß vor Augen sah.
von Säulen ragten auf einem einsamen E
vor, geschlossene Säulenwände bildeten P
Pforten, Gänge nach Gängen. Ernstlich r
Bote, sich nicht hineinzuverlieren, und
sonnigen, über weite Aussicht gebietend
die Aschenspur seiner Vorgänger bemerke
er geschäftig, ein prasselndes Feuer zu un
Indem er nun an solchen Stellen eine fri
zu bereiten schon gewohnt war, und Wilhe

dieſen nicht loszulaſſen hielt er für's beſte.
ergriff er ſogleich eine dargebotene Gelegenh
als im Scheiden Jarno zu ihm ſagte: „nun
ich nach St. Joſeph komme, will ich ſehen
ehrlich biſt, ich werde den Kreuzſtein und
fallenen Altar ſuchen.“ „Ihr werdet nichts
ſagte Fitz, „und ich werde doch ehrlich bleib
Stein iſt dorther, aber ich habe ſämmtlich
weggeſchafft und ſie hier oben verwahrt. D
koſtbares Geſtein, ohne daſſelbe läßt ſich ke
heben; man bezahlt mir ein kleines Stück ga
Ihr hattet ganz recht, daher kam meine
ſchaft mit dem hagern Manne.“

Nun gab es neue Verhandlungen, Fitz
tete ſich an Jarno, gegen einen nochmaligen
in mäßiger Entfernung ein tüchtiges Stü
ſeltenen Minerals zu verſchaffen, wogegen
Gang nach dem Rieſenſchloß abrieth, u
dennoch Felix darauf beſtand, dem Boten e
die Reiſenden nicht zu tief hinein zu laſſe
niemand finde ſich aus dieſen Höhlen und K
mals wieder heraus. Man ſchied, und Fitz
zu guter Zeit in den Hallen des Rieſenſchl
der einzutreffen.

Der Bote ſchritt voran, die beiden folgte
war aber kaum den Berg eine Strecke hin
gen, als Felix bemerkte: man gehe nicht d
auf welchen Fitz gedeutet habe. Der Bote
jedoch: „ich muß es beſſer wiſſen; denn er

Tagen hat ein gewaltiger Sturm die
ldſtrecke niedergeſtürzt; die kreuzweis über
geworfenen Bäume verſperren dieſen Weg:
, ich bring' euch an Ort und Stelle." Feli
te ſich den beſchwerlichen Pfad durch leb
ritt und Sprung von Fels zu Fels, und
über ſein erworbenes Wiſſen, daß er nu
mit zu Granit hüpfe.
Und ſo ging es aufwärts, bis er endlich a
mengeſtürzten ſchwarzen Säulen ſtehen blie
einmal das Rieſenſchloß vor Augen ſah.
Säulen ragten auf einem einſamen Gipf
, geſchloſſene Säulenwände bildeten Pfort
rten, Gänge nach Gängen. Ernſtlich war
te, ſich nicht hineinzuverlieren, und an
nigen, über weite Ausſicht gebietenden
Aſchenſpur ſeiner Vorgänger bemerkend,
zeſchäftig, ein praſſelndes Feuer zu unterh
dem er nun an ſolchen Stellen eine frugal
bereiten ſchon gewohnt war, und Wilhelm
melweiten Ausſicht, von der Gegend näh
digung einzog, durch die er zu wandern gei
: Felix verſchwunden; er mußte ſich in die
loren haben, auf Rufen und Pfeifen antwor

chen, an dem er seinen Sohn hineinzuführ
die Absicht gehabt hatte. So ging er vorn
ließ von Zeit zu Zeit sein Pfeifchen erschalle
vergebens. Endlich aber erklang aus der
schneidender Pfiff, und bald darauf schaute
Boden aus einer Kluft des schwarzen Gest
vor. „Bist du allein?“ lispelte bedenklich
be. — „Ganz allein!“ versetzte der
„Reiche mir Scheite! reiche mir Knittel!“
Knabe, empfing sie und verschwand, nachdem
lich gerufen hatte: „laß niemand in die
Nach einiger Zeit aber tauchte er wieder
derte noch längeres und stärkeres Holz.
harrte sehnlich auf die Lösung dieses Räthse
lich erhub sich der Verwegene schnell aus d
und brachte ein Kästchen mit, nicht größe
kleiner Oktavband, von prächtigem alten
es schien von Gold zu seyn, mit Schmel
„Stecke es zu dir, Vater, und laß es n
sehn!“ Er erzählte darauf mit Hast, wi
innerem geheimem Antrieb, in jene Sp
chen sey, und unten einen dämmerhellen
funden habe. In demselben stand, wie er
großer eiserner Kasten, zwar nicht verschlo
sen Deckel jedoch nicht zu erheben, kaum
war. Um nun darüber Herr zu werden, l
Knittel verlangt, um sie theils als Stü
den Deckel zu stellen, theils als Keile dazu
schieben, zuletzt habe er den Kasten zwar

iner Ecke desselben jedoch das Prachtbüchlein
den. Sie versprachen sich deßhalb beiderseits
ses Geheimniß.

Mittag war vorüber, etwas hatte man ge
Fitz war noch nicht, wie er versprochen, geko
Felix aber, besonders unruhig, sehnte sich v
Orte weg, wo der Schatz irdischer oder unteri
Forderung ausgesetzt schien. Die Säulen kam
schwärzer, die Höhlen tiefer vor. Ein Geh
war ihm aufgeladen, ein Besitz, rechtmäß
unrechtmäßig? sicher oder unsicher? Die U
trieb ihn von der Stelle, er glaubte die So
zu werden, wenn er den Platz veränderte.

Sie schlugen den Weg ein nach jenen aus
ten Gütern des großen Landbesitzers, von
Reichthum und Sonderbarkeiten man ihnen
erzählt hatte. Felix sprang nicht mehr wie a
gen, und alle drey gingen Stunden lang vor
Einigemal wollt' er das Kästchen sehn, der
auf den Boten hindeutend, wies ihn zur
Nun war er voll Verlangen, Fitz möge ko
Dann scheute er sich wieder vor dem Schelme
pfiff er, um ein Zeichen zu geben, dann re
schon es gethan zu haben, und so dauerte das

Höhlen gegangen sey? Wie tief sie vorgedr
Felix erzählte ihm ein Mährchen über das
halb übermüthig, halb verlegen; er sah den
lächelnd an, zupfte ihn verstohlen und tha
Mögliche um an den Tag zu geben, daß er h
besitze und daß er sich verstelle.

Sie waren endlich auf einen Fuhrweg g
der sie bequem zu jenen Besitzthümern hin
sollte; Fitz aber behauptete einen näheren u
fern Weg zu kennen; auf welchem der Bote
begleiten wollte und den geraden breiten ein
genen Weg vor sich hinging. Die beiden Wa
vertrauten dem losen Jungen und glaubten
than zu haben, denn nun ging es steil der
hinab, durch einen Wald der hoch- und schla
migsten Lerchenbäume, der, immer durchs
werdend, ihnen zuletzt die schönste Besitzun
man sich nur denken kann, im klarsten Sonn
sehen ließ.

Ein großer Garten, nur der Fruchtbarkei
es schien, gewidmet, lag, obgleich mit Obstb
reichlich ausgestattet, offen vor ihren Augen,
er regelmäßig, in mancherlei Abtheilungen,
zwar im ganzen abhängigen, doch aber mannl
bald erhöhten, bald vertieften Boden bedeckte.
rere Wohnhäuser lagen darin zerstreut, so h
Raum verschiedenen Besitzern anzugehören
der jedoch, wie Fitz versicherte, von einem ei
Herrn beherrscht und benutzt ward. Ueber den

hinaus erblickten sie eine unabsehbare Lan
chlich bebaut und bepflanzt. Sie konnte
d Flüsse deutlich unterscheiden.
Sie waren den Berg hinab immer näher
n und glaubten nun sogleich im Garten z
s Wilhelm stutzte, und Fitz seine Schade
ht verbarg: denn eine jähe Kluft am Fu
erges that sich vor ihnen auf und zeigte ge
ne bisher verborgene hohe Mauer, schrof
n außen, obgleich von innen durch das (
llig ausgefüllt. Ein tiefer Graben trer
so von dem Garten, in den sie unmittelbar
hen. — „Wir haben noch hinüber einen
n Umweg zu machen," sagte Fitz, „wenn
traße, die hineinführt, erreichen wollen.
itz ich auch einen Eingang von dieser Sei
r um ein gutes näher gehen. Die G
rch die das Regenwasser bei Regengüssen
arten geregelt hineinstürzt, öffnen sich hi
d hoch und breit genug, daß man mit zie
equemlichkeit hindurch kommen kann." A
n Gewölben hörte, konnte er vor Begie
cht lassen, diesen Eingang zu betreten. A
lgte den Kindern, und sie stiegen zusam
s trocken liegenden hohen Stufen dieser

ſie auf einen ziemlich gleichen Fleck und
langſam vor, als auf einmal in ihrer N
Schuß fiel, zu gleicher Zeit ſich zwey verborg
fengitter ſchloſſen und von beiden Seiten einſ
Zwar nicht die ganze Geſellſchaft: nur Wilh
Felix waren gefangen. Denn Fitz, als der
fiel, ſprang ſogleich rückwärts, und das zuſch
Gitter faßte nur ſeinen weiten Ermel; er ab
geſchwind das Jäckchen abwerfend, war en
ohne ſich einen Augenblick aufzuhalten.

Die beiden Eingekerkerten hatten kaum
von ihrem Erſtaunen zu erholen, als ſie M
ſtimmen vernahmen, welche ſich langſam zu
ſchienen. Bald darauf traten Bewaffnete mit
an die Gitter und neugieriges Blicks, was
einen Fang möchten gethan haben. Sie fragt
gleich, ob man ſich gutwillig ergeben wolle. —
kann von keinem Ergeben die Rede ſeyn," v
Wilhelm: „wir ſind in eurer Gewalt. Eher
wir Urſache zu fragen, ob ihr uns ſchonen woll
einzige Waffe, die wir bei uns haben, lief
euch aus," und mit dieſen Worten reichte er
Hirſchfänger durch's Gitter; dieſes öffnete
gleich und man führte ganz gelaſſen die An
linge mit ſich vorwärts, und als man ſie einen
beſtieg hinaufgebracht hatte, befanden ſie ſi
an einem ſeltſamen Orte; es war ein geräu
reinliches Zimmer, durch kleine unter dem G
hergehende Fenſter erleuchtet, die ungeachte

rten Eisenstäbe Licht genug verbreiteten
itze, Schlafstellen und was man allenfalls
ner mäßigen Herberge verlangen könnte,
rgt, und es schien dem der sich hier befand,
s die Freiheit zu fehlen.

Wilhelm hatte sich bei seinem Eintritt
edergesetzt und überdachte den Zustand;
ngegen, nachdem er sich von dem Erstaun
lt hatte, brach in eine unglaubliche Wut
iese steilen Wände, diese hohen Fenster,
sten Thüren, diese Abgeschlossenheit, dies
ränkung war ihm ganz neu. Er sah sich
nnte hin und her, stampfte mit den Füßen,
, rüttelte an den Thüren, schlug mit den
gegen, ja er war im Begriff, mit dem
wider zu rennen, hätte nicht Wilhelm ihn
nd mit Kraft festgehalten.

„Besieh dir das nur ganz gelassen, mein
ng der Vater an: „denn Ungeduld und
elfen uns nicht aus dieser Lage. Das Geh
ird sich aufklären; aber ich müßte mich
ren, oder wir sind in keine schlechten Hände
n. Betrachte diese Inschriften: „Dem Un
n Befreiung und Ersatz, dem Verführten

gar viele, der Mißthätigen wenige, zu leben wie sich's gehört ist nicht genug wohlzuthun."

Felix hatte sich nmen genommen, a aber sogleich auf eine der Lagerstätten, ohn res Aeußern noch Erwiedern. Der Vater l ab und sprach ferner: „Laß dir diese Erfahr du so früh und un ldig machst, ein l Zeugniß bleiben, in chem und in was fü vollkommenen Jahrz ert du gehoben bist. chen Weg mußte die Menschheit machen dahin gelangte, auch g en Schuldige gelind Verbrecher schonend, ge en Unmenschliche m zu seyn! Gewiß waren es Männer göttlicher die dieß zuerst lehrten, die ihr Leben damit ten, die Ausübung möglich zu machen und schleunigen. Des Schönen sind die Mensc ten fähig, öfter des Guten; und wie hoch wir daher diejenigen halten, die dieses mit Aufopferungen zu befördern suchen."

Diese tröstlich belehrenden Worte, we Absicht der einschließenden Umgebung voll ausdrückten, hatte Felix nicht vernommen; im tiefsten Schlafe, schöner und frischer denn eine Leidenschaft, wie sie ihn sonst nic ergriff, hatte sein ganzes Innerste auf di Wangen hervorgetrieben. Ihn mit Gefällig schauend stand der Vater, als ein wohlge junger Mann hereintrat, der, nachdem er l

kömmling einige Zeit freundlich angesehen,
ihn über die Umstände zu befragen, die i
den ungewöhnlichen Weg und in diese Fa
führet hätten. Wilhelm erzählte die Begeb
ganz schlicht, überreichte ihm einige Papier
seine Person aufzuklären dienten, und ber
auf den Boten, der nun bald auf dem orden
Wege, von einer andern Seite anlangen
Als dieses alles so weit im Klaren war, e
der Beamte seinen Gast, ihm zu folgen.
war nicht zu erwecken, die Untergebenen
ihn daher auf der tüchtigen Matratze, wie ei
den unbewußten Ulyß, in die freie Luft.

Wilhelm folgte dem Beamten in ein
Gartenzimmer, wo Erfrischungen aufgesetzt w
die er gewiß genießen sollte, indessen jener
höherer Stelle Bericht abzustatten. Als Fe
nachend ein gedecktes Tischchen, Obst, Wein,
buk und zugleich die Heiterkeit der offenste
Thüre bemerkte, ward es ihm ganz wunder
Muthe. Er läuft hinaus, er kehrt zurück, er
geträumt zu haben; und hatte bald bei sr
Kost und so angenehmer Umgebung den vo
gangenen Schrecken und alle Bedrängniß, wi

Sinne wohlthätig, daß er alles u
Thun und Schaffen aufregte; hatte
endlichen Baumschulen, seit mehrere
ßigen und sorgfältigen Anbauern di
me umsonst, Nachlässigen um einen
und denen, die damit handeln wol
doch um einen billigen, überlassen.
beiden Classen forderten umsonst, u
gen umsonst erhielten, und da m
nachgab, suchten sie die Stämme
Auf mancherlei Weise war es i
Dieses verdroß den Besitzer um so
allein die Baumschulen geplündert
durch Uebereilung verderbt worden
hatte Spur, daß sie durch die We
eingekommen, und deßhalb eine s
mit einem Selbstschuß eingerichtet
als Zeichen gelten sollte. Der Kle
sich unter mancherlei Vorwänden i
lassen, und es war nichts natürlic
aus Kühnheit und Schelmerey die
Weg führen wollte, den er früher zu
ausgefunden. Man hätte gewün
haft zu werden; indessen wurde
unter andern gerichtlichen Gegenstän

Fünftes Capitel.

Auf dem Wege nach dem Schloſſe fand
Freund zu ſeiner Verwunderung nichts was
älteren Luſtgarten, oder einem modernen Par
lich geweſen wäre; gradliniggepflanzte Fruchtb
Gemüsfelder, große Strecken mit Heilkräute
ſtellt, und was nur irgend brauchbar konnte ge
werden, überſah er auf ſanft abhängiger Fläd
Einem Blicke. Ein von hohen Linden umſch
Platz breitete ſich würdig als Vorhalle des a
lichen Gebäudes, eine lange daranſtoßende
gleichen Wuchſes und Würde, gab zu jeder
des Tags Gelegenheit im Freien zu verkehre
zu luſtwandeln. Eintretend in das Schloß fa
die Wände der Hausflur auf eine eigene Wei
kleidet; große geographiſche Abbildungen alle
Welttheile fielen ihm in die Augen; ſtattliche

gelegen sind, alles kunstreich dargestellt, so d
Einzelnheiten deutlich in die Augen fielen u
gleich ein ununterbrochener Bezug durchaus be
bar blieb.

Der Hausherr, ein kleiner lebhafter Man
Jahren, bewillkommte den Gast und fragte,
weitere Einleitung, gegen die Wände deutend
ihm vielleicht eine dieser Städte bekannt sey, u
er daselbst jemals sich aufgehalten? Von ma
konnte nun der Freund auslangende Rechensch
ben und beweisen, daß er mehrere Orte nicht
gesehen, sondern auch ihre Zustände und Eigen
gar wohl zu bemerken gewußt.

Der Hausherr klingelte und befahl ein Zi
den beiden Ankömmlingen anzuweisen, auch si
vor zum Abendessen zu führen; dieß geschah denn
In einem großen Erdsaale entgegneten ihm
Frauenzimmer, wovon die eine mit großer Heit
zu ihm sprach: „Sie finden hier kleine Gesellschaf
gute: ich, die jüngere Nichte, heiße Hersilie,
meine ältere Schwester, nennt man Juliette,
beiden Herren sind Vater und Sohn, Beamte
Sie kennen, Hausfreunde, die alles Vertrauen
nießen, das sie verdienen. Setzen wir uns! Di
den Frauenzimmer nahmen Wilhelm in die M
die Beamten saßen an beiden Enden, Felix a
andern langen Seite, wo er sich sogleich Her
gegenüber gerückt hatte, und kein Auge von ih
wendete.

Nach vorläufigem allgemeinem Gespräch
Herſilie Gelegenheit zu ſagen: „damit der
deſto ſchneller mit uns vertraut und in un
terhaltung eingeweiht werde, muß ich bekenn
bei uns viel geleſen wird, und daß wir u
Zufall, Neigung auch wohl Widerſpruchsg
die verſchiedenen Literaturen getheilt habe
Oheim iſt für's Italieniſche, die Dame hie
es nicht übel, wenn man ſie für eine vollend
länderin hält, ich aber halte mich an die Fr
ſofern ſie heiter und zierlich ſind. Hier, A
Papa erfreut ſich des deutſchen Alterthums,
Sohn mag denn wie billig dem neuern,
ſeinen Antheil zuwenden. Hiernach werden
beurtheilen, hiernach Theil nehmen, ein
oder ſtreiten; in jedem Sinne werden Sie
men ſeyn. Und in dieſem Sinne belebte
die Unterhaltung.

Indeſſen war die Richtung der feurigen
des ſchönen Felix Herſilien keineswegs ent
ſie fühlte ſich überraſcht und geſchmeichelt,
bete ihm die vorzüglichſten Biſſen, die er
und dankbar empfing. Nun aber, als er bei
tiſch über einen Teller Aepfel zu ihr hinſah,

den Nachbarin hinblickend schnitt er sich tief in d
Daumen. Das Blut flo lebhaft; Hersilie spra
auf, bemühte sich um ihn , und als sie das Blut
stillt, schloß sie die Wunde mit englischem Wa
aus ihrem Besteck. Indessen hatte der Knabe sie
gefaßt und wollte sie nicht loslassen; die Stör
ward allgemein, die Tafel aufgehoben und ma
reitete sich zu scheiden.

„Sie lesen doch auch vor Schlafengehn? sagte
silie zu Wilhelm, ich schicke Ihnen ein Manus
eine Uebersetzung aus dem Französischen von
Hand, und Sie sollen sagen, ob Ihnen viel
res vorgekommen ist. Ein verrücktes Mädche
auf! das möchte keine sonderliche Empfehlun
aber wenn ich jemals närrisch werden möcht
mir manchmal die Lust ankommt, so wär'
diese Weise."

Die pilgernde Thörin.

Herr von Revanne, ein reicher Privatm
sitzt die schönsten Ländereien seiner Provi
Sohn und Schwester bewohnt er ein G
eines Fürsten würdig wäre; und in der T
sein Park, seine Wasser, seine Pachtun
Manufacturen, sein Handwesen auf s
umher die Hälfte der Einwohner ernähre
durch sein Ansehn und durch das Gute,
tet, wirklich ein Fürst.

Vor einigen Jahren spazierte er an den N
seines Parks hin auf der Heerstraße und ihr
in einem Lustwäldchen auszuruhen, wo der R
gern verweilt. Hochstämmige Bäume rage
junges dichtes Gebüsch; man ist vor Wind und
geschützt; ein sauber gefaßter Brunnen send
Wasser über Wurzeln, Steine und Rasen. D
zierende hatte wie gewöhnlich Buch und Fli
sich. Nun versuchte er zu lesen, öfters du
sang der Vögel, manchmal durch Wanderschr
genehm abgezogen und zerstreut.

Ein schöner Morgen war im Vorrücken, a
und liebenswürdig ein Frauenzimmer sich ge
her bewegte. Sie verließ die Straße, indem
Ruhe und Erquickung an dem frischen Orte
sprechen schien, wo er sich befand. Sein B
ihm aus den Händen, überrascht wie er war
Pilgerin mit den schönsten Augen von der W
einem Gesicht, durch Bewegung angenehm
zeichnete sich an Körperbau, Gang und Anste
gestalt aus, daß er unwillkürlich von seinen
aufstand und nach der Straße blickte, um
folge kommen zu sehen, das er hinter ihr
thete. Dann zog die Gestalt abermals, in
sich edel gegen ihn verbeugte, seine Aufmerk

von Glimmen, als er wie die Wogen
dieser Schiffer ward in der Stille un
gen blieb stehen, ohne zu wissen wie
thun sollte. Welche Wagen durch wi
diese Wunderlichkeiten zu fassen. S
sie lag auf einem Hügel gestützt, als
Gemählde gestellt, die man sich malen
Schuhe gaben mir zu eigenen Betrach
gänz bestäubt deuteten sie auf einen l
langen Weg, und doch waren ihre Kleid
so blank, als wären sie eben aus der
vorgegangen. Ihr aufgezogenes Kleid
belacht; ihre Haare schienen diesen
Heer; seines Weißzeug, seine Spitzen
gezogen, als wenn sie zum Balle geh
eine Landstreicherin deutete nichts an
war sie's; aber eine bedauernswerthe
Unglückwürdige.

Zuletzt wagte ich einige Augenblicke
mich warf, sie zu fragen, ob sie allei
mein Herr," sagte sie, „ich bin allein
„Wie! Mädchen, Sie sollten ohne Elt
Hülfe seyn?" — „Das wollte ich eb
mein Herr. Eltern hab' ich, und Be
aber keine Freunde." — „Dann," fuhr
wen Sie wohl unmöglich Schuld seyn
eine Gestalt und gewiß auch ein Herz,
vergeben läßt."

Sie fühlte die Art von Vorwurf, d

plinent verbarg, und ich machte mir eine
Begriff von ihrer Erziehung. Sie öffnet
mich zwey himmlische Augen vom vollkom
reinsten Blau, durchsichtig und glänzend;
sagte sie mit edlem Tone: sie könne es einem
manne, wie ich zu seyn scheine, nicht ve
wenn er ein junges Mädchen, das er allein
Landstraße treffe, einigermaßen verdächtig ha
sey das schon öfter entgegen gewesen; aber
gleich fremd sey, obgleich niemand das Re
sie auszuforschen, so bitte sie doch zu glaub
die Absicht ihrer Reise mit der gewissenhafte
barkeit bestehen könne. Ursachen, von denen
mand Rechenschaft schuldig sey, nöthigten
Schmerzen in der Welt umherzuführen.
gefunden, daß die Gefahren, die man für
schlecht befürchte, nur eingebildet seyen, und
Ehre eines Weibes, selbst unter Straßenräube
bei Schwäche des Herzens und der Grund
fahr laufe.

Uebrigens gehe sie nur zu Stunden und
gen, wo sie sich sicher glaube, spreche nicht m
mann und verweile manchmal an schicklichen
wo sie ihren Unterhalt erwerben könne durch

guten Herkommen zweifle, so wenig als ei
tungswerthen Betragen. Ich bedauere sie
irgend eine Nothwendigkeit sie zu dienen zw
sie so werth scheine Diener zu finden; un
ungeachtet einer lebhaften Neugierde, nicht
sie dringen wolle, vielmehr mich durch ihre nähe
kanntschaft zu überzeugen wünsche, daß sie
für ihren Ruf eben so besorgt sey als für ihre
Diese Worte schienen sie abermals zu verletzen,
sie antwortete: Namen und Vaterland verber
eben um des Ruf's willen, der denn doch an
meistentheils weniger Wirkliches als Muthma
enthalte. Biete sie ihre Dienste an, so we
Zeugnisse der letzten Häuser vor, wo sie etwa
stet habe, und verhehle nicht, daß sie über Vat
und Familie nicht befragt seyn wolle. Dara
stimme man sich und stelle dem Himmel oder
Worte die Unschuld ihres ganzen Lebens un
Redlichkeit anheim.

Aeußerungen dieser Art ließen keine Geis
wirrung bei der schönen Abenteurerin argw
Herr von Revanne, der einen solchen Entsch
die Welt zu laufen nicht gut begreifen konnte,
muthete nun, daß man sie vielleicht gegen ihr
gung habe verheirathen wollen. Hernach fiel
auf, ob es nicht etwa gar Verzweiflung aus Lie
und wunderlich genug, wie es aber mehr zu
pflegt, indem er ihr Liebe für einen andern zut
verliebte er sich selbst und fürchtete, sie möchte

n ſt verbreitete einen Reiz, dem
widerſtehen vermochte.

Ohne daher die Sache viel näher zu
bewog Herr von Revanne die ſchöne Unbek
nach dem Schloſſe führen zu laſſen.
keine Schwierigkeit, ſie geht mit und ze
eine Perſon, der die große Welt bekannt
bringt Erfriſchungen, welche ſie annim
falſche Höflichkeit und mit dem anmuthig
In Erwartung des Mittageſſens zeigt m
Haus. Sie bemerkt nur, was Auszeic
dient, es ſey an Möbeln, Mahlereyen,
treffe die ſchickliche Eintheilung der Zim
findet eine Bibliothek, ſie kennt die gut
und ſpr darüber mit Geſchmack und Beſ
Kein ſchmäh. keine Verlegenheit. Re

bezahlen, so oft es : C ld fehle,
nadeln von : Wir en zu verlangen.
ben Sie, f sie h , daß ich eine Blu
einem ihrer 1 t lasse, damit Sie
bei deren r der a men Unbekannten
innern mögen. Fräulein von Revanne verse
auf: daß es ihr sehr leid thue, keinen aufgez
Grund zu haben und deßhalb das Vergnüge
Geschicklichkeit zu bewundern entbehren müsse.
bald wendete die Pilgerin ihren Blick auf das
So will ich denn, sagte ie, mit Windmünze
gen, wie es auch ja sonst schon die Art umh
fender Sänger war. Sie versuchte das Instr
mit zwey oder drey Vorspielen, die eine sehr
Hand ankündigten. Man zweifelte nicht mehr
sie ein Frauenzimmer v : Stande sey, ausge
mit allen liebenswürdigen Geschicklichkeiten.
war ihr Spiel aufgeweckt und glänzend; dan
sie zu ernsten Tönen über, zu Tönen einer
Trauer, die man zugleich in ihren Augen er
Sie netzten sich mit Thränen, ihr Gesicht v
delte sich, ihre Finger hielten an; aber auf
überraschte sie jederman, indem sie ein mut
ges Lied, mit der schönsten Stimme von der
lustig und lächerlich vorbrachte. Da man
Folge Ursache hatte zu glauben, daß diese b
Romanze sie etwas näher angehe, so verzeih
mir wohl, wenn ich sie hier einschalte.

Woher im Mantel so geschwinde,
Da kaum der Tag in Osten graut?
Hat wohl der Freund bei'm scharfen Winde
Auf einer Wallfahrt sich erbaut?
Wer hat ihm seinen Hut genommen?
Mag er mit Willen barfuß gehn?
Wie ist er in den Wald gekommen
Auf den beschneiten wilden Höhn?

Gar wunderlich von warmer Stätte,
Wo er sich bessern Spaß versprach,
Und wenn er nicht den Mantel hätte,
Wie gräßlich wäre seine Schmach!
So hat ihn jener Schalk betrogen
Und ihm das Bündel abgepackt:
Der arme Freund ist ausgezogen,
Beinah wie Adam bloß und nackt.

Warum auch ging er solche Wege
Nach jenem Apfel voll Gefahr!
Der freilich schön im Mühlgehege
Wie sonst im Paradiese war.
Er wird den Scherz nicht leicht erneuen;
Er drückte schnell sich aus dem Haus,
Und bricht auf einmal nun im Freien
In bittre laute Klagen aus:

Konnt ich in ihren Armen [illegible]
Wie menschlerisch der Busen [illegible]
Sie hieß den raschen Amor fliehen,
Und günstig war er uns gesinnt.

Sich meiner Liebe zu erfreuen,
Der Nacht, die nie ein Ende nahm,
Und erst die Mutter anzuschreien
Jetzt eben als der Morgen kam!
Da drang ein Dutzend Anverwandten
Herein, ein wahrer Menschenstrom!
Da kamen Brüder, guckten Tanten,
Da stand ein Vetter und ein Ohm!

Das war ein Toben, war ein Wüthen!
Ein jeder schien ein andres Thier.
Da forderten sie Kranz und Blüthen
Mit gräßlichem Geschrei von mir.
Was bringt ihr alle wie von Sinnen
Auf den unschuld'gen Jüngling ein!
Denn solche Schätze zu gewinnen
Da muß man viel behender seyn.

Weiß Amor seinem schönen Spiele
Doch immer geltig nachzugehn:
Er läßt fürwahr nicht in der Mühle
Die Blumen sechzehn Jahre stehn. —
Da raubten sie das Kleiderschränkel
Und wollten auch den Mantel noch.
Wie nur so viel versteckt Gesindel
Im engen Hause sich verkroch!

Da sprang ich auf und tobt und fluchte,
Gewiß durch alle durchzugeh'n,
Ich sah noch einmal die Verruchte,
Und ach sie war noch immer schön.
Sie alle wichen meinem Grimme:
Doch flog noch manches wilde Wort,
So machr' ich mich mit Donnerstimm:
Noch endlich aus der Höhle fort.

Man soll euch Mädchen auf dem Lande
Wie Mädchen aus den Städten flieh'n!
So lasset doch den Frau'n von Stande
Die Lust, die Diener auszuzieh'n.
Doch seyd ihr auch von den Geübten
Und kennt ihr keine zarte Pflicht,
So ändert immer die Geliebten
Doch sie verrathen müßt ihr nicht.

So singt er in der Winterstunde,
Wo nicht ein armes Hälmchen grünt.
Ich lache seiner tiefen Wunde,
Denn wirklich ist sie wohlverdient;
So geh es jedem, der am Tage
Sein edles Liebchen frech belügt,
Und Nachts, mit allzukühner Wage,
Zu Amors falscher Mühle kriecht.

von Neuenne, auch wir vergaßen
die wir hätten machen können,
zuging. Uns mußte die manch
womit sie diese Possen vorbrach
Sie spielte neckisch, aber mit Ei
gehorchten ihr vollkommen und
wirklich bezaubernd. Da sie
schien sie so gesetzt wie vorher,
sie habe nur den Augenblick be
tern wollen.

Bald darauf bat sie um bl
Weg wieder anzutreten; aber
sagte meine Schwester: wenn sie
und die Bewirthung ihr nicht m
uns ein Fest seyn sie mehrere Ta
Ich dachte ihr eine Beschäftigun
sich's einmal gefallen ließ zu bl
ersten Tag und den folgenden
umher. Sie verläugnete sich nic
sie war die Vernunft mit aller
Geist war fein und treffend, ih
ausgeziert und ihr Gemüth fo
oft unsere Bewunderung erregte
merksamkeit festhielt. Dabei ka
eines guten Betragens und fl
jeden von uns, nicht weniger ge
die uns besuchten, so vollkommen
mehr wußten, wie wir jene
einer solchen Erziehung verzinig

besorgten sie die häuslichen Dinge
sich das gute Kind öfters bis zur H
ter, und wußte sich gleich darauf in
was höhere Anordnung und Berech

In kurzer Zeit stellte sie eine L
wir bis jetzt im Schlosse gar nicht
Sie war eine sehr verständige Haus
sie damit angefangen hatte, bei uns
sel zu sitzen, so zog sie sich nicht e
Bescheidenheit zurück, sondern spei
Bedenken fort; aber sie rührte ke
Instrument an, als bis sie die übe
schäfte zu Ende gebracht hatte.

Nun muß ich freilich gestehen,
Schicksal dieses Mädchens innigst z
Ich bedauerte die Eltern, die wa

können; aber alle unsere Freund
gen, unsre Bitten selbst waren nun
sie die Absicht einige Aufklärung
nen, so versteckte sie sich hinter
sprüche, um sich zu rechtfertigen,
lehren. Zum Beispiel, wenn
glücke sprachen: Das Unglück, sa
Gute und Böse. Es ist eine
welche die guten Säfte zugleich
greift.

Suchten wir die Ursache ihre
väterlichen Hause zu entdecken: un
sagte sie lächelnd, so ist es dar
Fragten wir, ob sie Verfolgunge
das Schicksal mancher Mädchen
Verfolgungen zu erfahren und
über eine Beleidigung weint, der
begegnen. Aber wie hatte sie sich
nen, ihr Leben der Rohheit der
oder es wenigstens manchmal ih
verdanken? Darüber lachte sie
dem Armen, der den Reichen b
fehlt es nicht an Verstand. Einm
haltung sich zum Scherze neigte,
von Liebhabern und fragten sie:
Helden ihrer Romanze nicht kenn
recht gut, dieses Wort schien
Sie öffnete gegen mich ein paar
Arme, daß die meinigen einen

n ihrem 1
e, fällt ih
me Arzem
en üblen

cht aus de
s Reh flie
icht schult
ten: das
ter Gebr
alten. W
den mehre
hließen k
auszusetz
rbarmen
und sagt

r. Doch bli
munter, nur ohne g e Lebhaftigk
ein Ansehn zu geben, gerade ohn
zurückgezogen ohne Aengstlichkeit,
sanftmüthig, und mehr erkenntlich
Liebkosungen und Höflichkeiten.
Frauenzimmer, gebildet einem gro
stehn; und schien sie nicht älter als
Jahre.

So zeigte sich diese junge une
die mich ganz eingenommen hatte,
ren, die es ihr gefiel bei uns zu r
mit ein Thorheit schloß, die vie
ihre Eigenschaften ehrwürdig und
hn, jünger als ich, wir

ihrer Ungleichheiten, die [illegible]
Lieb.

Es ist wohl deutlich, daß Herr [illegible]
die Unbekannte verliebt war. [illegible]
freilich auf sein funfzigjähriges Gesicht
sen, ob er schon so frisch und [illegible]
dreyßiger; vielleicht aber hoffte er durch
kindliche Gesundheit zu gefallen, durch
Heiterkeit, Sanftmuth, Großmuth sein
ters; vielleicht auch durch sein Vermö
gleich zart genug gesinnt war, um zu fi
man das nicht erkauft was keinen Preis ha

Aber der Sohn von der andern Seite,
würdig, zärtlich, feurig, ohne sich mehr
Vater zu bedenken stürzte sich über Hals
in das Abenteuer. Erst suchte er vorsichti
bekannte zu gewinnen, die ihm durch seine
und seiner Tante Lob und Freundschaft
werth geworden. Er bemühte sich aufrichti
liebenswürdiges Weib, die seiner Leidens
über den gegenwärtigen Zustand erhöht schi
Strenge mehr als ihr Verdienst und ihre
entflammte ihn; er wagte zu reden, zu
men, zu versprechen.

Der Vater, ohne es selbst zu wollen, g
Bewerbung immer ein etwas väterliches
Er kannte sich, und als er seinen Rival erk
te, hoffte er nicht über ihn zu siegen, wen
n Mitteln greifen wollte, die einem M

nicht ver
ussah als
h seine
ch die G
ines Che
ögen, e
fühlen,
hat.
ite, lieber
ehr als
ls und
chtig die
ines Vat
ft erst re
chtig um
nschaft

dacht hingibt, die jedoch unwirksa
Liebe sich mit den Reizen und in B
gend zeigt. Auch machte Herr v
andere Fehler, die er später ber
hochachtungsvollen Freundschaft sp
dauerhaften, geheimen, gesetzmäß
Er beklagte sich auch wohl und spr
dankbarkeit aus. Gewiß kannte er
liebte, als er eines Tages zu ih
Wohlthäter übles für gutes zurü
antwortete die Unbekannte mit
Wohlthäter möchten ihren Begün
Rechte gern abhandeln für eine Lin

Die schöne Fremde, in die
Gegner verwickelt, durch unbekan
geleitet, scheint keine andere Abs

on Revanne betheuren, ihre Absicht sey gew
e zu heirathen.

Aber an dem Beispiele dieses Mädchens m
die Frauen lernen, daß ein redliches Gemüth,
sich auch der Geist durch Eitelkeit oder wir
Wahnsinn verirrt, die Herzenswunden nicht
hält, die es nicht heilen will. Die Pilgerin
daß sie auf einem äußersten Puncte stehe, w
wohl nicht leicht seyn würde sich lange zu ve
gen. Sie war in der Gewalt zweyer Li
welche jede Zudringlichkeit durch die Reinh
Absichten entschuldigen konnten, indem sie i
hatten, ihre Verwegenheit durch ein f
Bündniß zu rechtfertigen. So war es, w
griff sie es.

Sie konnte sich hinter Fräulein von
verschanzen; sie unterließ es, ohne Zweifel
nung, aus Achtung für ihre Wohlthä
kommt nicht aus der Fassung, sie erdenkt
jederman seine Tugend zu erhalten, i
ihrige bezweifeln läßt. Sie wahnsinnig
die ihr Liebhaber gewiß nicht verdient, u
alle die Aufopferungen fühlt, und sollten
unbekannt bleiben.

Eines Tages, als Herr von Revann
schaft, die Dankbarkeit, die sie ihm b
zu lebhaft erwiederte, nahm sie auf e
ves Wesen, das ihm auffiel. „Ihre
Herr, ängstigt mich; und lassen Sie

ruhrt." — „Ach! mein Herr, dabei ist es
blieben. Ich kann nur durch meine Ve
ausdrücken —" „Wie? Mademoiselle,
ren —" „Ich denke wohl ja," sagte sie,
sich tief verneigte und eine Thräne vorbrach
niemals fehlt es Frauen an einer Thräne
Schalkheiten, niemals an einer Entschuldig
Unrechts.

So verliebt Herr von Revanne war,
er doch diese neue Art von unschuldiger Auf
unter dem Mutterhäubchen bewundern, un
die Verneigung sehr am Platze. — „Aber, M
selle, das ist mir ganz unbegreiflich —" „A
sagte sie, und ihre Thränen flossen reichlich
flossen so lange, bis Herr von Revanne, a
eines sehr verdrießlichen Nachdenkens, mi
Miene das Wort wieder aufnahm und sagt

klärt mich auf! Ich sehe wie lächerlich mei
rungen sind. Ich mache Ihnen keine Vorw
als einzige Strafe für den Schmerz, den
verursachen, verspreche ich Ihnen von sei
theile so viel als nöthig ist, um zu erfahre
Sie so sehr liebt als ich." — „Ach! mein
barmen Sie sich meiner Unschuld und sa
nichts davon."

Verschwiegenheit fordern ist nicht das Mittel si
zu erlangen. Nach diesen Schritten erwartete nu
die unbekannte Schöne, ihren Liebhaber voll Ver
druß und höchst aufgebracht vor sich zu sehen. Bal
erschien er mit einem Blicke, der niederschmetternd
Worte verkündigte. Doch er stockte und konnte nicht
weiter hevorbringen, als: „Wie? Mademoiselle, i
es möglich?“ — „Nun was denn? mein Herr,“
sagte sie, mit einem Lächeln, das bei einer solche
Gelegenheit zum Verzweifeln bringen kann. — „Wie
was denn? Gehen Sie, Mademoiselle, Sie sind mi
ein schönes Wesen! Aber wenigstens sollte man recht
mäßige Kinder nicht enterben; es ist schon genug
sie anzuklagen. Ja, Mademoiselle, ich durchdring
Ihr Complot mit meinem Vater. Sie geben mi
beide einen Sohn, und es ist mein Bruder, das bi
ich gewiß!“

Mit eben derselben ruhigen und heitern Stirn
antwortete ihm die schöne Unkluge: „von Nichts sin
Sie gewiß; es ist weder Ihr Sohn, noch Ihr Bru
der. Die Knaben sind bösartig; ich habe keinen ge
wollt; es ist ein armes Mädchen, das ich weiter füh
ren will, weiter, ganz weit von den Menschen, de
Bösen, den Thoren und den Ungetreuen.“

Darauf ihrem Herzen Luft machend: „Leben Si
wohl!“ fuhr sie fort, „leben Sie wohl, lieber R
vanne! Sie haben von Natur ein redliches Herz
erhalten Sie die Grundsätze der Aufrichtigkeit. Die
sind nicht gefährlich bei einem gegründeten Reich

[illegible] muß, wenn man um sie wirbt,
[illegible] zu erhalten. Wer gegen alle
die Absichten, gegen den Plan sei-
[illegible]unsten seiner Leidenschaften, Ent-
verdient die Früchte seiner Leiden-
[illegible] und der Achtung seiner Familie
glaube wohl, Sie haben mich auf-
[illegible], mein lieber Revanne, die Katze
den Bart leckt; und werden Sie
eines würdigen Weibes, so er-
Mühle des Ungetreuen. Lernen
eispiel, sich auf die Standhaftig-
enheit Ihrer Geliebten verlassen.
untreu bin, Ihr Vater weiß es
durch die Welt zu rennen und
auszusetzen. Gewiß diejenigen
ie mich in diesem Hause bedro-
e jung sind, sage ich es [illegible]

Der junge Bevanne[illegible]te noch zu, da sie ausgesprochen hatte. Er stand wie vom Blitz[illegible]fen; Thränen öffneten zuletzt seine Augen, [illegible] dieser Rührung lief er zum Tante, zum Vater, [illegible] zu sagen: Mademoiselle geht weg, Mademoiselle ein Engel, oder vielmehr ein Dämon, [illegible] in der Welt, um alle Herzen zu peinigen, [illegible] die Pilgerin hatte so gut sich vorgesehen, [illegible] sie nicht wieder fand. Und als Vater und [illegible] erklärt hatten, zweifelte man nicht mehr [illegible] Unschuld, ihren Talenten, ihrem [illegible] viel Mühe sich auch Herr von Navarre [illegible] gegeben, war es ihm doch nicht gelungen, [illegible] mindeste Aufklärung über diese schöne Person [illegible] schaffen, die so flüchtig wie die Engel und [illegible] würdig erschienen war.

Capitel.

...ungen und gründlichen Ruhe, deren
...wohl bedürfen mochten, sprang Felix
...Bette und eilte sich anzuziehen; der
...zu bemerken, mit mehr Sorgfalt als
...saß ihm knapp noch nett genug,
...lles neuer und frischer gewünscht. Er
...m Garten und haschte unterwegs nur
...Vorkost, die der Diener für die Gäste
...st nach einer Stunde die Frauenzim-
...erscheinen würden.
...war gewohnt die Fremden zu unter-
...ches im Hause vorzuzeigen; so auch
...Freund in eine Galerie, worin bloß
...ngen und gestellt waren, alles Per-
...tzehnten Jahrhunderts

der Herr ſey, nach ſeiner G[illegible]hnheit, g
weggeritten. Er pflege zu ſagen: Aufmerſ
das Leben! Sie werden dieſe und andere Sp
denen er ſich beſpiegelt, in den Feldern
Thüren eingeſchrieben ſehen, wie wir z.
antreffen. Vom Nützlichen durch's
zum Schönen.

Die Frauenzimmer hatten ſchon unter d
das Frühſtück bereitet, Felix eulenſpiegelt
her, und trachtete in allerlei Thorheiten
wegenheiten ſich hervorzuthun, eine Abn
einen Verweis von Herſilien zu erhaſchen
ſuchten die Schweſtern durch Aufrichtigkeit
theilung das Vertrauen des ſchweigſamen Ga
ihnen gefiel, zu gewinnen; ſie erzählten vo
werthen Vetter, der, drey Jahre abweſend,
erwartet werde, von einer würdigen Tante,
[illegible] in ihrem Schloſſe wohne, [illegible] ein G

man möge ihm auch ein Pferd geben. Man
bereit, Juliette sollte mit Wilhelm fahren und
als Page seinen ersten Ausritt der Dame sei-
ungen Herzens zu verdanken haben.

Indessen fuhr Juliette mit dem neuen Freund
eine Reihe von Anlagen, welche sämmtlich au
en und Genuß hindeuteten, ja die unzählige
chtbäume machten zweifelhaft, ob das Obst al
ehrt werden könne.

„Sie sind durch ein so wunderliches Vorzimm
unsere Gesellschaft getreten und fanden manc
tlich seltsame und sonderbare, so daß ich ver
en darf, Sie wünschen einen Zusammenhang
iem diesem zu wissen. Alles beruht auf Geist
inn meines trefflichen Oheims. Die kräf
Mannsjahre dieses Edlen fielen in die Zeit
Beccaria und Filangieri; die Maximen einer
meinen Menschlichkeit wirkten damals nach
Seiten. Dieß Allgemeine jedoch bildete sic
strebende Geist, der strenge Charakter nach
nungen aus, die sich ganz auf's Praktische be
Er verhehlte uns nicht, wie er jenen liberalen
spruch: „Den Meisten das Beste" nach sein
verwandelt und „Vielen das Erwünschte" zu
Die meisten lassen sich nicht finden noch kenn
das Beste sey noch weniger auszumitteln.
doch sind immer um uns her; was sie wün
fahren wir, was sie wünschen sollten überle
und so läßt sich denn immer Bedeutendes

[illegible] Kraft und Vermögen hal-
[illegible] selbst: „keinem Kinde da droben
[illegible] Kirsche, an einem Apfel fehlen,
[illegible] Rocht so lüstern sind; der Hausfrau
[illegible] Kohl noch an Rüben, oder sonst
[illegible] im Topf ermangeln, damit dem un-
[illegible]genuß nur einigermaßen das Gleich-
[illegible] werde. In diesem Sinne, auf
[illegible] er zu leisten wozu ihm sein Besitz-
[illegible] gibt, und so haben sich seit man-
[illegible]ger und Trägerinnen gebildet, wel-
[illegible] die tiefsten Schluchten des Felsge-
[illegible] hintragen."

[illegible]st davon genossen wie ein Kind,"
[illegible] „da wo ich dergleichen nicht an-
[illegible]ischen Tannen und Felsen, über-
[illegible]er ein reiner Frommsinn als ein
[illegible] Obst. Die Gaben des [illegible]

Fruchtbäume machten zweifelhaft, ob das
verzehrt werden könne.

„Sie ſind durch ein ſo wunderliches W
in unſere Geſellſchaft getreten und fanden
wirklich ſeltſame und ſonderbare, ſo daß ſ
then darf, Sie wünſchen einen Zuſammen
allem dieſem zu wiſſen. Alles beruht auf
Sinn meines trefflichen Oheims. Die
Mannsjahre dieſes Edlen fielen in die
Beccaria und Filangieri; die Maximen ei
meinen Menſchlichkeit wirkten damals n
Seiten. Dieß Allgemeine jedoch bildete
ſtrebende Geiſt, der ſtrenge Charakter na
nungen aus, die ſich ganz auf's Praktiſche
Er verhehlte uns nicht, wie er jenen liberal
ſpruch: „Den Meiſten das Beſte“ nach ſ
verwandelt und „Vielen das Erwünſchte“ z
Die meiſten laſſen ſich nicht Guten noch Beſ

Mann, Kraft und Vermögen hal-
zu ſich ſelbſt: „keinem Kinde da droben
einer Kirſche, an einem Apfel fehlen,
mit Recht ſo lüſtern ſind; der Hausfrau
ot an Kohl noch an Rüben, oder ſonſt
üſe im Topf ermangeln, damit dem un-
offelgenuß nur einigermaßen das Gleich-
alten werde. In dieſem Sinne, auf
ſucht er zu leiſten wozu ihm ſein Beſitz-
heit gibt, und ſo haben ſich ſeit man-
Trägerinnen gebildet, wel-
die tiefſten Schluchten des Felſge-
hinragen.“
ſelbſt davon genoſſen wie ein Kind,“
„da wo ich dergleichen nicht an-
zwiſchen Tannen und Felſen, über-
ger ein reiner Frommſinn als ein
es Obſt. Die Gaben des Gar-

wein läßt er andere sorgen; dieß seyen keine Be
dürfnisse, sagt er, sondern Gelüste und da würde
sich schon Unterhändler genug finden."

Angelangt am bestimmten Orte, einem geräumi
gen Försterhause im Walde, fand sich die Gesell
schaft zusammen und bereits eine kleine Tafel ge
deckt. Setzen wir uns, sagte Hersilie; hier steht
zwar der Stuhl des Oheims aber gewiß wird er
nicht kommen, wie gewöhnlich. Es ist mir gewisser
maßen lieb, daß unser neuer Gast, wie ich höre,
nicht lange bei uns verweilen wird: denn es müßte
ihm verdrießlich seyn unser Personal kennen zu ler
nen, es ist das ewig in Romanen und Schauspielen
wiederholte: ein wunderlicher Oheim, eine sanfte
und eine muntere Nichte, eine kluge Tante, Haus
genossen nach bekannter Art; und käme nun gar der
Vetter wieder, so lernte er einen phantastischen Rei
senden kennen der vielleicht einen noch sonderbareren
Gesellen mitbrächte, und so wäre das leidige Stück
erfunden und in Wirklichkeit gesetzt."

„Die Eigenheiten des Oheims haben wir zu
ehren," versetzte Juliette; „sie sind niemanden zur
Last, gereichen vielmehr jederman zur Bequemlich
keit, eine bestimmte Tagesstunde ist ihm nun ein
mal verdrießlich, selten daß er sie einhält, wie er
denn versichert: eine der schönsten Erfindungen neue
rer Zeit sey das Speisen nach der Charte."

Unter manchen andern Gesprächen kamen sie auch
auf die Neigung des werthen Mannes, überall Zu-

e ſich in ſich ſelbſt zu vernichten ſcheinen;
. B. ſehr auffallend angeſchrieben „Beſitz
ngut;“ heben ſich dieſe beiden Begriffe

fiel ein: „Dergleichen Inſchriften, ſcheint
Oheim von den Orientalen genommen,
Wänden die Sprüche des Corans mehr
verſtehen.“ Juliette, ohne ſich irren zu
derte auf obige Frage: „umſchreiben
gen Worte, ſo wird der Sinn alſobald
.“

gen Zwiſchenreden fuhr Julie fort wei-
n wie es gemeint ſey: „Jeder ſuche
ihm von der Natur, von dem Schick-
r, zu würdigen, zu erhalten, zu ſtei-
mit allen ſeinen Fertigkeiten ſo weit
u reichen fähig iſt; immer aber denke
andere daran will Theil nehmen las-

Worte recht wahr zu finden. Warum, bließ es, ver
ehrt man den Fürsten, als weil er einen jeden in
Thätigkeit setzen, fördern, begünstigen und seine
absoluten Gewalt gleichsam theilhaft machen kann?
Warum schaut alles nach dem Reichen, als weil er
der Bedürftigste, überall Theilnehmer an seinen
Ueberflusse wünscht. Warum beneiden alle Menschen
den Dichter? weil seine Natur die Mittheilung nö
thig macht, ja die Mittheilung selbst ist. Der Mu
siker ist glücklicher als der Mahler, er spendet will
kommene Gaben aus, persönlich unmittelbar, anstat
daß der letzte nur gibt, wenn die Gabe sich von ihm
absonderte.

Nun hieß es ferner im Allgemeinen: jede Ar
von Besitz soll der Mensch festhalten, er soll sich zum
Mittelpunct machen, von dem das Gemeingut aus
gehen kann; er muß Egoist seyn um nicht Egoist zu
werden, zusammen halten, damit er spenden könne.
Was soll es heißen, Besitz und Gut an die Armen
zu geben? Löblicher ist, sich für sie als Verwalter
betragen. Dieß ist der Sinn der Worte Besitz und
Gemeingut; das Capital soll niemand angreifen,
die Interessen werden ohnehin im Weltlaufe schon
jederman angehören.

Man hatte, wie sich im Gefolg des Gespräch
ergab, dem Oheim vorgeworfen, daß ihm seine
Güter nicht eintrügen was sie sollten. Er versetzte
dagegen: „das Mindere der Einnahme betrachte ich
als Ausgabe, die mir Vergnügen macht, indem ich

...eitig, und bei im-
...endem gegenseitigem Vertrauen sprachen
einen zunächst erwarteten Vetter.
r halten sein wunderliches Betragen für ab-
mit dem Oheim. Er läßt seit einigen Jah-
s von sich hören, sendet anmuthige seinen
t verblümt andeutende Geschenke, schreibt
inmal ganz aus der Nähe, will aber nicht
s kommen bis wir ihm von unsern Zustän-
ht geben. Dieß Betragen ist nicht natür-
uch dahinter stecke, wir müssen es vor
ehr erfahren. Heute Abend geben wir
Heft Briefe woraus das Weitere zu er-
Persilie setzte hinzu: „gestern machte
einer thörigten Landläuferin bekannt,
e von einem verrückten Reisenden ver-
„Gestehe es nur," fügte Juliette hin-
ttheilung ist nicht ohne Absicht."
gte so eben etwas unge...

In einer geräumigen Laube fand man den alt
Herrn an einem runden großen frischgedeckten Tis
auf welchem so eben die schönsten Früchte, mülte
menes Backwerk und die besten Süßigkeiten, inde
sich jene niedersetzten, reichlich aufgetragen wurde
Auf die Frage des Oheims: Was bisher begegne
Womit man sich unterhalten? fiel Hersilie vorsch
ein: „unser guter Gast hätte wohl über ihre late
schen Inschriften verwirrt werden können, wäre Ih
Juliette nicht durch einen fortlaufenden Comment
zu Hülfe gekommen." „Du hast es immer m
Julietten zu thun," versetzte der Oheim, „sie
ein wackres Mädchen, das noch etwas lernen und b
greifen mag." — „Ich möchte vieles gern verge
sen was ich weiß, und was ich begriffen habe, i
auch nicht viel werth," versetzte Hersilie in He
terkeit.

Hierauf nahm Wilhelm das Wort und sagte b
dächtig: „Kurzgefaßte Sprüche jeder Art weiß i
zu ehren, besonders wenn sie mich anregen, da
Entgegengesetzte zu überschauen und in Uebereinstim
mung zu bringen." „Ganz richtig," erwiederte de
Oheim, „hat doch der vernünftige Mann in seinen
ganzen Leben noch keine andere Beschäftigung gehabt."

Indessen besetzte sich die Tafelrunde nach un
nach, so daß Spätere kaum Platz fanden. Die beide
Amtleute waren gekommen, Jäger, Pferdebändiger
Gärtner, Förster und andere, denen man nicht gleic
ihren Beruf ansehen konnte. Jeder hatte etwa

[illegible] Post hatten sich alle, das Zucker-
[illegible] Leute, wenn sie auch ein wenig wild
[illegible] wohl schmecken lassen. Einer nach
[illegible] stand auf, begrüßte die Bleibenden und
[illegible]

[illegible]nenzimmer, welche bemerkten, daß der
[illegible]s was vorging mit einiger Verwunderung
[illegible]rklärten sich folgendermaßen: Sie sehen
[illegible]als die Wirkung der Eigenheiten unsers
[illegible]heims; er behauptet: keine Erfindung
[illegible]derts verdiene mehr Bewunderung als
[illegible] Gasthäusern, an besonderen kleinen
[illegible]ch der Charte speisen könne; sobald er
[illegible] worden, habe er für sich und andere
[illegible] seiner Familie einzuführen gesucht.
[illegible]r besten Humor ist, mag er gern die
[illegible]nes Familientisches lebhaft schildern,
[illegible]d mit fremden Gedanken [illegible]

scheint er an unserm Tische, und besetzt den Stuh
nur augenblicklich, der für ihn leer steht. Sein
Feldküche führt er mit sich umher, speis't gewöhnlich
allein, andere mögen für sich sorgen. Wenn er aber
einmal Frühstück, Nachtisch oder sonst Erfrischung
anbietet, dann versammeln sich alle zerstreuten An
gehörigen, genießen das Bescheerte, wie Sie gese
hen haben. Das macht ihm Vergnügen; aber nie
mand darf kommen, der nicht Appetit mitbringt
jeder muß aufstehen, der sich gelabt hat, und nur s
ist er gewiß immer von Genießenden umgeben zu
seyn. Will man die Menschen ergetzen, hörte ich
ihn sagen, so muß man ihnen das zu verleihen
suchen, was sie selten oder nie zu erlangen im
Falle sind."

Auf dem Rückwege brachte ein unerwarteter
Schlag die Gesellschaft in einige Gemüthsbewegung.
Herfilie sagte zu dem neben ihr reitenden Felix:
„sieh dort, was mögen das für Blumen seyn? sie
decken die ganze Sommerseite des Hügels, ich hab
sie noch nie gesehen." Sogleich regte Felix sein Pferd
an, sprengte auf die Stelle los und war im Zurück
kommen mit einem ganzen Büschel blühender Kro
nen, die er von weitem schüttelte, als er auf ein
mal mit dem Pferde verschwand. Er war in einen
Graben gestürzt. Sogleich lösten sich zwey Rei
er von der Gesellschaft ab nach dem Puncte hin
sprengend.

Wilhelm wollte aus dem Wagen, Juliette ver-

[illegible] wieder heran, [illegible] die blühende
[illegible] hoch emporzeigend. Mit Selbst-
[illegible] er den Strauß seiner Herrin zu,
[illegible] Herfilie ein buntes leichtes Hals-
[illegible] weiße Binde kleidet dich nicht," sagte sie,
[illegible] schon lustiger aussehen." Und so kamen sie
[illegible] aber theilnehmender gestimmt nach

[illegible] spät geworden, man trennte sich in
[illegible] Hoffnung morgenden Wiedersehens; der
[illegible] Briefwechsel aber erhielt unsern Freund
[illegible] Stunden nachdenklich und wach.

[illegible]rdo an die Tante.

[illegible]ten Sie nach drey Jahren den ersten
[illegible] liebe Tante, unserer Abrede [illegible]
[illegible]derlich [illegible]

die nöthigen Lebenszeichen von Zeit zu Zeit
hergegangen. Ich habe Geld erhalten, un
Gaben für meine Nächsten sind Ihnen inde
Austheilung überliefert worden. An den ü
ten Waaren konnten Sie sehen, wo und wo
befand. An den Weinen hat der Onkel mein
mäligen Aufenthalt gewiß herausgekostet; d
Spitzen, die Quodlibets, die Stahlwaare
meinen Weg, durch Brabant über Paris nach
für die Frauenzimmer bezeichnet; und so m
auf Ihren Schreib-, Näh- und Theetischen,
ren Negligee's und Festkleidern gar manche
zeichen finden, woran ich meine Reiseerzähl
pfen kann. Sie haben mich begleitet, ohne
zu hören, und sind vielleicht nicht einmal n
etwas weiter zu erfahren. Mir hingegen
nöthig durch Ihre Güte zu vernehmen, n
dem Kreise steht, in den ich wieder einzutr
Begriff bin. Ich möchte wirklich aus der
wie ein Fremder hineinzukommen, der, um a
zu seyn, sich erst erkundigt, was man in de
will und mag, und sich nicht einbildet, daß
wegen seiner schönen Augen, oder Hüte,
nach seiner eigenen Weise empfangen müsse.
ben Sie mir daher vom guten Onkel, von d
Nichten, von sich selbst, von unsern Ver
nähern und ferneren, auch von allen und a
dienden. Genug, lassen Sie Ihre geadelte Ge
Sie für Ihren Neffen so lange nicht ein

...ger, als man glaubt, und die Zu-
bleiben ſich auch meiſtens ſehr ähnlich. Nicht
h verändert hat, ſondern was geblieben iſt,
mälig zu- und abnahm, will ich auf einmal
erkennen und mich ſelbſt in einem bekannten
wieder erblicken. Grüßen Sie herzlich alle
igen und glauben Sie, daß in der wunderli-
meines Außenbleibens und Zurückkommens
ärme enthalten ſey, als manchmal nicht in
Theilnahme und lebhafter Mittheilung.
rüße jedem und allen!

Nachſchrift.

nen Sie nicht, beſte Tante, mir auch von
häftsmännern ein Wort zu ſagen, wie
rn Gerichtshaltern und Pächtern ſteht.
Valerinen geworden, der Tochter des
n unſer Onkel kurz vor meiner ...
ht, aber ...

Die Tante an Julletten.

Endlich, liebe Kinder, ein Brief von dem dre
jährigen Schweiger. Was doch die wunderlich
Menschen wunderlich sind! Er glaubt, seine Waar
und Zeichen seyen so gut als ein einziges gutes Wo
das der Freund dem Freunde sagen oder schreib
kann. Er bildet sich wirklich ein, im Vorschuß
stehen, und will nun von unserer Seite das zue
geleistet haben, was er uns von der seinigen so be
und unfreundlich versagte. Was sollen wir thu
Ich für meinen Theil würde gleich in einem lang
Brief seinen Wünschen entgegen kommen, wenn
mein Kopfweh nicht anmeldete, das mich gegenwä
tiges Blatt kaum zu Ende schreiben läßt. Wir ve
langen ihn alle zu sehen. Uebernehmt, meine Li
ben, doch das Geschäft. Bin ich hergestellt eh i
geendet habt, so will ich das Meinige beitrage
Wählt euch die Personen und die Verhältnisse, n
ihr sie am liebsten beschreibt. Theilt euch daret
Ihr werdet alles besser machen als ich selbst. D
Bote bringt mir doch von euch ein Wort zurück?

Juliette an die Tante.

Wir haben gleich gelesen, überlegt und sagen m
dem Boten unsere Meinung, jede besonders, wen
wir erst zusammen versichert haben, daß wir nic

[illegible] ein verdecktes
[illegible]weges billig und doch mag es
[illegible] der Feinste betriegt sich oft, gerade
[illegible]ert. Nur über die Art und Weise
[illegible], was und wie man's ihm sen-
[illegible]reiben, wie man über die Seinigen
für uns wenigstens eine wunderliche
[illegible]hnlich denkt man über sie nur in
[illegible]m Falle, wenn sie einem besonderes
Verdruß machen. Uebrigens läßt
gewähren. Sie könnten es allein,
[illegible]n Sie haben die Einsicht und die
. Hersilie, die, wie Sie wissen,
[illegible] ist, hat mir in der Geschwindig-
[illegible]ilie aus dem Stegreife in's Lustige
[illegible]e, daß es auf dem Papier stünde,
[illegible]i Ihren Uebeln ein Lächeln abzu-
[illegible]icht, daß man es ihm schickte.
jedoch, ihm unsere [illegible]

Unordnung ihrer Papiere u. s. w., wie sie selbst sagen wird.

Hersilie an die Tante.

Ich will und muß sehr kurz seyn, liebe denn der Bote zeigt sich unartig ungeduldi finde es eine übermäßige Gutmüthigkeit nicht am Platz, Lenardon unsere Briefe mi len. Was braucht er zu wissen, was wir Gu ihm gesagt haben, was braucht er zu wisse wir Böses von ihm sagten, um aus dem Letzt mehr als dem Ersten herauszufinden, daß n gut sind! Halten Sie ihn kurz, ich bitte S ist so was Abgemessenes und Anmaßliches i Forderung, in diesem Betragen, wie es die meistens haben, wenn sie aus fremden Lände men. Sie halten die daheim Gebliebenen nicht für voll. Entschuldigen Sie sich mit Kopfweh. Er wird schon kommen; denn n käme, so warten wir noch ein wenig. leicht fällt es ihm alsdann ein, auf eine son geheime Weise sich bei uns zu introduciren, u erkannt kennen zu lernen, und was nicht d den Plan eines so klugen Mannes eingreifen Das müßte doch hübsch und wunderbar seyn dürfte allerlei Verhältnisse hervorbringen, einem so diplomatischen Eintritt in seine F

tausendmal wohl!

Nachschrift um Nachschrift.

Sie mir, was will der Vetter in seiner
mit Valerinen? Diese Frage ist mir dop-
llen. Es ist die einzige Person, die er
nennt. Wir andern sind ihm Nichten,
eschäftsträger; keine Personen sondern
Valerine, die Tochter unseres Gerichts-
lich ein blondes schönes Kind, das dem
vor seiner Abreise mag in die Augen
ch. Sie ist verheirathet, gut und
rauche ich Ihnen nicht zu sagen. Aber
enig, als er sagt etwas von uns weiß.
ie nicht, ihm in einer Nachschrift zu
n sey, täglich schöner geworden und
eine sehr gute Partie gethan. Sie
s reichen Gutsbesitzers
e Blanc

weiß wohin gerathen iſt, das bleibt mir völlig un
greiflich und intriguirt mich ganz beſonders. D
es ſcheint doch, der Herr Vetter, der ſein g
Gedächtniß rühmt, verwechſelt Namen und Perſo
auf eine ſonderbare Weiſe. Vielleicht fühlt er
ſen Mangel und will das Erloſchene durch
Schilderung wieder auffriſchen. Halten Sie
kurz, ich bitte Sie; aber ſuchen Sie zu erfah
wie es mit den Valerinen und Nachbinen ſteht
was für Inen, Trinen vielleicht noch alle ſich in
ner Einbildungskraft erhalten haben, indeſſen
Etten und Ilien daraus verſchwunden ſind.
Bote! Der verwünſchte Bote!

Die Tante den Nichten.

(Dictirt.)

Was ſoll man ſich viel verſtellen gegen die,
denen man ſein Leben zuzubringen hat! Lena
mit allen ſeinen Eigenheiten verdient Zutrauen.
ſchicke ihm eure beiden Briefe; daraus lernt
euch kennen, und ich hoffe, wir andern werden un
wuſte eine Gelegenheit ergreifen, uns auch nächſt
eben ſo vor ihm darzuſtellen. Lebet wohl! ich le
ſehr.

He

[illegible] wünsche mir nur Gelegenheit, [illegible] von einer andern Seite darzustellen. [illegible] andere viel leiden, indem Sie leiden [illegible] sind. Baldige Besserung Ihrer Leiden! [illegible] ist nicht zu helfen.

Die Tante an Hersilie.

[illegible] letztes Zettelchen hätte ich auch mit an [illegible] eingepackt, wenn ich überhaupt bei dem Vor[illegible]chen wäre, den mir meine incorrigible Mei[illegible] [illegible] Leiden und die Bequemlichkeit eingege[illegible]. Eure Briefe sind nicht fort.

Wilhelm an Natalien.

[illegible]nsch ist ein [illegible]

daß einer den andern nicht zum Schreiben
ließe, wenn nicht das Schreiben gewöhnlich
schäft wäre, das man einsam und allein
muß.

Wieviel die Menschen schreiben, davon h
gar keinen Begriff. Von dem was davon
wird, will ich gar nicht reden, ob es gleich s
nug ist. Was aber an Briefen und Nachrich
Geschichten, Anekdoten, Beschreibungen von
wärtigen Zuständen einzelner Menschen, in
und größeren Aufsätzen in der Stille circulirt,
kann man sich eine Vorstellung machen, we
in gebildeten Familien eine Zeit lang lebt,
mir jetzt geht. In der Sphäre, in der ich n
gemwärtig befinde, bringt man beinahe sovi
zu, seinen Verwandten und Freunden dasjeni
zutheilen, womit man sich beschäftigt, als m
sich zu beschäftigen selbst hatte. Diese Bem
die sich mir seit einigen Tagen aufdringt, m
um so lieber, als mir die Schreibseligkeit
neuen Freunde Gelegenheit verschafft, ihre V
nisse geschwind und nach allen Seiten hin ken
lernen. Man vertraut mir, man gibt mir
Pack Briefe, ein paar Hefte Reisejournale, di
fessionen eines Gemüths, das noch nicht n
selbst einig ist, und so bin ich in kurzem übe
Hause. Ich kenne die nächste Gesellschaft; ich
die Personen, deren Bekanntschaft ich machen
und weiß von ihnen beinahe mehr als sie.

[illegible] mittheilen dürfe. Hier
[illegible] die dich in den Kreis einführen
[illegible] ich mich gegenwärtig herumdrehe,
[illegible] zu brechen oder zu umgehen.

Siebentes Capitel.

Am frühſten Morgen fand ſich unſer
allein in die Galerie, und ergetzte ſich an
cher bekannten Geſtalt; über die Unbekan
ihm ein vorgefundener Katalog den erwünſch
ſchluß. Das Portrait wie die Biographie h
ganz eigenes Intereſſe; der bedeutende Me
man ſich ohne Umgebung nicht denken ka
einzeln abgeſondert heraus, und ſtellt ſich
wie vor einen Spiegel; ihm ſollen wir ent
Aufmerkſamkeit zuwenden, wir ſollen uns au
lich mit ihm beſchäftigen, wie er behaglich
Spiegelglas mit ſich beſchäftiget iſt. Ein
iſt es, der jetzt das ganze Heer repräſentirt
den ſo Kaiſer als Könige, für die er kam
Trübe zurücktreten. Der gewandte Hofma
vor uns, eben als wenn er uns den Hof ma
denken nicht an die große Welt für die er ſich

[illegible] ei
[illegible], daß manche [illegible] er
[illegible] Bild vor seinen [illegible] vor=
[illegible]
[illegible] Betrachten überraschte ihn der Haus=
[illegible] er sich über diese Gegenstände frei=
[illegible] und hiernach dessen Gunst immer
[illegible] schien. Denn er ward freundlich
[illegible] Zimmer geführt vor die köstlichsten
[illegible] Männer des sechzehnten Jahr=
[illegible] vollständiger Gegenwart, wie sie für
[illegible] lebten, ohne sich etwa im Spiegel
[illegible] zu beschauen, sich selbst gelassen
[illegible] und durch ihr Daseyn wirkend, nicht
[illegible] Wollen oder Vornehmen.
[illegible] zufrieden daß der Gast eine so
[illegible] brachte Vergangenheit vollkommen zu
[illegible] ließ ihn [illegible]

Herr lächelnd: „meine Einbildungskraft muß sich
etwas festhalten; ich mag kaum glauben daß
etwas gewesen sey was nicht noch da ist. Ueber f
che Heiligthümer vergangener Zeit suche ich mir
strengsten Zeugnisse zu verschaffen, sonst werden
nicht aufgenommen. Am schärfsten werden schr
liche Ueberlieferungen geprüft; denn ich glaube w
daß der Mönch die Chronik geschrieben hat, wo
er aber zeugt, daran glaube ich selten. Zuletzt le
er Wilhelmen ein weißes Blatt vor mit Ersuch
um einige Zeilen, doch ohne Unterschrift; wor
der Gast durch eine Tapetenthüre sich in den S
entlassen und an der Seite des Custode fand."

„Es freut mich," sagte dieser, „daß Sie unse
Herrn werth sind; schon daß Sie zu dieser Th
herauskommen ist ein Beweis davon. Wissen
aber, wofür er Sie hält? Er glaubt einen prak
schen Pädagogen an Ihnen zu sehn, den Knab
vermuthet er von vornehmem Hause, Ihrer Fü
rung anvertraut, um mit rechtem Sinn sogleich
die Welt und ihre mannigfaltigen Zustände, n
Grundsätzen frühzeitig eingeweiht zu werden." „
thut mir zu viel Ehre an," sagte der Freun
„doch will ich das Wort nicht vergebens gebi
haben."

Bei'm Frühstück, wo er seinen Felix schon um
Frauenzimmer beschäftigt fand, eröffneten sie i
den Wunsch: er möge, da er nun einmal nicht
halten sey, sich zu der edlen Tante Makarie begeb

[illegible]setzte dagegen: „wohin Sie mich
[illegible] mich gern; ich ging aus zu schauen
[illegible], bei Ihnen habe ich mehr erfahren
[illegible] ich hoffen durfte, und bin überzeugt
[illegible]ten eingeleiteten Wege werd' ich mehr
[illegible]n kann, gewahr werden und lernen."
[illegible]tiger Taugenichts! Was wirst denn
[illegible] fragte Hersilie, worauf der Knabe
[illegible]derte: „ich lerne schreiben, damit ich
[illegible]f schicken kann und reiten wie keiner,
[illegible]er gleich wieder bei dir bin." Hier-
[illegible]e bedenklich: „mit meinen zeitbür-
[illegible] hat es mir niemals recht glücken
[illegible]t, daß die folgende Generation mich
[illegible]digen will."

[illegible]pfinden [illegible]

müssen wir auf das Herkommen, a
kommen dieser schon zu hohen Jal
würdigen Person unsere Aufmerksa
Was wir ausfragen konnten ist folge

Sein Großvater lebte als thätig
Gesandtschaft in England, gerade
Jahren des William Penn. Das
len, die reinen Absichten, die unve
keit eines so vorzüglichen Mannes, d
den er deßhalb mit der Welt gerie
ren und Bedrängnisse, unter dene
erliegen schien, erregten in dem
Geiste des jungen Mannes ein ent
teresse; er verbrüderte sich mit der
und zog endlich selbst nach Amerik
unseres Herrn ist in Philadelphia
beide rühmten sich beigetragen zu ha
allgemeine freiere Religionsübung in
stattfand.

Hier entwickelte sich die Maxim
sich abgeschlossene, in Sitten und
einstimmende Nation vor aller fre
lung, aller Neuerung sich wohl zu hü
aber da, wo man auf frischem Bod
der von allen Seiten her zusammen
möglichst unbedingte Thätigkeit im
freier Spielraum der allgemeinsittl
löser Vorstellungen zu vergönnen se

...germaßen unbequem fand,
...in Freiheit zu setzen hoffte; dieser Trieb
...ihrt durch wünschenswerthe Besitzungen, die
...ngen konnte, ehe sich noch die Bevölkerung
...ch Westen verbreitete. Ganze sogenannte
...en standen noch zu Kauf an der Gränze des
... Landes, auch der Vater unseres Herrn
dort bedeutend angesiedelt.

...ber in den Söhnen sich oft ein Widerspruch
... gegen väterliche Gesinnungen, so zeigte
hier. Unser Hausherr als Jüngling nach
...angt fand sich hier ganz anders; diese un-
...ultur seit mehreren tausend Jahren ent-
...gewachsen, ausgebreitet, gedämpft, ge-
ganz erdrückt, wieder aufathmend, sich
... und nach wie vor in unendlichen Thä-
...ortretend gab ihm ganz andere Begriffe,
...enschheit gelangen kan. Er zog vor, an
nübersehlichen ...

vergleichen, daß sie mir gewisse Beschränkun
lassen, wenn ich ihnen von einer andern Seit
gebe, als daß ich mich mit den Irokesen herum
um sie zu vertreiben, oder sie durch Contra
triege, um sie zu verdrängen, aus ihren Sü
wo man von Mosquitos zu Tode gepeinigt wi

Er übernahm die Familiengüter, wußte s
sinnig zu behandeln, sie wirthschaftlich einzur
weite unnütz scheinende Nachbardistricte klügl
zuschließen und so sich innerhalb der cultivirten
die in einem gewissen Sinne auch gar oft eine
niß genannt werden kann, ein mäßiges Gel
erwerben und zu bilden, das für die beschränkt
stände immer noch utopisch genug ist.

Religionsfreiheit ist daher in diesem Bez
türlich, der öffentliche Cultus wird als ein frei
kenntniß angesehen, daß man in Leben und T
sammen gehöre; hiernach aber wird sehr dar
sehen, daß niemand sich absondere.

Man wird in den einzelnen Ansiedelungen
große Gebäude gewahr; dieß ist der Raum, d
Grundbesitzer jeder Gemeinde schuldig ist; hie
men die Aeltesten zusammen um sich zu ber
hier versammeln sich die Glieder um Belehrun
fromme Ermunterung zu vernehmen. Abe
zu heiterm Ergetzen ist dieser Raum bestimmt
werden die hochzeitlichen Tänze geführt un
Feyertag mit Musik geschlossen.

Hierauf kann uns die Natur selbst führen.

gewöhnlich heiterer Witterung ſehen wir unte
ſelben Linde die Aelteſten im Rath, die Gemein
Erbauung und die Jugend im Tanze ſich ſc
kend. Auf ernſtem Lebensgrunde zeigt ſich das
lige ſo ſchön, Ernſt und Heiligkeit mäßigen di
und nur durch Mäßigung erhalten wir uns.

Iſt die Gemeinde anderes Sinnes und wohlh
genug, ſo ſteht es ihr frei, verſchiedene Baul
ten den verſchiedenen Zwecken zu widmen.

Wenn aber dieß alles auf's Oeffentliche un
meinſam-ſittliche berechnet iſt, ſo bleibt die e
liche Religion ein Inneres, ja Individuelles,
ſie hat ganz allein mit dem Gewiſſen zu thun,
ſoll erregt, ſoll beſchwichtigt werden. Erregt,
es ſtumpf, unthätig, unwirkſam dahin brüte
ſchwichtigt, wenn es durch reuige Unruhe das
zu verbittern droht. Denn es iſt ganz nah m
Sorge verwandt, die in den Kummer überzu
droht, wenn wir uns oder andern durch
Schuld ein Uebel zugezogen haben.

Da wir aber zu Betrachtungen, wie ſie hi
[redacted]

„Wenn Sie eine Zeit lang bei uns blieben,“
Juliette, „so würde auch unser Sonntag Ihnen
mißfallen. Uebermorgen früh würden Sie eine
Stille bemerken; jeder bleibt einsam und n
sich einer vorgeschriebenen Betrachtung. Der M
ist ein beschränktes Wesen, unsere Beschränk
überdenken ist der Sonntag gewidmet. Sind
perliche Leiden, die wir im Lebenstaumel der
vielleicht gering achteten, so müssen wir am
der neuen alsobald den Arzt aufsuchen; ist uns
schränkung ökonomisch und sonst bürgerlich,
unsere Beamten verpflichtet ihre Sitzungen
ten; ist es geistig, sittlich, was uns verdüst
haben wir uns an einen Freund, an einen
denkenden zu wenden, dessen Rath, dessen
kung zu erbitten: genug, es ist das Gesetz, da
mand eine Angelegenheit, die ihn beunruhig
quält, in die neue Woche hinüber nehmen
Von drückenden Pflichten kann uns nur die ge
hafteste Ausübung befreien, und was gar nic
zulösen ist, überlassen wir zuletzt Gott als den
dingenden und allbefreienden Wesen. An
Oheim selbst unterläßt nicht solche Prüfung,
sogar Fälle, wo er mit uns vertraulich über ei
gelegenheit gesprochen hat, die er im Augenbli
überwinden konnte; am meisten aber bespricht
mit unserer edlen Tante, die er von Zeit
besuchend angeht. Auch pflegt er Sonntag
zu fragen, ob alles rein gebeichtet und abgeth

en. Sie sehen hieraus, daß wir alle Sorgfalt an
venden, um nicht in Ihren Orden, nicht in di
Gemeinschaft der Entsagenden aufgenommen z
verden."

„Es ist ein sauberes Leben!" rief Hersilie, „wen
ch mich alle acht Tage resignire, so hab' ich es frei
lich bei dreyhundert und fünf und sechzigen zu Gute."

Vor dem Abschiede jedoch erhielt unser Freun
von dem jüngern Beamten ein Paket mit beiliegen
dem Schreiben, aus welchem wir folgende Stell
ausheben:

„Mir will scheinen, daß bei jeder Nation ei
anderer Sinn vorwalte, dessen Befriedigung sie a
lein glücklich macht, und dieß bemerkt man ja scho
an verschiedenen Menschen. Der eine, der sein Oh
mit vollen, anmuthig geregelten Tönen gefüllt, Gei
und Seele dadurch angeregt wünscht, dankt er mir's
wenn ich ihm das trefflichste Gemählde vor Auge
stelle? Ein Gemählde freund will schauen, er wir
ablehnen durch Gedicht oder Roman seine Einbil
dungskraft erregen zu lassen. Wer ist denn so b
gabt, daß er vielseitig genießen könne?

[redacted]

nach meiner Art und Denkweise, nach Herkom
und Stellung, kein anmuthigeres Bild finde,
wie sie uns der deutsche Mittelstand in seinen re
Häuslichkeiten sehen läßt.

Lassen Sie sich's gefallen und gedenken mein.

...tes Capitel.

...ist der Verräther?

...ein!" rief er aus, als er heftig und
...wiesene Schlafzimmer trat und das
...: „nein! es ist nicht möglich! Aber
...mich wenden? Das erstemal denk' ich
... das erstemal empfind' ich, will ich
...ein Vater! Könntest du unsichtbar
..., mich durch und durch schauen, du
...zeugen, daß ich noch derselbe bin,
..., gehorsame, liebevolle Sohn. —
...des Vaters liebstem, lange geheg-
...iderstreben! wie soll ich's offenba-
... ausdrücken? Nein, ich kann Ju-
... — Indem ich's ausf...

liebe, wie ich mich dir hingebe und dich f
bitte: vertritt mich, und kannst du mich lieb
du mein seyn, so vertritt uns beide."

Dieses kurze, herzlich leidenschaftliche
spräch aufzuklären wird es aber viele Worte

Professor N. zu N. hatte einen einziger
von wundersamer Schönheit, den er, bi
achte Jahr, der Vorsorge seiner Gattin, der
sten Frau überließ; diese leitete die Stun
Tage des Kindes, zum Leben, Lernen und
guten Betragen. Sie starb, und im A
fühlte der Vater, daß er diese Sorgfalt
nicht weiter fortsetzen könne. Bisher war all
einkunft zwischen den Eltern; sie arbeiteten
nen Zweck, beschlossen zusammen für die nä
was zu thun sey, und die Mutter versu
weislich auszuführen. Doppelt und drey
nun die Sorge des Witwers, welcher wo
und täglich vor Augen sah, daß für Söhne
fessoren auf Akademien selbst nur durch ein
eine glückliche Bildung zu hoffen sey.

In dieser Verlegenheit wendete er sich
Freund, den Oberamtmann zu R., mit dem
frühere Plane näherer Familien-Verbindung
gesprochen hatte. Dieser wußte zu rathen
helfen, daß der Sohn in eine der guten Le
ten aufgenommen wurde, die in Deutschl
ten, und worin für den ganzen Menschen,
Seele und Geist möglichst gesorgt wird.

[illegible] ohne selbsteigenes Bemühen, so
[illegible]gebildet gesehn. Auch hier kam die
[illegible] Oberamtmanns zu statten; die Ent-
[illegible] Wohnorte verschwand vor der Nei-
[illegible]st sich zu bewegen, sich zu zerstreuen.
[illegible]n der verwais'te Gelehrte in einem,
[illegible]terlosen, Familienkreis zwey schöne,
[illegible] liebenswürdige Töchter herangewach-
[illegible]eide Väter sich immer mehr und mehr
[illegible]m Gedanken, in der Aussicht, ihre
[illegible]auf's erfreulichste verbunden zu sehn.
[illegible] einem glücklichen Fürstenlande; der
[illegible]var seiner Stelle lebenslänglich ge-
[illegible]wünschter Nachfolger wahrscheinlich.
[illegible]ch einem verständigen Familien-
[illegible] Plan, sich Lucidor zu dem wichti-
[illegible] künftigen Schwiegervaters bilden.
[illegible] auch von Stufe [illegible]

In diesem Sinne hatte Lucidor seine Schul
vollbracht, und ward nun durch Vater und Gi
zur Akademie vorbereitet. Er zeigte das sch
Talent zu allem und verdankte der Natur auch
das seltene Glück, aus Liebe zum Vater, aus
furcht für den Freund, seine Fähigkeiten gerad
hin lenken zu wollen, wohin man deutete, erst
Gehorsam, dann aus Ueberzeugung. Auf eine
wärtige Akademie ward er gesendet und ging da
sowohl nach eigener brieflicher Rechenschaft, als
Zeugniß seiner Lehrer und Aufseher, den Gang
ihn zum Ziele führen sollte. Nur konnte man
billigen, daß er in einigen Fällen zu ungeduldig
gewesen. Der Vater schüttelte hierüber den K
der Oberamtmann nickte. Wer hätte sich nicht e
solchen Sohn gewünscht.

Indessen wuchsen die Töchter heran, Julie
Lucinde. Jene, die jüngere, neckisch, lieblich,
stät, höchst unterhaltend; die andere zu bezeic
schwer, weil sie in Geradheit und Reinheit
jenige darstellte, was wir an allen Frauen wünsch
werth finden. Man besuchte sich wechselseitig,
im Hause des Professors fand Julie die unersc
lichste Unterhaltung.

Geographie, die er durch Topographie zu bel
wußte, gehörte zu seinem Fach, und sobald
nur einen Band gewahr worden, dergleichen aus
Homannischen Officin eine ganze Reihe da stan
so wurden sämmtliche Städte gemustert, beurth

... Thürmen, Kuppeln und Minare...
... hervor ...
... er Vater; weil sie wochenlang bei dem geprüf...
...de; sie nahm wirklich zu an Wissenschaft u...
...t und kannte so ziemlich die bewohnte We...
...nwohnbezügen, Puncten und Orten. Auch wa...
Trachten fremder Nationen sehr aufmerksam
...nn ihr Pflegvater manchmal scherzhaft fragte
...denn von den vielen jungen hübschen Leuten,
...or dem Fenster hin und wiedergingen, nicht
...r der andere wirklich gefalle? so sagte sie:
..., wenn er recht seltsam aussieht! — Da
...e jungen Studirenden es niemals daran
...en, so hatte sie oft Gelegenheit an einem
...ndern Theil zu nehmen; sie erinnerte sich
...gend einer fremden Nationaltracht, ver=
...ch zuletzt, es müsse wenigstens ein Grieche,
...nell ausstaffirt, herbeikommen ...
...iche ...

In diesem Sinne hatte Lucidor seine Sch
vollbracht, und ward nun durch Vater und
zur Akademie vorbereitet. Er zeigte das
Talent zu allem und verdankte der Natur au
das seltene Glück, aus Liebe zum Vater, au
furcht für den Freund, seine Fähigkeiten ger
hin lenken zu wollen, wohin man deutete, e
Gehorsam, dann aus Ueberzeugung. Auf ein
wärtige Akademie ward er gesendet und ging d
sowohl nach eigener brieflicher Rechenschaft, a
Zeugniß seiner Lehrer und Aufseher, den Gan
ihn zum Ziele führen sollte. Nur konnte ma
billigen, daß er in einigen Fällen zu ungeduld
gewesen. Der Vater schüttelte hierüber den
der Oberamtmann nickte. Wer hätte sich nicht
solchen Sohn gewünscht.

Indessen wuchsen die Töchter heran, Jul
Lucinde. Jene, die jüngere, neckisch, lieblich
stät, höchst unterhaltend; die andere zu bez
schwer, weil sie in Geradheit und Reinhei
jenige darstellte, was wir an allen Frauen wün
werth finden. Man besuchte sich wechselseitig
im Hause des Professors fand Julie die uner
lichste Unterhaltung.

Geographie, die er durch Topographie zu l
wußte, gehörte zu seinem Fach, und sobald
nur einen Band gewahr worden, dergleichen a
Homannischen Officin eine ganze Reihe da st
so wurden sämmtliche Städte gemustert, benn

eben.

ließ sie wochenlang bei dem geprüften
nahm wirklich zu an Wissenschaft und
annte so ziemlich die bewohnte Welt
gen, Puncten und Orten. Auch war
fremder Nationen sehr aufmerksam,
legvater manchmal scherzhaft fragte:
den vielen jungen hübschen Leuten,
Fenster hin und wiedergingen, nicht
ndere wirklich gefalle? so sagte sie:
n er recht seltsam aussieht! — Da
ten Studirenden es niemals daran
hatte sie oft Gelegenheit an einem
Theil zu nehmen; sie erinnerte sich
iner fremden Nationaltracht, ver-
t, es müsse wenigstens ein Grieche,
sstaffirt, herbeikommen, wenn sie
tsmerksamkeit widmen sollte.

Schwiegertochter zu erziehen. Die beiden
waren übrigens einverstanden, daß die Mä
nichts von der Absicht vermuthen sollten, auch
dor'n hielt man sie verborgen.

So waren Jahre vergangen, wie sie dem
leicht vergehen: Lucidor stellte sich dar, volle
alle Prüfungen bestehend, selbst zur Freude der
Vorgesetzten, die nichts mehr wünschten als die
nung alter, würdiger, begünstigter, gunstwe
Diener mit gutem Gewissen erfüllen zu können

Und so war denn die Angelegenheit mit ordn
gemäßem Schritt endlich dahin gediehen, daß
dor, nachdem er sich in untergeordneten Stellen
sterhaft betragen, nunmehr einen gar vortheilh
Sitz nach Verdienst und Wunsch erlangen sollte,
rade Mittewegs zwischen der Akademie und
Oberamtmann gelegen.

Der Vater sprach nunmehr mit dem Sohn
Julien, auf die er bisher nur hingedeutet h
als von dessen Braut und Gattin, ohne weit
Zweifel und Bedingung, das Glück preisend sold
lebendiges Kleinod sich angeeignet zu haben. E
seine Schwiegertochter im Geiste schon wieder
Zeit zu Zeit bei sich, mit Charten, Planen
Städtebildern beschäftigt; der Sohn dagegen
nerte sich des allerliebsten, heitern Wesens, das
zu kindlicher Zeit, durch Neckerey wie durch Fre
lichkeit immer ergetzt hatte. Nun sollte Lucid
dem Oberamtmann hinüberreiten, die herange

[illegible], er wird freundlichſt empfan-
ihm angewieſen, er richtet ſich ein
Da findet er denn, außer den uns
Familiengliedern, noch einen halb-
n, verzogen, geradezu, aber geſcheit
ſo daß wenn man ihn für den luſti-
wollte, er gar nicht übel zum Gan-
n gehörte zum Haus ein ſehr alter,
frohmüthiger Mann, ſtill, fein,
nun hie und da aushelfend. Gleich
noch ein Fremder hinzu, nicht mehr
tendem Anſehn, würdig, lebens-
h Kenntniß der weiteſten Weltge-
rhaltend. Sie hießen ihn Antoni.
ihren angekündigten Bräutigam,
kommend. Lucinde [illegible]

ersten Augenblick an nicht Abneigung,
willen, aber Entfremdung gegen Ju
Lucinde dagegen zog ihn an, daß er zit
sie ihn mit ihren vollen, reinen, ruhigen

So bedrängt erreichte er den erste
Schlafzimmer, und ergoß sich in jene
mit dem wir begonnen haben. Um abe
zu erklären, und wie die Heftigkeit
Redefülle zu demjenigen paßt, was n
ihm wissen, wird eine kurze Mittheilun

Lucidor war von tiefem Gemüth und
etwas anders im Sinn, als was die G
heischte; deßwegen Unterhaltung und G
nie recht glücken wollte; er fühlte da
schweigsam, außer wenn von bestimm
die Rede war, die er durchstudirt hatte,
jederzeit zu Diensten stand, was er bedu
kam daß er, früher auf der Schule, sp
Universität, sich an Freunden betrog
nen Herzenserguß unglücklich vergeudet
Mittheilung war ihm daher bedenklich
aber hebt jede Mittheilung auf. Zu f
war er nur gewohnt unisono zu spreche
volles Herz ergoß sich daher in Monolog
allein war.

Den andern Morgen hatte er sich z
nommen, und wäre doch beinahe außer
ruckt, als ihm Julie noch freundlicher,
freier entgegen kam. Sie wußte viel

...ungen, ja aber die
... Da wollte sie nun von der schö-
... dem großen südlichen See, vieles
... aber mußte der Rhein, von sei-
...ung an, erst durch höchst unerfreu-
begleitet werden, und so hinabwärts
...wechselung; wo es denn freilich zu-
...ainz und Koblenz, noch der Mühe
...uß, ehrenvoll, aus seiner letzten
die weite Welt, in's Meer zu ent-

sich hiebei sehr erleichtert, erzähl-
so daß Julie entzückt ausrief: so
...elbander sehen. Worüber denn
erschrak, weil er darin eine An-
...meinsames Wandern durch's Le-
te.

...hlerpflicht jedoch wurde er bald
Fremde, den sie ...

weiten Welt machte, riß die Einbildungskraft alle
mit sich fort, ob er gleich weniger Feuer darein zu
legen hatte. Julie, ganz außer sich, war aber noch
keineswegs befriedigt, sie fühlte noch Lust nach
Alexandrien, Cairo, besonders aber zu den Pyrami-
den, von denen sie ziemlich auslangende Kenntniß
durch ihres vermuthlichen Schwiegervaters Unter-
richt gewonnen hatte.

Lucidor, des nächsten Abends, (er hatte kaum
die Thüre angezogen, das Licht noch nicht niederge-
setzt,) rief aus: nun besinne dich denn! es ist Ernst.
Du hast viel Ernstes gelernt und durchdacht; was
soll denn Rechtsgelehrsamkeit, wenn du jetzt nicht
gleich als Rechtsmann handelst? Siehe dich als
einen Bevollmächtigten an, vergiß dich selbst und
thue was du für andere zu thun schuldig wärst. Er
verschränkt sich auf's fürchterlichste! Der Fremde
ist offenbar um Lucindens willen da, sie bezeigt ihm
die schönsten, edelsten gesellig häuslichen Aufmerk-
samkeiten; die kleine Närrin möchte mit jedem durch
die Welt laufen, für nichts und wieder nichts. Ueber-
dieß noch ist sie ein Schalk, ihr Antheil an Städten
und Ländern ist eine Posse, wodurch sie uns zum
Schweigen bringt. Warum aber seh' ich diese Sache
so verwirrt und verschränkt an? Ist der Oberamt-
mann nicht selbst der verständigste, der einsichtigste,
liebevollste Vermittler? Du willst ihm sagen wie
du fühlst und denkst, und er wird mitdenken, wenn
auch nicht mitfühlen. Er vermag alles über den

... um glücklich zu ſ
... zu ſchaffen; hefte ſich doch das zapplige
ber an den ewigen Juden, das wird eine
ſte Partie werden.

Morgens ging Lucidor feſten Entſchluſſes
mit dem Vater zu ſprechen und ihn deßhalb
nten freien Stunden unverzüglich anzugehn.
ß war ſein Schmerz, ſeine Verlegenheit,
ernahm: der Oberamtmann, in Geſchäften
, werde erſt übermorgen zurückerwartet. Ju=
heute ſo recht ganz ihren Reiſetag zu haben,
ſich an den Weltwanderer und überließ mit
Scherzreden die ſich auf Häuslichkeit bezo=
dor an Lucinden. Hatte der Freund vor=
die Mädchen aus gewiſſer Ferne geſehen,
allgemeinen Eindruck, und ſich ſchon herz=
ignet, ſo mußte er in der nächſten Nähe
lt und dreyfach entdecken was ihn erſt im
anzog.

ſpäteter Erklärung. Lucinde erſchien in ihr
gen Glanze, ſie geſtand: daß im Leben das
jeder Art, und ſo auch in Verbindungen d
beſte bewirken könne; doch ſey es ſchöner,
beuder, wenn der Menſch ſich ſagen dürfe
ſein Glück ſich ſelbſt, der ſtillen, ruhigen
gung ſeines Herzens, einem edlen Vo
raſchen Entſchluſſe ſchuldig geworden. Lucil
den die Thränen in den Augen als er Be
worauf die Frauenzimmer ſich bald entfern
alte Vorſitzende mochte ſich in Wechſelg
gern ergehen, und ſo verbreitete ſich die
tung in heitere Beiſpiele, die jedoch unſer
ſo nahe berührten, daß nur ein ſo rein
Jüngling nicht herauszubrechen über ſich
konnte; das geſchah aber als er allein war

„Ich habe mich gehalten!“ rief er au
ſolcher Verwirrung will ich meinen guten V
kränken; ich habe an mich gehalten: denn
in dieſem würdigen Hausfreunde den S
tenden beider Väter; zu ihm will ich re
alles entdecken, er wird's gewiß vermitteln
beinahe ſchon ausgeſprochen was ich wünſch
er im einzelnen Falle ſchelten, was er
billigt? Morgen früh ſuch' ich ihn auf;
dieſem Drange Luft machen.“

Bei'm Frühſtück fand ſich der Greis
er hatte, hieß es, geſtern Abend zu viel g
zu lange geſeſſen und einige Tropfen Wein

...ung brachten, daß er sich
ich an ihn g... ndet. Dieses unangenehme
rd nur geschärft, als er vernahm: bei sol-
llen lasse der gute Alte sich manchmal in
r gar nicht sehen.

ndlicher Aufenthalt hat für geselliges Zu-
yn gar große Vortheile, besonders wenn
thenden sich, als denkende, fühlende Per-
hrere Jahre veranlaßt gefunden der natür-
ige ihrer Umgebung zu Hülfe zu kommen.
s hier geglückt. Der Oberamtmann, erst
het, dann in einer langen glücklichen Ehe,
ßgend, an einem einträglichen Posten,
eignem Blick und Einsicht, nach Liebha-
Frau, ja zuletzt nach Wünschen und
r Kinder, erst größere und kleinere,
Anlagen besorgt und begünstigt, welche
llmälig durch Pflanzungen und Wege
ne allerliebste, verschi...

bescheidenen Anlagen und eigentlich ländlich
zelnheiten höchst geeignet. Fruchtbare Hüg
selten mit wohlbewässerten Wiesengründen,
das Ganze von Zeit zu Zeit zu sehen war, o
zu seyn; und wenn Grund und Boden v
dem Nutzen gewidmet erschien, so war doch
muthige, das Reizende nicht ausgeschlossen.

An die Haupt- und Wirthschaftsgebäud
sich Lust-, Obst- und Grasgärten, aus den
sich unversehens in ein Hölzchen verlor,
breiter fahrbarer Weg auf und ab, hin und
durchschlängelte. Hier in der Mitte war,
bedeutendsten Höhe, ein Saal erbaut, mit a
den Gemächern. Wer zur Hauptthüre he
sah im großen Spiegel die günstigste Aussic
che die Gegend nur gewähren mochte, und
sich geschwind wieder um, an der Wirklich
dem unerwarteten Bilde Erholung zu nehme
das Heraufkommen war künstlich genug ein
und alles klüglich verdeckt was Ueberraschun
ten sollte. Niemand trat herein, ohne daß
dem Spiegel zur Natur und von der Nat
Spiegel sich nicht gern hin und wieder g
hätte.

Am schönsten, heitersten, längsten Tage
auf dem Wege, hielt man einen flüchtigen
um und durch das Ganze. Hier wurde das
plätzchen der guten Mutter bezeichnet, wo
liche Buche einzelner sich freier

... n Pappeln und
... hinabstreichenden Wiesen, hinaufziehen
... Es war nicht zu beschreiben wie hübs
... berall glaubte man es gesehen zu haben, ab
... s in seiner Einfalt so bedeutend und so wi
... n. Dagegen zeigte der Junker, auch hal
... Willen Juliens, die kleinlichen Lauben un
... en Gärtchenanstalten, die, nächst einer ver-
... gelegenen Mühle, kaum noch zu bemerken;
... eben sich aus einer Zeit her, wo Julie, etwa
... m zehnten Jahre, sich in den Kopf gesetzt
... Müllerin zu werden und, nach dem Abgang
... en alten Leute, selbst einzutreten und sich
... ven Mühlknappen auszusuchen.
... var zu einer Zeit, rief Julie, wo ich noch
... n Städten wußte die an Flüssen liegen,
... m Meer, von Genua nichts u. s. w. Ihr
... er, Lucidor, hat mich bekehrt, seit der
... ich nicht leicht hierher

Ruhe zu betrachten wie der verständige, th
ihnen etwas abzugewinnen weiß, wie d
in's Vorhandene, zum Gefühl seiner
sich gesellend, Wunder thut, um die W
wohnbar zu machen, dann zu bevölkern
zu übervölkern, das alles konnte hier in
zur Sprache kommen. Lucinde gab von
chenschaft und konnte, so bescheiden sie
verbergen, daß die bequemlich angenehm
dungen entfernter Partien ihr Werk se
Angabe, Leitung oder Vergünstigung einer
Mutter.

Da sich aber denn doch der längste
zum Abend bequemt, so mußte man au
denken, und als man auf einen angenehm
fand, verlangte der lustige Bruder: ma
kürzern, obgleich nicht erfreulichen, wo
schwerlichern Weg einschlagen. „Denn,"
„ihr habt mit euren Anlagen und Ans
prahlt, wie ihr die Gegend für mahleri
und für zärtliche Herzen verschönert und
laßt mich aber auch zu Ehren kommen."

Nun mußte man über geackerte Stelle
prichte Pfade, ja wohl auch auf zufällig
nen Steinen über Moorflecke wandern und
in einer gewissen Ferne, allerlei Maschine
worren aufgethürmt. Näher betrachtet,
großer Lust- und Spielplatz, nicht ohne
mit einem gewissen Volksfun eingerichtet

... ruhig sitz
... Schaukeleyen, Schwungseile, Lu
Kegel und Zellenbahnen und was nur alle
werden kann, um auf einem großen Trift
ne Menge Menschen verschiedentlichst und
ßig zu beschäftigen und zu erlustigen.
rief er aus, „ist meine Erfindung, meine
und obgleich der Vater das Geld und ein
r Kerl den Kopf dazu hergab, so hätte doch,
h, den ihr oft unvernünftig nennt, Verstand
sich nicht zusammen gefunden."
iter gestimmt kamen alle vier mit Sonnen-
wieder nach Hause. Antoni fand sich ein;
jedoch, die an diesem bewegten Tage
genug hatte, ließ einspannen und fuhr
zu einer Freundin, in Verzweiflung sie
agen nicht gesehen zu haben. Die vier
benen fühlten sich verlegen ehe man
und es ward sogar ausgesprochen

hmen. Er las eine Folge ächter Mährchen, die n Menschen aus sich selbst hinausführen, seinen ünschen schmeicheln und ihn jede Bedingung ver- ssen machen, zwischen welche wir, selbst in den ücklichsten Momenten, doch immer noch einge- mmt sind.

„Was beginne ich nun!“ rief Lucidor, als er h endlich allein fand: „die Stunde drängt; zu ntoni hab' ich kein Vertrauen, er ist weltfremd, weiß nicht wer er ist, wie er in's Haus kommt, ch was er will; um Lucinden scheint er sich zu be- ühen und was könnte ich daher von ihm hoffen? ir bleibt nichts übrig als Lucinden selbst anzu- hn; sie muß es wissen, sie zuerst. Dieß war ja ein erstes Gefühl, warum lassen wir uns auf ugheitswege verleiten! Das Erste soll nun das hte seyn, und ich hoffe zum Ziel zu gelangen.“

Sonnabend Morgen ging Lucidor, zeitig ange- leidet, in seinem Zimmer auf und ab, was er Lu- den zu sagen hätte hin und her bedenkend, als eine Art von scherzhaftem Streit vor seiner Thüre rnahm, die auch alsobald aufging. Da schob der ftige Junker einen Knaben vor sich hin, mit Kaffee d Backwerk für den Gast; er selbst trug kalte üche und Wein. „Du sollst vorangehen,“ rief der unker: „denn der Gast muß zuerst bedient werden, bin gewohnt mich selbst zu bedienen. Mein reund! heute komme ich etwas früh und tumultua- sch; genießen wir unser Frühstück in Ruhe und

dann

en wir sehen was wir anfangen: denn von
lschaft haben wir wenig zu hoffen. Die
von ihrer Freundin noch nicht zurück; diese
geneinander wenigstens alle vierzehn Tage
ausschütten, wenn es nicht springen soll.
d ist Lucinde ganz unbrauchbar, sie liefert
er pünctlich ihre Haushaltungsrechnung;
ch mich auch einmischen sollen, aber Gott
mich! Wenn ich weiß was eine Sache
schmeckt mir kein Bissen. Gäste werden
ten erwartet, der Alte hat sich noch nicht
's Gleichgewicht gestellt, Antoni ist auf die
t wollen das Gleiche thun.
n, Taschen und Hunde waren bereit als
Hof kamen, und nun ging es an den Fel-
, wo denn doch allenfalls ein junger Haase
rmer gleichgültiger Vogel geschossen wurde.
besprach man sich von häuslichen und ge-
geselligen Verhältnissen. Antoni ward
und Lucidor verfehlte nicht sich nach ihm
digen. Der lustige Junker, mit einiger
illigkeit, versicherte: jenen wunderlichen
geheimnißvoll er auch thue, habe er schon

Von der Höhe seiner Hoffnungen herunterg
raffte er sich zusammen und leistete, andere
nend, dasjenige was er für sich und die S
nicht mehr bewirken konnte. So durchreis'te
Welt, lernte sie und ihren wechselseitigen V
auf's genaueste kennen und vergaß dabei seine
theils nicht. Unermüdete Thätigkeit und e
Redlichkeit brachten und erhielten ihm von
ein unbedingtes Vertrauen. So erwarb er si
Orten Bekannte und Freunde, ja es läßt s
wohl merken, daß sein Vermögen so weit
Welt umher vertheilt ist, als seine Bekann
reicht, weßhalb denn auch seine Gegenwart i
vier Theilen der Welt von Zeit zu Zeit nöthig

Umständlicher und naiver hatte dieß der
Junker erzählt und so manche possenhafte V
kung eingeschlossen, eben als wenn er sein Mä
recht weitläufig auszuspinnen gedächte.

„Wie lange steht er nicht schon mit meine
ter in Verbindung! Die meinen ich sehe
weil ich mich um nichts bekümmere; aber eb
wegen seh ich's nur desto besser, weil mich's
angeht. Vieles Geld hat er bei meinem Va
hergelegt, der es wieder sicher und vortheilh
terbrachte. Erst gestern steckte er dem Alt
Juwelen-Kästchen zu; einfacher, schöner un
barer hab' ich nichts gesehen, obgleich nur mit
Blick, denn es wird verheimlicht. Wahrsc

oll es der Braut zu Vergnügen, Luſt und künftige Sicherheit verehrt werden. Antoni hat ſein Zu trauen auf Lucinden geſetzt! Wenn ich ſie aber zu ſammen ſehe, kann ich ſie nicht für ein wohl aſſor tirtes Paar halten. Die Ruſchliche wäre beſſer fü ihn, ich glaube auch ſie nimmt ihn lieber als di Aelteſte; ſie blickt auch wirklich manchmal nach der alten Knaſterbart ſo munter und theilnehmend hin über, als wenn ſie ſich mit ihm in den Wagen ſetze und auf und davon fliegen wolle." Lucidor faßte ſic uſammen; er wußte nicht was zu erwiedern wär: lles was er vernahm, hatte ſeinen innerlichen Bei all. Der Junker fuhr fort: „überhaupt hat da Mädchen eine verkehrte Neigung zu alten Leuter ch glaube ſie hätte Ihren Vater ſo friſch weg ge eirathet wie den Sohn."

Lucidor folgte ſeinem Gefährten, wo ihn dieſe uch über Stock und Stein hinführte; beide ver zaßen die Jagd die ohnehin nicht ergiebig ſeyn konn e, wo, gut aufgenommen, der eine Freund ſich mi Eſſen, Trinken und Schwätzen unterhielt, der an dere aber in Gedanken und Ueberlegungen ſich ver

seyn sollte. Er durchstrich die sämmtlichen Gä
des Parks bei heiterer Abendsonne; umsonst! J
gends keine Seele war zu sehen; endlich trat
in die Thüre des großen Saals und, wunders
genug, die untergehende Sonne, aus dem Spie
zurückscheinend, blendete ihn dergestalt, daß er
beiden Personen die auf dem Canapee saßen n
erkennen, wohl aber unterscheiden konnte, daß ein
Frauenzimmer von einer neben ihr sitzenden Mann
person die Hand sehr feurig geküßt wurde. A
groß war daher sein Entsetzen, als er bei her
stellter Augenruhe Lucinden und Antoni vor
sahe. Er hätte versinken mögen, stand aber
eingewurzelt, als ihn Lucinde freundlichst und
befangen willkommen hieß, zurückte und ihn bat
ihrer rechten Seite zu sitzen. Unbewußt ließ
sich nieder, und wie sie ihn anredete, nach d
heutigen Tage sich erkundigte, Vergebung bat hä
licher Abhaltungen, da konnte er ihre Stim
kaum ertragen. Antoni stand auf und empfahl s
Lucinde, als sie, sich gleichfalls erholend, den
rückgebliebenen zum Spazlergang einlud. Neb
ihr hergehend war er schweigsam und verlege
auch sie schien beunruhigt; und wenn er nur ei
germaßen bei sich gewesen wäre, so hätte ihm
tiefes Athemholen verrathen müssen, daß sie h
liche Seufzer zu verbergen habe. Sie beurlaub
sich zuletzt als sie sich dem Hause näherten,
aber wandte sich, erst langsam, dann heftig geg

Freie. Der Park war ihm zu eng, er eilte
's Feld, nur die Stimme seines Herzens ver-
iend, ohne Sinn für die Schönheiten des voll-
neusten Abends. Als er sich allein sah und
Gefühle sich im beruhigenden Thränenerguß
machten, rief er aus:

Schon einigemal im Leben, aber nie so grau-
hab' ich den Schmerz empfunden, der mich
ganz elend macht: wenn das gewünschteste
endlich Hand in Hand, Arm an Arm zu
tritt, und zugleich sein Scheiden für ewig an-
et. Ich faß bei ihr, ging neben ihr, das be-
e Kleid berührte mich und ich hatte sie schon
ren! Zähle dir das nicht vor, dröfele dir's
auf, schweig und entschließe dich!"

r hatte sich selbst den Mund verboten, er
eg und sann, durch Felder, Wiesen und Busch,
immer auf den wegsamsten Pfaden hinschrei-
. Nun als er spät in sein Zimmer trat, hielt
ch nicht und rief: „Morgen früh bin ich fort,
einen Tag will ich nicht wieder erleben."

nd so warf er sich angekleidet auf's Lager. —
klüche, gesunde Jugend! Er schlief schon; die

ruhigenden Abendgestirns gar nicht empfunden,
fühlte er die aufregende Schönheit des Morge
nur, um zu verzweifeln. Er sah die Welt so de
lich als je, seinen Augen war sie es noch; s
Inneres aber widersprach, das gehörte ihm a
nicht mehr an, er hatte Lucinden verloren.

Neuntes Capitel.

Der Mantelſack war ſchnell gepackt, den er wollt
liegen laſſen, keinen Brief ſchrieb er dazu, nur mi
wenig Worten ſollte ſein Ausbleiben vom Tiſch
vielleicht auch vom Abend, durch den Reitknecht ent
ſchuldigt werden, den er ohnehin aufwecken mußte
Dieſen aber fand er unten, ſchon vor dem Stalle
mit großen Schritten auf und abgehend. Sie wolle
doch nicht reiten? rief der ſonſt gutmüthige Menſc
mit einigem Verdruß. Ihnen darf ich es wohl ſa
gen, aber der junge Herr wird alle Tage unerträg
licher. Hatte er ſich doch geſtern in der Gegen
herumgetrieben, daß man glauben ſollte er dank
Gott einen Sonntag-Morgen zu ruhen. Kommt e
nicht heute frühe vor Tag, rumort im Stalle un

Lucidor war doppelt und dreyfach bet
liebte das Pferd, als seinem eigenen Cha
ner Lebensweise zusagend; ihn verdroß,
verständige Geschöpf in den Händen eines
zu wissen. Sein Plan war zerstört, se
zu einem Universitätsfreunde, mit dem er
herzlicher Verbindung gelebt, in diese
dürfen. Das alte Zutrauen war erwac
zwischen liegenden Meilen wurden nicht
er glaubte schon bei dem wohlwollenden,
gen Freunde Rath und Linderung zu find
Aussicht war nun abgeschnitten; doch sie n
wenn er es wagte auf frischen Wanderfüße
zu Gebote standen, sein Ziel zu erreichen.

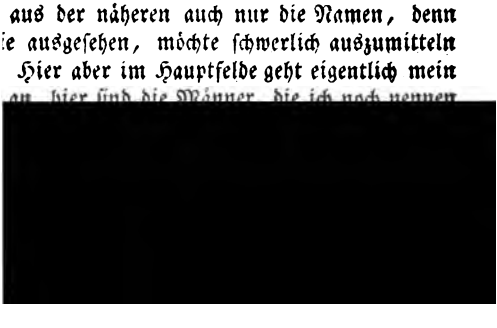
Vor allen Dingen suchte er nun aus
in's freie Feld, auf den Weg, der ihn zu
führen sollte, zu gelangen. Er war seine
nicht ganz gewiß, als ihm, linker Hand,
Gebusch hervorragend, auf wunderlichen
werk, die Einsiedeley, aus der man ihm
Geheimniß gemacht hatte, in die Augen
er, jedoch zu seiner größten Verwunderun
Galerie unter dem Chinesischen Dache den
ten, der einige Tage für krank gehalte
munter um sich blickend erschaute. Dem
ßen Gruße, der dringenden Einladung
kommen widerstand Lucidor mit Ausflüchte
den Gebärden. Nur Theilnahme für den
n, der die steile Treppe schwankenden S

eilend herabzustürzen drohte, konnte ihn ver-
t entgegen zu gehen, und sodann sich hinauf-
zu lassen. Mit Verwunderung betrat er das
thige Sälchen, es hatte nur drey Fenster gegen
and, eine allerliebste Aussicht; die übrigen
e waren verziert, oder vielmehr verdeckt von
rt und aber hundert Bildnissen, in Kupfer ge-
n, allenfalls auch gezeichnet, auf die Wand ne-
nander in gewisser Ordnung aufgeklebt, durch
e Säume und Zwischenräume gesondert.

Ich begünstige Sie, mein Freund, wie nicht
; dieß ist das Heiligthum, in dem ich meine
: Tage vergnüglich zubringe. Hier erhol' ich
von allen Fehlern, die mich die Gesellschaft be-
läßt, hier bring' ich meine Diätfehler wieder
Gleichgewicht."

icidor besah sich das Ganze und, in der Ge-
e wohl erfahren, sah er alsbald klar, daß eine
ische Neigung zu Grunde liege.

Hier oben in der Friese," sagte der Alte, „finden
ie Namen vortrefflicher Männer aus der Urzeit,
aus der näheren auch nur die Namen, denn
e ausgesehen, möchte schwerlich auszumitteln
Hier aber im Hauptfelde geht eigentlich mein
an, hier sind die Männer, die ich noch nennen



Holland geboren und für mich iſt Wilhelm
nien, als Statthalter und König von Eng
Urvater aller ordentlichen Männer und He

„Nun ſehen Sie aber Ludwig den W
gleich neben ihm, als welcher" — wie gern
cidor den guten Alten unterbrochen, we
geſchickt hätte, wie es ſich uns, den Er
wohl ziemen mag: denn ihn bedrohte die
neueſte Geſchichte, wie ſich an den Bildern
des Großen und ſeiner Generale, nach der
ſchielte, gar wohl bemerken ließ.

Ehrte nun auch der gute Jüngling die
Theilnahme des Alten an ſeiner nächſten
Mitzeit, konnten ihm einzelne individuelle
Anſichten als intereſſant nicht entgehen,
doch auf Akademien ſchon die neuere und n
ſchichte gehört, und was man einmal g
glaubt man für immer zu wiſſen. Sein G
in die Ferne, er hörte nicht, er ſah kaum
eben im Begriff auf die ungeſchickteſte
Thüre hinaus und die lange, fatale Trepp
zu poltern, als ein Händeklatſchen von un
zu vernehmen war.

Indeſſen ſich Lucidor zurückhielt, fuhr
des [illegible]en zum Fenſter hinaus und von unt

erfährt. Lucidor's Pferd hab' ich etwas unver-
tig angegriffen, es hat ein Eisen verloren und
ußte es stehen lassen. Was wird er sagen? Es
ch gar zu absurd, wenn man absurd ist."
„Kommen Sie herauf," sagte der Alte und wen-
sich herein zu Lucidor: „nun, was sagen Sie?"
or schwieg und der wilde Junker trat herein.
Hin- und Wiederreden gab eine lange Scene;
g, man beschloß, den Reitknecht sogleich hinzu-
en, um für das Pferd Sorge zu tragen.
den Greis zurücklassend eilten beide junge Leute
dem Hause, wohin sich Lucidor nicht ganz un-
g ziehen ließ, es mochte daraus werden was
e, wenigstens war in diesen Mauern der ein-
Wunsch seines Herzens eingeschlossen. In sol-
verzweifelten Falle vermissen wir ohnehin den
tand unseres freien Willens und fühlen uns er-
ert für einen Augenblick, wenn von irgend wo-
Bestimmung und Nöthigung eingreift. Jedoch
er sich, da er sein Zimmer betrat, in dem wun-
chsten Zustande, eben als wenn jemand in ein
hofsgemach, das er so eben verließ, unerwünscht
er einzukehren genöthigt ist, weil ihm eine
e gebrochen.

ziehen, richtete dessen vollkrause, braun
recht und putzte ihn auf's beste heraus.
er hinwegtretend, unsern Freund und
werk vom Kopf bis zum Fuße beschaue
seht Ihr doch, Freundchen, einem Mer
der einigen Anspruch auf hübsche Kinde
ernsthaft genug dabei, um sich nach e
umzusehn. Nur einen Augenblick! und
fahren, wie ich mich hervorzuthun wei
Stunde schlägt. Das hab' ich Officiere
nach denen die Mädchen immer schielen,
ich mich zu einer gewissen Soldateska sel
und nun sehen sie mich auch an, weil kei
sie aus mir machen soll. Da entsteht n
Hin- und Hersehen, aus Verwunderun
merksamkeit, oft etwas gar Artiges, d
auch nicht dauerhaft, doch werth ist, d
den Augenblick gönne."

„Aber nun kommen Sie, Freund, t
mir den gleichen Dienst! Wenn Sie mi
Stück in meine Hülle schlüpfen sehen, so
Witz und Erfindungsgabe dem leichtfert
nicht absprechen."

Nun zog er den Freund mit sich fort,
weitläufige Gänge des alten Schlosses.
mich," rief er aus, „ganz hingebettet.
verbergen zu wollen, bin ich gern allein

ner heraustrat und ein Urvater-Schreibzeug, warz, groß und vollständig heraustrug; Papier auch nicht vergessen.

„Ich weiß schon, was da wieder gekleckst werden ,“ rief der Junker; „geh hin und laß mir den hlüssel. Thun Sie einen Blick hinein, Lucidor! unterhält Sie wohl bis ich angezogen bin. Einem chtsfreund ist ein solches Locale nicht verhaßt wie em Stallverwandten;“ und so schob er Lucidor'n den Gerichtssaal.

Der Jüngling fühlte sich sogleich in einem be- nten ansprechenden Elemente: die Erinnerung der ge, wo er, auf's Geschäft erpicht, an solchem sche saß, hörend und schreibend sich übte. Auch eb ihm nicht verborgen, daß hier eine alte stattliche uskapelle zum Dienste der Themis, bei veränder- Religionsbegriffen, verwandelt sey. In den Re- situren fand er Rubriken und Acten ihm früher be- nt; er hatte selbst in diesen Angelegenheiten, von Hauptstadt her, gearbeitet. Einen Fascikel auf- lagend fiel ihm ein Rescript in die Hände, das selbst mundirt, ein anderes, wovon er der Con-

ziehen, richtete dessen vollkrause, braune Locken
recht und putzte ihn auf's beste heraus. Sodann
er hinwegtretend, unsern Freund und sein M
werk vom Kopf bis zum Fuße beschauend: „
seht Ihr doch, Freundchen, einem Menschen gl
der einigen Anspruch auf hübsche Kinder macht
ernsthaft genug dabei, um sich nach einer Bu
umzusehn. Nur einen Augenblick! und Ihr soll
fahren, wie ich mich hervorzuthun weiß, wenn
Stunde schlägt. Das hab' ich Officieren abgele
nach denen die Mädchen immer schielen, und da
ich mich zu einer gewissen Soldatesla selbst einl
und nun sehen sie mich auch an, weil keine weiß
sie aus mir machen soll. Da entsteht nun aus
Hin- und Hersehen, aus Verwunderung und
merksamkeit, oft etwas gar Artiges, das, wä
auch nicht dauerhaft, doch werth ist, daß man
den Augenblick gönne."

„Aber nun kommen Sie, Freund, und erwe
mir den gleichen Dienst! Wenn Sie mich Stück
Stück in meine Hülle schlüpfen sehen, so werden
Witz und Erfindungsgabe dem leichtfertigen Ku
nicht absprechen."

Nun zog er den Freund mit sich fort, durch l
weitläufige Gänge des alten Schlosses. „Ich
mich," rief er aus, „ganz hingebetter. Ohne
verbergen zu wollen, bin ich gern allein: denn
kann's den andern doch nicht recht machen."

Sie kamen an der Canzley vorbei, eben al

heraustrat und ein Urvater-Schreibzeug,
groß und vollständig heraustrug; Papier
nicht vergessen.
weiß schon, was da wieder gelecks't werden
ief der Junker; „geh hin und laß mir den
. Thun Sie einen Blick hinein, Lucidor!
hält Sie wohl bis ich angezogen bin. Einem
eund ist ein solches Locale nicht verhaßt wie
Stallverwandten;“ und so schob er Lucidor'n
Gerichtssaal.

Jüngling fühlte sich sogleich in einem be-
ansprechenden Elemente: die Erinnerung der
wo er, auf's Geschäft erpicht, an solchem
aß, hörend und schreibend sich übte. Auch
n nicht verborgen, daß hier eine alte stattliche
elle zum Dienste der Themis, bei veränder-
gionsbegriffen, verwandelt sey. In den Re-
t fand er Rubriken und Acten ihm früher be-
r hatte selbst in diesen Angelegenheiten, von
ptstadt her, gearbeitet. Einen Fascikel auf-
) fiel ihm in die Hände, das
mundirt, ein anderes, wovon er der Con-
ewesen. Handschrift und Papier, Canzley-
d des Vorsitzenden Unterschrift, alles rief

zu entbehren Gefahr lief, das alles bedrängt
doppelt und dreyfach, indem die Gestalt Luci
zu gleicher Zeit sich von ihm zu entfernen schien

Er wollte das Freie suchen, fand sich aber
gen. Der wunderliche Freund hatte, leichtsinni
schalkhaft, die Thüre verschlossen hinter sich gel
doch blieb unser Freund nicht lange in dieser
lichsten Beklemmung, denn der andere kam w
entschuldigte sich und erregte wirklich guten H
durch seine seltsame Gegenwart. Eine gewisse
wegenheit der Farben und des Schnitts seiner
dung war durch natürlichen Geschmack gedämpft
wir ja selbst tatouirten Indiern einen gewissen
fall nicht versagen. „Heute," rief er aus,
uns die Langeweile vergangener Tage vergüte
den; gute Freunde, muntere Freunde sind ang
men, hübsche Mädchen, neckische verliebte P
und dann auch mein Vater, und Wunder über
der! Ihr Vater auch; das wird ein Fest w
alles ist im Saale schon versammelt bei'm Frühs

Lucidor'n war's auf einmal zu Muthe, als
er in tiefe Nebel hinein sähe, alle die angeme
bekannten und unbekannten Gestalten erschiene
gespenstig; doch sein Charakter in Begleitung
reinen Herzens hielt ihn aufrecht, in wenige
cunden fühlte er sich schon allen gewachsen.
folgte er dem eilenden Freunde, mit sicherem
fest entschlossen abzuwarten es geschehe was da
sich zu erklären es entstehe was da wolle.

Antoni und ſonſt noch Bekann
bekannte überſah er mit einem Blick, d
ſie werden wollte. Schwankend näherte
m Vater, der ihn höchſt freundlich will
, jedoch mit einer gewiſſen Förmli
vertrauendes Annähern kaum begünſt
ielen Perſonen ſtehend ſuchte er ſich für de
einen ſchicklichen Platz; er hätte ſich ne
den ſtellen können, aber Julie, dem ge
Anſtand zuwider, machte eine Wendung,
ihr treten mußte; Antoni blieb neb

ſem bedeutenden Momente fühlte ſich Lu
mals als Beauftragten, und geſtählt von
en Rechtswiſſenſchaft rief er ſich jene ſchöne
ſeinen eignen Gunſten heran:

loren ſey.

Nun war an gegenwärtigen ſämm
verhältniſſen, dieſen Familienverbindu
ſchafts- und Anſtandsbezügen nichts m
er ſah vor ſich hin, entzog ſeine Ha
war ſo ſchnell zur Thüre hinaus, daß
lung ihn unverſehens vermißte und
draußen nicht wieder finden konnte.

Scheu vor dem Tageslichte, da
Glanze über ihn herabſchien, die Blic
Menſchen vermeidend, aufſuchende für
er vorwärts und gelangte zu dem groß
Dort wollten ihm die Kniee verſagen,
ein, und warf ſich troſtlos auf den S
Spiegel: mitten in der ſittlich bürge
ſchaft in ſolcher Verworrenheit befan
wogenhaft um ihn, in ihm hin und her
vergangenes Daſeyn kämpfte mit dem g

t haben, da erblickt er Lucinden, die ihm nahe
and.

Vermuthend, man habe sie gesendet ihn abzuho-
n, ihr aufgetragen, ihn mit schicklichen schwesterli-
en Worten in die Gesellschaft, seinem widerlichen
Schicksal entgegen zu führen, rief er aus: „Sie
ätte man nicht senden müssen, Lucinde, denn Sie
nd es, die mich von dort vertrieb; ich kehre nicht
urück! Geben Sie mir, wenn Sie irgend eines
Mitleids fähig sind, schaffen Sie mir Gelegenheit
nd Mittel zur Flucht. Denn, damit Sie von mir
eugen können, wie unmöglich es sey mich zurückzu-
ringen, so nehmen Sie den Schlüssel zu meinem
Betragen, das Ihnen und allen wahnsinnig vorkom-
nen muß. Hören Sie den Schwur, den ich mir im
Innern gethan und den ich unauflöslich laut wieder-
ole: nur mit Ihnen wollt' ich leben, meine Jugend
nutzen, genießen, und so das Alter im treuen red
lichen Anlauf. Dieß aber sey so fest und sicher als
rgend etwas, was vor dem Altar je geschworen wor
en, was ich jetzt schwöre, indem ich Sie verlasse,
er bedauernswürdigste aller Menschen."

Er machte eine Bewegung zu entschlüpfen, ihr
ie so gedrängt vor ihm stand; aber sie faßte ihn sanf
n ihren Arm. „Was machen Sie!" rief er aus,

frieden; Antoni heirathet meine Schwester.“ staunt zog er sich von ihr zurück. „Das wäre wahr Lucinde lächelte und nickte, er entzog sich ihren men. „Lassen Sie mich noch einmal in der Fe sehen, was so nah, so nächst mir angehören so Er faßte ihre Hände, Blick in Blick! „Lucinde, Sie mein?“ — Sie versetzte: „nun ja doch,“ süßesten Thränen in dem treusten Auge; er umschl sie und warf sein Haupt hinter das ihre, hing am Uferfelsen ein Schiffbrüchiger; der Boden be noch unter ihm. Nun aber sein entzückter Bl sich wieder öffnend, fiel in den Spiegel. Da sah sie in seinen Armen, sich von den ihren umschl gen; er blickte wieder und wieder hin. Solche fühle begleiten den Menschen durch's ganze Leb Zugleich sah er auch auf der Spiegelfläche die La schaft, die ihm gestern so gränlich und ahnungs erschienen war, glänzender und herrlicher als je; u sich in solcher Stellung, auf solchem Hintergrund Genugsame Vergeltung aller Leiden.“

„Wir sind nicht allein,“ sagte Lucinde, u kaum hatte er sich von seinem Entzücken erholt, erschienen geputzte und bekränzte Mädchen und Ju ben, Kränze tragend, den Ausgang versperren „Das sollte alles anders werden,“ rief Lucind „wie artig war es eingerichtet und nun geht's tum tuarisch durch einander!“ Ein munterer Marsch tön von weitem und man sah die Gesellschaft, den br ten Weg her, feierlich heiter heranziehen. Er ja

derte entgegen zu gehen und schien seiner Schritt
nur an ihrem Arm gewiß; sie blieb neben ihm, d
feierliche Scene des Wiedersehens, des Danks fü
eine schon vollendete Vergebung von Augenblick z
Augenblick erwartend.

Anders war's jedoch von den launischen Göttern
beschlossen; eines Posthorns lustig schmetternd
Ton, von der Gegenseite, schien den ganzen Au
stand in Verwirrung zu setzen. „Wer mag kom
men?" rief Lucinde. Lucidorn schauderte vor ein
fremden Gegenwart, und auch der Wagen schie
ganz fremd. Eine zweysitzige, neue, ganz neuf
Reisechaise! Sie fuhr an den Saal an. Ein ausg
zeichneter anständiger Knabe sprang hinten herunter
öffnete den Schlag, aber niemand stieg heraus; d
Chaise war leer, der Knabe stieg hinein, mit ein
gen geschickten Handgriffen warf er die Spriegel zu
rück, und so war, in einem Nu, das niedlichste Ge
bäude zur lustigsten Spazierfahrt vor den Augen alle
Anwesenden bereitet, die indessen herankamen. An
toni, den übrigen voreilend, führte Julien zu dem
Wagen. „Versuchen Sie," sprach er, „ob Ihnen die
Fuhrwerk gefallen kann, um darin mit mir auf de
besten Wegen durch die Welt zu rollen; ich werde Sie
keinen andern führen, und wo es irgend Noth thu

alle Bequemlichkeiten, kleine Vortheile und Be
digkeiten des ganzen leichten Baues.

„Auf der Erde weiß ich keinen Dank," rief Ju
„nur auf diesem kleinen beweglichen Himmel,
dieser Wolke, in die Sie mich erheben, will ich
nen herzlich danken." Sie war schon eingesprung
ihm Blick und Kußhand freundlich zuwerfend. „
genwärtig dürfen Sie noch nicht zu mir herein,
ist aber ein anderer, den ich auf dieser Probefa
mitzunehmen gedenke, er hat auch noch eine Pr
zu bestehen." Sie rief nach Lucidor, der, eben
Vater und Schwiegervater in stummer Unterhalt
begriffen, sich gern in das leichte Fuhrwerk nöthi
ließ, da er ein unausweichlich Bedürfniß fühlte
einen Augenblick auf irgend eine Weise sich zu
streuen. Er saß neben ihr, sie rief dem Postil
zu, wie er fahren solle. Flugs entfernten sie sich,
Staub gehüllt, aus den Augen der verwundert Ne
schauenden.

Julie setzte sich recht fest und bequem in's Eck
— „Rücken Sie nun auch dorthin, Herr Schwag
daß wir uns recht bequem in die Augen sehen."

Lucidor. Sie empfinden meine Verwirru
meine Verlegenheit, ich bin noch immer wie
Traume, helfen Sie mir heraus.

Julie. Sehen Sie die hübschen Bauersleu
wie sie freundlich grüßen! Bei Ihrem Hierseyn
Sie ja nicht in's obere Dorf gekommen. Alles wo
habende Leute, die mir alle gewogen sind. Es

mand zu reich, dem man nicht einmal wohlwol-
d einen bedeutenden Dienst erweisen könnte. Die-
Weg, den wir so bequem fahren, hat mein Va-
angelegt und auch dieses Gute gestiftet.

Lucidor. Ich glaub' es gern und geb' es zu;
r was sollen die Aeußerlichkeiten gegen die Ver-
rrenheit meines Innern!

Julie. Nur Geduld, ich will Ihnen die Reiche
Welt und ihre Herrlichkeit zeigen, nun sind wir
n! Wie klar das ebene Land gegen das Gebirg
uliegt! Alle diese Dörfer verdanken meinem Vater
viel, und Mutter und Töchtern wohl auch. Die
ur jenes Städtchens macht erst die Gränze.

Lucidor. Ich finde Sie in einer wunderlichen
immung; Sie scheinen nicht recht zu sagen, was
e sagen wollten.

Julie. Nun sehen Sie hier links hinunter,
e schön sich das alles entwickelt! Die Kirche mit
en hohen Linden, das Amthaus mit seinen Pap-
n hinter dem Dorfhügel her. Auch die Gärten
gen vor uns und der Park.

Der Postillon fuhr schärfer.

Julie. Jenen Saal dort droben kennen Sie;
sieht sich von hier aus eben so gut an, wie die
agend von dort her. Hier am Baume wird gehal-

Leute näher beſpiegelt u ich müßte s
mit großer wechſelſeitiger Zufriedenhe

Lucidor verdrießlich erwiederte nic
eine Zeitlang ſtillſchweigend vor ſich hi
ſchnell. „Hier,“ ſagte Julie, „fängt d
an, um den mögen Sie ſich einmal ve
Eh es hinab geht ſchauen Sie noch hina
meiner Mutter ragt mit ihrem he
über alles hervor. „Du fährſt,“ fuh
ſchenden fort, „den ſchlechten Weg hi
den Fußpfad durch's Thal und ſind e
du.“ Im Ausſteigen rief ſie aus: „d
doch, der ewige Jude, der unruhige
weiß noch ſeine Wallfahrten bequem g
ten, für ſich und ſeine Genoſſen: es i
ner bequemer Wagen.“

Und ſo war ſie auch ſchon den Hügel
cidor folgte ſinnend und fand ſie auf
genen Bank ſitzend, es war Lucindens
lud ihn zu ſich.

Julie. Nun ſitzen wir hier und
nichts an, das hat denn doch ſo ſeyn
kleine Queckſilber wollte Ihnen gar n
Nicht lieben konnten Sie ein ſolches W
war es Ihnen.

Lucidors Verwunderung nahm zu.

Julie. Aber freilich Lucinde! E
griff aller Vollkommenheiten, und
ſchö[illegible]er war ein für allemal ausg

eh' es, auf Ihren Lippen schwebt die Frage, we
ns so genau unterrichtet hat?

Lucidor. Es steckt ein Verrath dahinter! —

Julie. Ja wohl! ein Verräther ist im Spiele

Lucidor. Nennen Sie ihn.

Julie. Der ist bald entlarvt. Sie selbst! —
Sie haben die löbliche oder unlöbliche Gewohnhei
mit sich selbst zu reden, und da will ich denn in un
er aller Namen bekennen, daß wir Sie wechsels
eise behorcht haben.

Lucidor (aufspringend). Eine saubere Gast
reundschaft, auf diese Weise den Fremden ein
Falle zu stellen!

Julie. Keineswegs; wir dachten nicht dara
Sie zu belauschen, so wenig als irgend einen an
ern. Sie wissen, Ihr Bett steht in einem Ver
chlag der Wand, von der Gegenseite geht ein an
erer herein, der gewöhnlich nur zu häuslicher Nie
erlage dient. Da hatten wir einige Tage vorhe
nsern Alten genöthigt zu schlafen, weil wir fü
hn in seiner abgelegenen Einsiedeley viele Sorg
rugen; nun fuhren Sie gleich den ersten Abend
mit einem solchen leidenschaftlichen Monolog in'

Julie (aufgestanden ihm folgend). Z
uns mit dieser Erklärung gedient! Denn ich
gern: wenn Sie mir auch nicht gerade zuwi
ren, so blieb doch der Zustand der mich er
mir keineswegs wünschenswerth. Frau O
männin zu seyn, welche schreckliche Lage!
tüchtigen braven Mann zu haben, der den
Recht sprechen soll und vor lauter Recht n
Gerechtigkeit kommen kann! der es weder n
noch unten recht macht, und, was das Sch
ist, sich selbst nicht. Ich weiß, was meine
ausgestanden hat, von der Unbestechlichkeit,
schütterlichkeit meines Vaters. Endlich, leid
ihrem Tod, ging ihm eine gewisse Mildigk
er schien sich in die Welt zu finden, an ihr s
zugleichen, die er sich bisher vergeblich b
hatte.

Lucidor (höchst unzufrieden über den
ärgerlich über die leichtsinnige Behandlung,
still). Für den Scherz eines Abends moch
hingehen, aber eine solche beschämende Mysti
Tage und Nächte lang gegen einen unbefa
Gast zu verüben ist nicht verzeihlich.

Julie. Wir alle haben uns in die Sch
theilt, wir haben Sie alle behorcht; ich aber
büße die Schuld des Horchens.

Lucidor. Alle! desto unverzeihlicher! K
konnten Sie mich, den Tag über, ohne Weg

hen, den sie des Nachts schmählich unerlaubt
tlisteten? Doch ich sehe jetzt ganz deutlich mit
em Blick, daß Ihre Tagesanstalten nur darauf
chnet waren, mich zum Besten zu haben. Eine
iche Familie! und wo bleibt die Gerechtigkeits-
e Ihres Vaters? — Und Lucinde! —

Julie. Und Lucinde! — Was war das für
Ton! Nicht wahr, Sie wollten sagen: wie tief
Sie schmerzt von Lucinden übel zu denken, Lu-
en mit uns allen in Eine Classe zu werfen?

Lucidor. Lucinden begreif' ich nicht.

Julie. Sie wollen sagen, diese reine edle
le, dieses ruhig gefaßte Wesen, die Güte, das
hlwollen selbst, diese Frau wie sie seyn sollte,
indet sich mit einer leichtsinnigen Gesellschaft,
einer überhinfahrenden Schwester, einem ver-
nen Jungen, und gewissen geheimnißvollen Per-
n! Das ist unbegreiflich.

Lucidor. Ja wohl ist das unbegreiflich.

Julie. So begreifen Sie es denn! Lucinden,
uns allen waren die Hände gebunden. Hätten
die Verlegenheit bemerken können, wie sie sich
n zurückhielt Ihnen alles zu offenbaren. Sie

Lucidor. Warum endigten Sie ihn

Julie. Das ist nun auch aufzuklären.
dem Ihr erster Monolog dem Vater bekannt
den und er gar bald bemerken konnte, daß al
Kinder nichts gegen einen solchen Tausch ein
den hätten, so entschloß er sich alsobald zu
Vater zu reisen. Die Wichtigkeit des Geschä
ihm bedenklich. Ein Vater allein fühlt den
den man einem Vater schuldig ist. — Er
zuerst wissen, sagte der meine, um nicht etw
terdrein, wenn wir einig sind, eine ärger
zwungene Zustimmung zu geben. Ich kenne
nau, ich weiß wie er einen Gedanken, eine N
einen Vorsatz festhält, und es ist mir bange
Er hat sich Julien, seine Charten und Pros
zusammen gedacht, daß er sich schon vornah
alles zuletzt hierher zu stiften, wenn der Ta
wo das junge Paar sich hier niederließe und
Stelle so leicht nicht verändern könnte: da n
alle Ferien uns zuwenden und was er für
und Gutes im Sinne hatte. Er muß zuers
ren was die Natur uns für einen Streich g
da noch nichts eigentlich erklärt, noch nichts e
den ist. Hierauf nahm er uns allen den feier
Handschlag ab, daß wir Sie beobachten und,
schehe was da wolle, Sie hinhalten sollten
sich die Rückreise verzögert, wie es Kunst,
und Beharrlichkeit gekostet Ihres Vaters E
gung zu erlangen, das mögen Sie von ihr

hören. Genug, die Sache ist abgethan, Lucin
Ihnen gegönnt. —

Und so waren beide, vom ersten Sitze lebha
entfernend, unterwegs anhaltend, immer fort
chend, und langsam weiter gehend, über die W
hin, auf die Erhöhung gekommen an einen a
wohlgebahnten Kunstweg. Der Wagen fuhr s
heran; Augenblicks machte sie ihren Nachbar
merksam auf ein seltsames Schauspiel. Die
Maschinerie, worauf sich der Bruder soviel zu
that, war belebt und bewegt, schon führten di
der eine Menschenzahl auf und nieder, schon w
die Schaukeln, Mastbäume wurden erklettert
was man nicht alles für kühnen Schwung und Sp
über den Häuptern einer unzählbaren Meng
wagt sah! Alles das hatte der Junker in Bewe
gesetzt, damit nach der Tafel die Gäste fröhlic
terhalten würden. „Du fährst uns durch's u
Dorf," rief Julie, „die Leute wollen mir
und sie sollen sehen wie wohl es mir geht."

Das Dorf war öde, die Jüngern sämmtlich
ten schon den Lustplatz ereilt, alte Männer
Frauen zeigten sich, durch das Posthorn erregt
Thür und Fenstern, alles grüßte, segnete, rief
das schöne Paar!

Julie. Nun da haben Sie's! Wir hätte
Ende doch wohl zusammen gepaßt; es kann
noch reuen.

Lucidor. Jetzt aber, liebe Schwäge

Julie. Nicht wahr, jetzt „lieb," da los ſind.

Lucidor. Nur ein Wort! Auf J eine ſchwere Verantwortlichkeit; was Händedruck, da Sie meine überſchrecklich kannten und fühlen mußten? So gründli tes iſt mir in der Welt noch nichts vorge

Julie. Danken Sie Gott, nun w büßt, alles iſt verziehen. Ich wollte das iſt wahr, aber daß Sie mich gan nicht wollten, das verzeiht kein Mädchen, ſer Händedruck war, merken Sie ſich's Schalk. Ich geſtehe, es war ſchalkiſcher und ich verzeihe mir nur indem ich Ihne und ſo ſey denn alles vergeben und verge meine Hand.

Er ſchlug ein, ſie rief: da ſind wir ſch in unſerm Park ſchon wieder, und ſo geht die weite Welt und auch wohl zurück; r uns wieder.

Sie waren vor dem Gartenſaal ſchon er ſchien leer; die Geſellſchaft hatte ſich, hagen die Tafelzeit überlang verſchoben zum Spazieren bewegt. Antoni aber un traten hervor. Julie warf ſich aus de ihrem Freund entgegen, ſie dankte in ei chen Umarmung und enthielt ſich nicht d

en Thränen. Des edlen Mannes Wange röthete
ch, seine Züge traten entfaltet hervor, sein Auge
ickte feucht, und ein schöner bedeutender Jüngling
schien aus der Hülle.

Und so zogen beide Paare zur Gesellschaft, mit
efühlen die der schönste Traum nicht zu geben
rmöchte.

Zehntes Capitel.

Vater und Sohn waren, von einem Reit
begleitet, durch eine angenehme Gegend gekom
als dieser, im Angesicht einer hohen Mau
einen weiten Bezirk zu umschließen schien stil
tend, bedeutete, sie möchten nun zu Fuße sich
großen Thore nähern, weil kein Pferd in d
Kreis eingelassen würde: sie zogen die Glocke,
Thor eröffnete sich, ohne daß eine Menschen
sichtbar geworden wäre, und sie gingen auf ein
Gebäude los das zwischen uralten Stämmen
Buchen und Eichen ihnen entgegen schim
Wunderbar war es anzusehen, denn so alt e
Form nach schien, so war es doch als wenn M
und Steinmetzen so eben erst abgegangen w
dergestalt neu, vollständig und nett erschiene
Fugen wie die ausgearbeiteten Verzierungen.

Der metallne schwere Ring an einer wo
schnitzten Pforte lud sie ein zu klopfen, welches
muthwillig etwas unsanft verrichtete; auch
Thüre sprang auf und sie fanden zunächst au
Hausflur ein Frauenzimmer sitzen von mittl

Alter, am Stickrahmen mit einer wohlgezeich
Arbeit beschäftigt. Diese begrüßte sogleich di
kommenden als schon gemeldet und begann ei
teres Lied zu singen, worauf sogleich aus ein
nachbarten Thüre ein Frauenzimmer herau
das man für die Beschließerin und thätige Hau
terin, nach den Anhängseln ihres Gürtels,
weiteres zu erkennen hatte. Auch diese freu
grüßend führte die Fremden eine Treppe h
und eröffnete ihnen einen Saal der sie ernsthaf
sprach, weit, hoch, ringsum getäfelt, oben d
eine Reihenfolge historischer Schilderungen.
Personen traten ihnen entgegen, ein jüngeres Fr
zimmer und ein ältlicher Mann.

Jene hieß den Gast sogleich freimüthig wil
men. „Sie sind," sagte sie, „als einer der u
angemeldet. Wie soll ich Ihnen aber kurz un
den Gegenwärtigen vorstellen? Er ist unser H
freund im schönsten und weitesten Sinne, bei
der belehrende Gesellschafter, bei Nacht Astr
und Arzt zu jeder Stunde."

„Und ich," versetzte dieser freundlich, „emp
Ihnen dieses Frauenzimmer, als die bei Tag

sich auf, und eine ältliche [illegible]
ward auf einem Lehnsessel von zwey
Mädchen hereingeschoben, wie auch
runder Tisch mit erwünschtem Ge
Winkel der ringsumherziehenden
Bänke waren Kissen gelegt, dar
obigen dreye, Makarie zu ihrem
über. Felix verzehrte sein Früh
Saal umher wandelnd und die
über dem Getäfel neugierig hörend

Makarie sprach zu Wilhelm al
ten, sie schien sich in geistreicher
Verwandten zu erfreuen; es war
innere Natur eines jeden durch d
individuelle Maske durchschaute.
welche Wilhelm kannte, standen
seiner Seele, das einsichtige Ab
schätzbaren Frau hatte die Schale
gesunden Kern veredelt und belebt.

Nachdem nun diese angenehm
durch die freundlichste Behandlung
sprach sie zu dem würdigen Ge
werden von der Gegenwart dieses
nicht wiederum Anlaß zu einer
den und die versprochene Unter
verspäten; er scheint von der Art,
Theil zu nehmen.

Jener aber versetzte darauf: „
Schwierigkeit es ist sich über die

erklären, denn es ist von nichts Wenigerem als
dem Mißbrauch fürtrefflicher und weitauslange
Mittel die Rede."

„Ich geb' es zu," versetzte Makarie: „
man kommt in doppelte Verlegenheit. Spricht
von Mißbrauch, so scheint man die Würde des
tels selbst anzutasten, denn es liegt ja immer
in dem Mißbrauch verborgen; spricht man von
kel, so kann man kaum zugeben, daß seine Gr
lichkeit und Würde irgend einen Mißbrauch zu
Indessen, da wir unter uns sind, nichts festst
nichts nach außen wirken, sondern nur uns aufk
wollen, so kann das Gespräch immer vorn
gehen."

„Doch müßten wir," versetzte der bedä
Mann, „vorher anfragen, ob unser neuer Fr
auch Lust habe an einer gewissermaßen abst
Materie Theil zu nehmen, und ob er nicht vo
in seinem Zimmer einer nöthigen Ruhe zu pfl
Sollte wohl unsere Angelegenheit, außer den
sammenhange, ohne Kenntniß wie wir darau
langt, von ihm gern und günstig aufgenommen
den?"

ſetzte der Hausfreund: denn es iſt a
einem Complex mehrerer bedeutende
von einer hohen Wiſſenſchaft, von ei
Kunſt und, daß ich kurz ſey, von der
die Rede."

„Ich habe," verſetzte Wilhelm, „
über die fremdeſten Gegenſtände ſpreche
immer etwas daraus nehmen können:
was den einen Menſchen intereſſirt,
dem andern einen Anklang finden."

„Vorausgeſetzt," ſagte jener, „da
gewiſſe Freiheit des Geiſtes erworben h
wir Ihnen dieß zutrauen, ſo will ich
Seite wenigſtens Ihrem Verharren ni
ſtellen."

„Was aber fangen wir mit Felix
Makarie, „welcher, wie ich ſehe, mit
tung jener Bilder ſchon fertig iſt und
duld merken läßt."

„Vergönnt mir dieſem Frauenzimm
Ohr zu ſagen," verſetzte Felix, raunte
ſtille zu, die ſich mit ihm entfernte, bald
zurückkam, da denn der Hausfreund fol
zu reden anfing.

„In ſolchen Fällen, wo man irgend e
gung, einen Tadel, auch nur ein Beden
chen ſoll, nehme ich nicht gern die Ju
ſuche mir eine Autorität, bei welcher i
[illegible], indem ich finde daß mir ein

Seite steht. Loben thu' ich ohne Bedenken,
warum soll ich verschweigen, wenn mir etwa
sagt? sollte es auch meine Beschränktheit ausdr
so hab' ich mich deren nicht zu schämen; tad
aber, so kann mir begegnen, daß ich etwas Für
liches abweise, und dadurch zieh' ich mir die
billigung anderer zu die es besser verstehen; ich
mich zurücknehmen, wenn ich aufgeklärt werde.
wegen bring' ich hier einiges Geschriebene,
Uebersetzungen mit; denn ich traue in solchen
gen meiner Nation so wenig als mir selbst;
Zustimmung aus der Ferne und Fremde schein
mehr Sicherheit zu geben." Er fing nunmehr
erhaltener Erlaubniß folgendermaßen zu lesen a

Wenn wir aber uns bewogen finden diesen
then Mann nicht lesen zu lassen, so werden es
sere Gönner wahrscheinlich geneigt aufnehmen,
was oben gegen das Verweilen Wilhelms bei d
Unterhaltung gesagt worden, gilt noch mehr in
Falle, in welchem wir uns befinden. Unsere Fre
haben einen Roman in die Hand genommen,
wenn dieser hie und da schon mehr als billig d
tisch geworden, so finden wir doch gerathen, die

Enthalten können wir uns aber doch einiges zu erwähnen was noch vor dem Scheiden dieser edlen Gesellschaft zur S Wilhelm, nachdem er jener Vorlesung zugehört, äußerte ganz unbewunden: „hi ich von großen Naturgaben, Fähigkeiten keiten, und doch zuletzt, bei ihrer Anwen ches Bedenken. Sollte ich mich darüber fassen, so würde ich ausrufen: große Ge ein reines Herz, das ist's was wir uns v bitten sollten!"

Diesen verständigen Worten Beifall g die Versammlung sich auf; der Astronor sprach, Wilhelmen in dieser herrlichen an den Wundern des gestirnten Himme men Theil nehmen zu lassen.

Nach einigen Stunden ließ der Astro Gast die Treppen zur Sternwarte sich hi und zuletzt auf die völlig freie Fläche e hohen Thurmes heraustreten. Die heit von allen Sternen leuchtend und funkel den Schauenden, welcher zum erstenmal Himmelsgewölbe in seiner ganzen Her erblicken glaubte. Denn im gemeinen L rechnet die ungünstige Witterung die uns raum des Aethers verbirgt, hindern un bald Dächer und Giebel, auswärts bald Felsen, am meisten aber überall die inn ruhigungen des Gemüths, die uns a

mehr als Nebel und Mißwetter zu verdüstern
hin und herbewegen.

Ergriffen und erstaunt hielt er sich beide A
zu. Das Ungeheure hört auf erhaben zu seyn
überreicht unsre Fassungskraft, es droht uns zu
nichten. Was bin ich denn gegen das All? spr
zu seinem Geiste: wie kann ich ihm gegenüber,
kann ich in seiner Mitte stehen? Nach einem
zen Ueberdenken jedoch fuhr er fort: das Re
unsres heutigen Abends lös't ja auch das R
gegenwärtigen Augenblicks. Wie kann sich der M
gegen das Unendliche stellen, als wenn er alle
gen Kräfte die nach vielen Seiten hingezogen
den in seinem Innersten, Tiefsten versammelt,
er sich fragt: darfst du dich in der Mitte dieser
lebendigen Ordnung auch nur denken, sobald
nicht gleichfalls in dir ein herrlich Bewegtes,
einen reinen Mittelpunct kreisend hervorthut?
selbst wenn es dir schwer würde diesen Mittel
in deinem Busen aufzufinden, so würdest du
daran erkennen, daß eine wohlwollende, wohlth
Wirkung von ihm ausgeht und von ihm Ze

und haben ſie dich nicht jederzeit ande
ſie aber ſind immer dieſelbigen und
daſſelbige: wir bezeichnen, wiederhol
unſern geſetzmäßigen Gang, Tag und
dich auch wie verhältſt du dich zu Tag
— Und ſo kann ich denn dießmal ant
gegenwärtigen Verhältniſſes hab' ich
ſchämen, meine Abſicht iſt, einen edl
kreis in allen ſeinen Gliedern erwünſ
herzuſtellen; der Weg iſt bezeichnet.
forſchen, was edle Seelen auseinand
Hinderniſſe wegräumen von welcher
ſeyen. Dieß darfſt du vor dieſen himm
ſchaaren bekennen; achteten ſie deiner
zwar über deine Beſchränktheit lächeln,
ten gewiß deinen Vorſatz und begün
Erfüllung.

Bei dieſen Worten und Gedanken
ſich umher zu ſehen, da fiel ihm J
Augen, das Glücksgeſtirn, ſo herrlich
je; er nahm das Omen als günſtig
harrte freudig in dieſem Anſchauen ein

Hierauf ſogleich berief ihn der Aſtr
zukommen und ließ ihn eben dieſes
ein vollkommenes Fernrohr, in bedeut
begleitet von ſeinen Monden, als ein
Wunder anſchauen.

Als unſer Freund lange darin verſ
wendete er ſich um und ſprach zu

freunde: „Ich weiß nicht, ob ich Ihnen danken
daß Sie mir dieses Gestirn so über alles Maß n
gerückt. Als ich es vorhin sah, stand es im
hältniß zu den übrigen unzähligen des Himmels
zu mir selbst; jetzt aber tritt es in meiner Ei
dungskraft unverhältnißmäßig hervor und ich
nicht, ob ich die übrigen Schaaren gleicherweise
anzuführen wünschen sollte. Sie werden mich
engen, mich beängstigen.“

So erging sich unser Freund nach seiner Gen
heit weiter und es kam bei dieser Gelegenheit ma
Unerwartete zur Sprache. Auf einiges Erwi
des Kunstverständigen versetzte Wilhelm: „ich beg
recht gut, daß es euch Himmelskundigen die g
Freude gewähren muß, das ungeheure Weltall
und nach so heranzuziehen wie ich hier den Plan
sah und sehe. Aber erlauben Sie mir es auszu
chen: ich habe im Leben überhaupt und im D
schnitt gefunden, daß diese Mittel, wodurch wir
sern Sinnen zu Hülfe kommen, keine sittlich gün
Wirkung auf den Menschen ausüben. Wer
Brillen sieht, hält sich für klüger als er ist,

ich sehe mehr als ich sehen sollte, die
hene Welt harmonirt nicht mit meinem
ich lege die Gläser geschwinder wieder
meine Neugierde, wie dieses oder jenes
beschaffen seyn möchte, befriedigt ist."

Auf einige scherzhafte Bemerkungen
men fuhr Wilhelm fort: „Wir werden
so wenig als irgend ein Maschinenw
Welt bannen, aber dem Sittenbeobachte
tig zu erforschen und zu wissen, woher
in die Menschheit eingeschlichen hat, n
sich beklagt. So bin ich z. B. überzeu
Gewohnheit Annäherungsbrillen zu tra
Dünkel unserer jungen Leute hauptsäc
hat."

Unter diesen Gesprächen war die Na
gerückt, worauf der im Wachen bewährt
nem jungen Freunde den Vorschlag that
Feldbette niederzulegen und einige Zei
um alsdann mit frischerem Blick die
der Sonne voreilende Venus, welche e
ihrem vollendeten Glanze zu erscheine
zu schauen und zu begrüßen.

Wilhelm, der sich bis auf den Mo
straff und munter erhalten hatte, fü
Anmuthung des wohlwollenden, verjüng
nes sich wirklich erschöpft, er legte sich
war augenblicklich in den tiefsten Schla

Geweckt von dem Sternkundigen,

helm auf und eilte zum Fenster, dort staunte, st
er einen Augenblick, dann rief er enthusias
„welche Herrlichkeit! welch ein Wunder!“ A
Worte des Entzückens folgten, aber ihm blie
Anblick immer ein Wunder, ein großes Wund

„Daß Ihnen dieses liebenswürdige Gestirn,
heute in Fülle und Herrlichkeit wie selten ersc
überraschend entgegen treten würde, konnt' ich
aussehen, aber das darf ich wohl aussprechen,
kalt gescholten zu werden, kein Wunder seh
durchaus kein Wunder!“

„Wie könnten Sie auch?“ versetzte Wil
„da ich es mitbringe, da ich es in mir trage
ich nicht weiß, wie mir geschieht. Lassen Sie
noch immer stumm und staunend hinblicken, s
vernehmen Sie!“ Nach einer Pause fuhr er
„Ich lag sanft, aber tief eingeschlafen, da fa
mich in den gestrigen Saal versetzt, aber allein.
grüne Vorhang ging auf, Makariens Sessel be
sich hervor, von selbst wie ein belebtes Wesen
glänzte golden, ihre Kleider schienen priesterlic
Anblick leuchtete sanft; ich war im Begriff mic
herzuwerfen. Wolken entwickelten sich um ihre

verbreiten und alles zu umschließen
Augenblick wecken Sie mich auf, schie
ich nach dem Fenster, den Stern noch
nem Auge, und wie ich ihm hinblicke
stern, von gleicher Schönheit, erschei
von gleicher strahlender Herrlichkeit,
mir! Dieser wirkliche da draußen
setzt sich an die Stelle des geträumten
was an dem erscheinenden Herrlichen
schaue doch fort und fort, und Sie
mir was eigentlich vor mir
dem Nebel des Schlafes hätte verste

Der Astronom rief aus: „Mein
der! Sie wissen selbst nicht, wel
Rede Sie führten. Möge dieß nic
schied der Herrlichen hindeuten, wel
später eine solche Apotheose beschieden.

Den andern Morgen eilte Wilhel
Felix aufzusuchen, der sich früh ge
weggeschlichen hatte, nach dem Gart
seiner Verwunderung durch eine
bearbeitet sah; alle, wo nicht schön,
lich, keine die das zwanzigste Jahr e
schien. Sie waren verschiedentlich ge
schiedenen Ortschaften angehörig,
grüßend und fortarbeitend.

Ihm begegnete Angela, welche
zuordnen und zu beurtheilen auf und
der Gast seine Verwunderung über

[illegible] mit dem z
[illegible] niese, so wie die sämmtlichen
[illegible] rer Stiftung, in's thätige Leben,
Ehestand. [illegible] e jungen Männer der Na
sich eine wa[illegible] re Gattin wünschen, si
auf dasjenige, was sich bei uns entn
sind unsre Zöglinge hier nicht etwan ei
haben sich schon auf manchem Jahrmark
sind gesehen worden, gewünscht und ver
warten denn mehrere Familien schon
wenn bei uns wieder Platz wird um die
zuführen." Nachdem diese Angelegenhei
war, konnte der Gast seiner neuen Fr
Wunsch nicht bergen, das gestern Abend
nochmals durchzusehen; „den Hauptsinn der
tung habe ich gefaßt," sagte er: „nun möch
auch das Einzelne, wovon die [illegible]
[illegible]en lernen."

Buch enthält und doch wieder
jemals enthalten haben. D
zur Pflicht einzelne gute G
die aus einem geistreichen
körner aus einer vielästigen
Ist man treu, sagte sie, d
halten, so wird man erst F
rung haben, indem wir de
ausgesprochen, das liebens
ausgedrückt finden. Hiedurc
schauen jener Uebereinstimm
berufen ist, wozu er sich oft
den muß, da er sich gar zu
fange mit ihm von vorne an.

Angela fuhr fort dem Ga
daß dadurch ein bedeutendes
woraus sie in schlaflosen Näch
Makarien vorlese; bei welche
den auf eine merkwürdige
ten hervorspringen, eben als
silber fällt und sich nach allen
fachsten unzähligen Kügelchen

Auf seine Frage: inwi
Geheimniß bewahrt werde?
dings nur die nächste Um
habe, doch wolle sie es wohl
da er Lust bezeige, sogleich e

Unter diesem Gartengesp
Schloß gelangt und in die

nigſte
auf durch einen
ein en, wo er, freilich
derung, ſeinen Felix ſchreibend an
ſah und ſich nicht gleich dieſen un
enträthſeln konnte. Bald aber ward
Angela ih entdeckte, daß der Kna
blick ſeines Verſchwindens hiezu ange
kurrt, Schreiben und Rechten ſey das
er Luſt habe.

Unſer Freund ward ſodann in ein
führt, wo er in Schränken ringsum
ordnete Papiere zu ſehen hatte. Nu
ſer Art deuteten auf den verſchieden
Einſicht und Ordnung leuchtete hervor.
Wilhelm ſolche Vorzüge pries, eignete
derſelben Angela dem
nicht allein

kurzer, kaum zusammenhängend
henswerth. Resultate waren es
nicht ihre Veranlassung wissen,
nen, uns aber nöthigen, verm
kehrten Findens und Erfindens,
und uns die Filiation solcher Ged
von unten herauf, wo möglich z
Auch dergleichen dürfen wir aus
Ursachen keinen Platz einräume
wir die erste sich darbietende G
sänmen und am schicklichen Orte
wonnene mit Auswahl darzubrin

Am dritten Tage Morgend
Freund zu Angela, und nicht oh
heit stand er vor ihr. „Heute
sprach er, „und von der trefflich
gestern den ganzen Tag leider ni
den, meine letzten Aufträge er
liegt mir etwas auf dem Herz
zen innern Sinn, worüber ich
wünschte. Wenn es möglich ist,
diese Wohlthat.“

„Ich glaube Sie zu verstehen,
nehme, „doch sprechen Sie weite
derbarer Traum,“ fuhr er fort,
ernsten Himmelskundigen, ein
schlossenes Fach in den zugängliche

ey nicht e nur eine wi
ey, ein Bestreben nach Kenn
, vielmehr sey zu vermuthen:
eigenes Verhältniß Makarien
nen verborgen, das zu erkennen m
seyn mußte. Ich bin weder neugieri
lich, aber dieß ist ein so wichtiger Fall
und Sinnforscher, daß ich mich nicht
anzufragen: ob man zu so vielem We
auch noch dieses Uebermaß zu vergön
möchte?" — „Dieses zu gewähren bi
tigt," versetzte die Gefällige. „Ihr
Traum ist zwar Makarien ein Geheimn
aber ich habe mit dem Hausfreund Ihr
geistiges Eingreifen, Ihr unvermuthe
der tiefsten Geheimnisse betrachte
wir dürfen uns

rien die Verhältnisse unsres S
Anfang an, erst ruhend, sodann
entwickelnd, fernerhin sich immer
bend, gründlich eingeboren. Erst
Erscheinungen, dann vergnügte sie
mit den Jahren wuchs das Entzü
jedoch kam sie hierüber zur Einheit
als bis sie den Beistand, den F
hatte, dessen Verdienst Sie auch
kennen lernten."

„Als Mathematiker und Philoso
Anfang, war er lange zweifelhaft, ob
nicht etwa angelernt sey; denn M
stehen frühzeitig Unterricht in der
sen und sich leidenschaftlich damit
ben. Daneben berichtete sie aber a
Jahre ihres Lebens die innern Erschei
äußern Gewahrwerden zusammeng
glichen, aber niemals hierin eine U
finden können."

„Der Wissende ließ sich hierauf
schaute, welches ihr nur von Zeit z
lich war, auf das genaueste vortrage
nungen an und folgerte daraus, da
das ganze Sonnensystem in sich tr
sie sich vielmehr geistig als ein int
darin bewege. Er verfuhr nach dies
und seine Calculs wurden auf eine w
durch ihre Aussagen bestätigt."

„Soviel nur darf ich Ihnen dießmal vertraue
nd auch dieses eröffne ich nur mit der dringende
Bitte gegen niemanden hievon irgend ein Wort z
rwähnen. Denn sollte nicht jeder Verständig
nd Vernünftige, bei dem reinsten Wohlwollen, der
leichen Aeußerungen für Phantasien, für übelver
tandene Erinnerungen eines früher eingelernten Wi
ens halten und erklären? Die Familie selbst wei
ichts Näheres hievon, diese geheimen Anschauungen
ie entzückenden Gesichte sind es die bei den Ihrige
ls Krankheit gelten, wodurch sie augenblicklich gehin
ert sey an der Welt und ihren Interessen Theil z
ehmen. Dieß, mein Freund, verwahren Sie im
Stillen und lassen sich auch gegen Lenardo nichts
nerken."

Gegen Abend ward unser Wanderer Makarien
ochmals vorgestellt, gar manches anmuthig Beleh
ende kam zur Sprache, davon wir nachstehendes
uswählen.

Von Natur besitzen wir keinen Fehler, der nicht
ur Tugend, keine Tugend, die nicht zum Fehler
[redacted]

Von Jugend auf entwickelte sich in ihr
wisse muntere, technische Fertigkeit, der er
hingab und darin glücklich zu mancher Kenn
Meisterschaft fortschritt. Späterhin war
er von Reisen nach Hause schickte, immer
lichste, Klügste, Feinste, Zarteste von Han
auf das Land hindeutend wo er sich eben
und welches wir errathen sollten. Hieraus
man schließen, daß er ein trockner, untheilneh
in Aeußerlichkeiten befangener Mensch sey und
auch war er im Gespräch zum Eingreifen
meinen sittlichen Betrachtungen nicht aufgele
er besaß im Stillen und Geheimen einen wu
seinen praktischen Tact des Guten und Böse
Löblichen und Unlöblichen, daß ich ihn wede
Aeltere noch Jüngere, weder gegen Obere n
tere jemals habe fehlen sehen. Aber diese an
Gewissenhaftigkeit, ungeregelt wie sie war,
sich im Einzelnen zu grillenhafter Schwäc
mochte sogar sich Pflichten erfinden, da wo
gefordert wurden, und sich ganz ohne Noth
einmal als Schuldner bekennen.

An seinem ganzen Reiseverfahren, be
aber an den Vorbereitungen zu seiner Wied
glaube ich, daß er wähnt, früher ein weiblich
sen unseres Kreises verletzt zu haben, deren
sal ihn jetzt beunruhigt, wovon er sich befr
erlöst fühlen würde, sobald er vernehmen
daß es ihr wohl gehe, und das Weitere wird

nochmals zu ſehen
herzlich zu ſegnen.

Eilftes Capitel.

Das nußbraune Mädchen.

Nachdem Wilhelm seinen Auftrag umständ
genau ausgerichtet, versetzte Lenardo mit ei
cheln: „So sehr ich Ihnen verbunden bin für
ich durch Sie erfahre, so muß ich doch no
Frage hinzufügen. Hat Ihnen die Tante n
Schluß noch anempfohlen mir eine unbedeute
nende Sache zu berichten?“ Der andere bes
einen Augenblick. „Ja,“ sagte er darauf, „ich
mich. Sie erwähnte eines Frauenzimmers,
Valerine nannte. Von dieser sollte ich Ih
gen, daß sie glücklich verheirathet sey und si
nem wünschenswerthen Zustande befinde.“

„Sie wälzen mir einen Stein vom Herzen
setzte Lenardo. „Ich gehe nun gern nach H
rück, weil ich nicht fürchten muß, daß die
rung an dieses Mädchen mir an Ort und St
Vorwurf gereiche.“

„Es ziemt sich nicht für mich zu fragen,
Verhältniß Sie zu ihr gehabt,“ sagte Wilhel
nung, Sie können ruhig seyn, wenn Sie au

eine Weise an dem Schicksal des Mädchens
nehmen."

„Es ist das wunderlichste Verhältniß vo
Welt," sagte Lenardo: „keinesweges ein Liebesver
niß, wie man sich's denken könnte. Ich darf I
wohl vertrauen und erzählen, was eigentlich kein
schichte ist. Was müssen Sie aber denken, wen
Ihnen sage, daß mein zauderndes Zurückreisen,
die Furcht, in unsere Wohnung zurückzukehren,
diese seltsamen Anstalten und Fragen, wie e
uns aussehe, eigentlich nur zur Absicht haben, n
her zu erfahren, wie es mit diesem Kinde stehe.

„Denn glauben Sie," fuhr er fort, „ich weiß
gens sehr gut, daß man Menschen, die man k
auf geraume Zeit verlassen kann, ohne sie verä
wieder zu finden, und so denke ich auch bei den
nigen bald wieder völlig zu Hause zu seyn. Um
einzige Wesen war es mir zu thun, dessen Zu
sich verändern mußte, und sich, Dank sey es
Himmel, in's Bessere verändert hat."

„Sie machen mich neugierig," sagt Will
„Sie lassen mich etwas ganz Besonderes erwarte
Ich halte es wenigstens dafür," versetzt

an, hielt mich feſt, und das Ent
mer mehr ſeinen Reiz, jemehr ich d
zählen hörte. Doch endlich, angetr
nen Oheim, angelockt durch Freun
mir in die Welt hinausbegeben, w
gefaßt, und zwar geſchwinder, ehe
verſahen."

„Mein Oheim, der eigentlich das
mußte, um die Reiſe möglich zu m
gleich kein anderes Augenmerk. Si
ſeine Eigenheit, wie er immer nu
geht und das erſt zu Stande bringt,
alles Andere ruhen und ſchweigen n
denn freilich vieles geleiſtet hat, wa
eines Particuliers zu gehen ſchein
kam ihm einigermaßen unerwartet
ſich ſogleich zu faſſen. Einige Bau
nommen, ja ſogar angefangen hatte
ſtellt, und weil er ſein Erſpartes n
will, ſo ſah er ſich als ein kluger
andern Mitteln um. Das Nächſte
Schulden, beſonders Pachtreſte ein,
auch dieſes gehörte mit zu ſeiner Art
er gegen Schuldner nachſichtig war,
auf einen gewiſſen Grad ſelbſt nichts
Geſchäftsmann erhielt die Liſte; dieſ
führung überlaſſen. Vom Einzeln
nichts; nur hörte ich im Vorbeigehe
ter eines unſerer Güter, mit dem

Geduld gehabt hatte, endlich wirklich ausgetrieben
eine Caution zu kärglichem Ersatz des Ausfalls inn
ehalten und das Gut anderweit verpachtet werde
ollte. Es war dieser Mann von Art der Stillen in
Lande, aber nicht, wie seines Gleichen, dabei klu
nd thätig; wegen seiner Frömmigkeit und Güt
war geliebt, doch wegen seiner Schwäche als Haus
halter gescholten. Nach seiner Frauen Tode wa
eine Tochter, die man nur das nußbraune Mädche
nannte, ob sie schon rüstig und entschlossen zu werde
versprach, doch viel zu jung, um entschieden einzu
greifen; genug es ging mit dem Mann rückwärts
ohne daß die Nachsicht des Onkels sein Schicksal hätt
aufhalten können."

„Ich hatte meine Reise im Sinn, und die Mitte
dazu mußt' ich billigen. Alles war bereit, das Packe
und Loslösen ging an, die Augenblicke drängten sich
Eines Abends durchstrich ich noch einmal den Park
am Abschied von den bekannten Bäumen und Sträu
chen zu nehmen, als mir auf einmal Valerine i
den Weg trat: denn so hieß das Mädchen; das an
dere war nur ein Scherzname, durch ihre bräun
liche Gesichtsfarbe veranlaßt. Sie trat mir in de

Vater, für sie, ein gutes Wort bei meinem einzulegen. Da ich wußte, wie die Sache st ich wohl sah, daß es schwer, ja unmöglich sey in diesem Augenblick etwas für sie zu thun, ich's ihr aufrichtig, und setzte die eigne Sch Vaters in ein ungünstiges Licht."

„Sie antwortete mir darauf mit so viel und zugleich mit so viel kindlicher Schonung Liebe, daß sie mich ganz für sich einnahm un ich, wäre es meine eigene Casse gewesen, sie f durch Gewährung ihrer Bitte glücklich gemacht Nun waren es aber die Einkünfte meines Oh es waren seine Anstalten, seine Befehle; bei Denkweise, bei dem was bisher schon geschehen nichts zu hoffen. Von jeher hielt ich ein Ve chen hochheilig. Wer etwas von mir verlangte, mich in Verlegenheit. Ich hatte mir es so ange abzuschlagen, daß ich sogar das nicht versprach, ich zu halten gedachte. Diese Gewohnheit kan auch diesmal zu statten. Ihre Gründe ruhte Individualität und Neigung, die meinigen Pflicht und Verstand, und ich läugne nicht, d mir am Ende selbst zu hart vorkamen. Wir h schon einigemal dasselbe wiederholt, ohne ein zu überzeugen, als die Noth sie beredter machte unvermeidlicher Untergang, den sie vor sich sah, Thränen aus den Augen preßte. Ihr gefaßtes sen verließ sie nicht ganz; aber sie sprach lebhaft, Bewegung, und indem ich immer noch Kälte

Hand ge sie zu me
rdig gekußt, und
dem Augenblick zu mir heran
Schnell sagte ich, indem ich sie auf
Mögliche thun, beruhige dich mei
wandte ich mich nach einem Seitenw
das Unmögliche! rief sie mir nach. —
mehr was ich sagen wollte, aber ich
und stockte. Thun Sie's! rief sie auf
einem Ausdruck von himmlischer Ho
grüßte sie und eilte fort."

„Den Oheim wollte ich nicht zuerst an
ich kannte ihn nur zu gut, daß man ihn
Einzelne erinnern durfte, wenn er sich das
gesetzt hatte. Ich suchte den Geschäftsträ
weggeritten; Gäste kamen
Abschied nehm

Leute waren zu meiner bisherig
reichend, keineswegs aber gewan
Abreise zu erleichtern. Alles la
als mir der Geschäftsmann zulet
Stunde gab, um unsere Gel
ordnen, wagte ich nochmals fü
zu bitten."

„Lieber Baron, sagte der be
kann Ihnen nur so etwas einfal
ohnehin mit Ihrem Oheim einen
habt; denn was Sie nöthig hab
zumachen, beläuft sich weit höh
Dieß ist zwar ganz natürlich, al
Besonders hat der alte Herr k
die Sache abgethan scheint und
nach hinkt; das ist nun aber of
müssen es ausbaden. Ueber di
die ausstehenden Schulden einge
len, hat er sich selbst ein Gesetz
über mit sich einig und man mö
zur Nachgiebigkeit bewegen. Th
bitte Sie! es ist ganz vergebens.

„Ich ließ mich mit meinem G
jedoch nicht ganz. Ich drang
Ausführung von ihm abhänge,

... den Augen
... rd mich los; der
wi... ich saß im Wagen un
den ich zu Hause haben konnte
„Ein lebhafter Eindruck ist
man fühlt sie nicht, indem ma
später fängt sie an zu schmerzen
ging es so mit jener Begebenhe
oft ich einsam, so oft ich unbe
mir jenes Bild des flehenden M
ganzen Umgebung, mit jedem Ba
dem Platz, wo sie knieete, dem
schlug mich von ihr zu entfernen, da
men wie ein frisches Bild vor die
ein unauslöschlicher Eindruck, der w
Bildern und Theilnahmen beschattet
niemals vertilgt werden
jeder stillen St...
desto

meine Heimath; ich ward zu manchen
gen, mancher Theilnahme aufgefordert
verſchwand, das Mädchen faſt bis auf d
Seltener trat ihr Andenken hervor,
Grille, mich nicht durch Briefe, nur du
mit den Meinigen zu unterhalten, tru
bei, meinen frühern Zuſtand mit allen
dingungen beinahe verſchwinden zu ma
jetzt, da ich mich dem Hauſe nähere, d
Familie, was ich bisher entbehrt, mit
erſtatten gedenke, jetzt überfällt mich di
liche Reue — ich muß ſie ſelbſt wund
nen — wieder mit aller Gewalt. Die
Mädchens friſcht ſich auf mit den Ge
Meinigen, und ich fürchte nichts mehr
nehmen, ſie ſey in dem Unglück, in das
ſtoßen, zu Grunde gegangen: denn mir
Unterlaſſen ein Handeln zu ihrem Verd
Förderung ihres traurigen Schickſals.
ſendmal habe ich mir geſagt, daß die
im Grunde nur eine Schwachheit ſey, d
zu jenem Geſetz: nie zu verſprechen, nur
der Reue, nicht aus einer edlern Emp
trieben worden. Und nun ſcheint ſie
Reue, die ich geflohen, an mir zu räch
ſie dieſen Fall ſtatt tauſend ergreift, u
peinigen. Dabei iſt das Bild, die Vorſ
mich quält, ſo angenehm, ſo liebensw
ich gern dabei verweile. Und denke ich

ſcheint der Kuß, den ſie auf meine Hand gedr
mich noch zu brennen."

Lenardo ſchwieg, und Wilhelm verſetzte ſ
und fröhlich: „So hätte ich Ihnen denn keinen
ßern Dienſt erzeigen können, als durch den Na
meines Vortrags, wie manchmal in einem Poſt
das Intereſſanteſte des Briefes enthalten ſeyn
Zwar weiß ich nur wenig von Valerinen: den
erfuhr von ihr nur im Vorbeigehen; aber gew
ſie die Gattin eines wohlhabenden Gutsbeſitzers
lebt vergnügt, wie mir die Tante noch bei'm Abſ
verſicherte."

„Schön," ſagte Lenardo: „nun hält mich n
ab. Sie haben mich abſolvirt und wir wollen ſog
zu den Meinigen, die mich ohnehin länger als
iſt erwarten." Wilhelm erwiederte darauf: „L
kann ich Sie nicht begleiten: denn eine ſonder
Verpflichtung liegt mir ob, nirgends länger als
Tage zu verweilen, und die Orte, die ich verl
in einem Jahr nicht wieder zu betreten. Verze
Sie, wenn ich den Grund dieſer Sonderbarkeit
ausſprechen darf."

[redacted]

Ort einer Zusammenkunft wird sich schon f
zu meiner Beruhigung ausführliche Nach
theilten."

Der Vorschlag wurde weiter besprochen;
nens Aufenthalt hatte man Wilhelmen
Er übernahm es sie zu besuchen; ein bri
wurde festgesetzt, wohin der Baron komm
auch den Felix mitbringen sollte, der ind
den Frauenzimmern zurückgeblieben war.

Lenardo und Wilhelm hatten ihren We
einander reitend, auf angenehmen Wiese
mancherlei Gesprächen eine Zeit lang fortge
sie sich nunmehr der Fahrstraße näherten
Wagen des Barons einholten, der, von
Herrn begleitet, die Heimath wieder finde
Hier wollten die Freunde sich trennen, und
nahm mit wenigen, freundlichen Worten
und versprach dem Baron nochmals baldige
von Valerinen.

„Wenn ich bedenke," versetzte Lenardo,
nur ein kleiner Umweg wäre, wenn ich Sie be
warum sollte ich Valerinen nicht selbst au
warum nicht selbst von ihrem glücklichen
mich überzeugen? Sie waren so freundlich
Boten anzubieten; warum wollten Sie ni
Begleiter seyn? Denn einen Begleiter
haben, einen sittlichen Beistand, wie man s
liche Beistände nimmt, wenn man dem Geri
bei nicht ganz gewachsen zu seyn glaubt."

Die Einreden Wilhelms, daß man zu Hause so lange Abwesenden erwarte, daß es einen so baren Eindruck machen möchte, wenn der W allein käme und was dergleichen mehr war, verr ten nichts über Lenardo, und Wilhelm mußt zuletzt entschließen, den Begleiter abzugeben, ihm wegen der zu fürchtenden Folgen nicht wo Muthe war.

Die Bedienten wurden daher unterrichtet, sie bei der Ankunft sagen sollten, und die Fre schlugen nunmehr den Weg ein, der zu Valeri Wohnort führte. Die Gegend schien reich und fr bar und der wahre Sitz des Landbaues. Sc denn auch in dem Bezirk, welcher Valerinens ten gehörte, der Boden durchaus gut und mit E falt bestellt. Wilhelm hatte Zeit die Landschaf nau zu betrachten, indem Lenardo schweigend r ihm ritt. Endlich fing dieser an: „Ein ander meiner Stelle würde sich vielleicht Valerinen kannt zu nähern suchen: denn es ist immer ein liches Gefühl, vor die Augen derjenigen zu tr die man verletzt hat; aber ich will das lieber

Wahren zu ergeben. Laſſen Sie uns a
vorwärts gehen ich will mich nennen und
meinen Freund und Gefährten einführen."

Nun waren ſie an den Gutshof gekom
ſtiegen in dem Bezirk deſſelben ab. Ein an
Mann, einfach gekleidet, den ſie für eine
halten konnten, trat ihnen entgegen und
ſich als Herrn des Hauſes an. Lenardo n
und der Beſitzer ſchien höchſt erfreut, ihn zu
kennen zu lernen. „Was wird meine Fra
rief er aus, „wenn ſie den Neffen ihres Wo
wieder ſieht! Nicht genug kann ſie erwä
erzählen, was ſie und ihr Vater Ihrer
ſchuldig iſt."

Welche ſonderbaren Betrachtungen kre
ſchnell in Lenardo's Geiſt. Verſteckt dieſ
der ſo redlich ausſieht, ſeine Bitterkeit h
freundlich Geſicht und glatte Worte? J
Stande, ſeinen Vorwürfen eine ſo gefällig
ſeite zu geben? Denn hat mein Oheim n
Familie unglücklich gemacht? und kann es
bekannt geblieben ſeyn? Oder, ſo dachte
mit ſchneller Hoffnung, iſt die Sache nich
geworden als du denkſt? denn eine ganz b
Nachricht haſt du ja doch niemals gehabt.
Vermuthungen wechſelten hin und her, in
Hausherr anſpannen ließ, um ſeine Gatt
zu laſſen, die in der Nachbarſchaft einen
machte.

„Wenn ich Sie indeſſen, bis meine Frau k
auf meine Weiſe unterhalten und zugleich
Geſchäfte fortſetzen darf, ſo machen Sie
Schritte mit mir auf's Feld, und ſehen ſi
wie ich meine Wirthſchaft betreibe: denn ge
Ihnen, als einem großen Gutsbeſitzer, nichts
legener, als die edle Wiſſenſchaft, die edle
des Feldbaues.“ Lenardo widerſprach nicht;
helm unterrichtete ſich gern; und der Land
hatte ſeinen Grund und Boden, den er
ſchränkt beſaß und beherrſchte, vollkommen gut
was er vornahm war der Abſicht gemäß; w
ſäete und pflanzte, durchaus am rechten Ort
wußte die Behandlung und die Urſachen ſo
lich anzugeben, daß es ein jeder begriff u
möglich gehalten hätte, daſſelbe zu thun u
leiſten: ein Wahn in den man leicht verfällt,
man einem Meiſter zuſieht, dem alles bequem
der Hand geht.

Die Fremden erzeigten ſich ſehr zufriede
konnten nichts als Lob und Billigung ertheile
nahm es dankbar und freundlich auf, fügte
hinzu: „Nun muß ich Ihnen aber auch meine

dabei, „daß ich hierin zu weit gehe; allein
mich deßhalb nicht schelten. Glücklich ist de
sein Geschäft auch zur Puppe wird, der m
selbigen zuletzt noch spielt und sich an dem
was ihm sein Zustand zur Pflicht macht.“

Die beiden Freunde ließen es an Frag
Erkundigungen nicht fehlen. Besonders
sich Wilhelm an den allgemeinen Bemerkun
denen dieser Mann aufgelegt schien, und v
nicht sie zu erwiedern; indessen Lenardo, n
sich gekehrt, an dem Glück Valerinens, da
diesem Zustande für gewiß hielt, stillen Thei
obgleich mit einem leisen Gefühl von Und
von dem er sich keine Rechenschaft zu geben

Man war schon in's Haus zurückgeke
der Wagen der Besitzerin vorfuhr. Man e
entgegen; aber wie erstaunte, wie erschrack
als er sie aussteigen sah. Sie war es n
war das nußbraune Mädchen nicht, vielmeh
das Gegentheil; zwar auch eine schöne schla
stalt, aber blond, mit allen Vortheilen di
dinen eigen sind.

Diese Schönheit, diese Anmuth erschr
nardo'n. Seine Augen hatten das braune
gesucht; nun leuchtete ihm ein ganz ande
gegen. Auch dieser Züge erinnerte er sic
Anrede, ihr Betragen versetzten ihn bald a
Ungewißheit: es war die Tochter des Gerichts
der bei dem Oheim in großem Ansehen sta

halb denn auch dieser bei der Ausstattung viel geth
und dem neuen Paare behülflich gewesen. Dieß a
und mehr noch wurde von der jungen Frau zum
trittsgruße fröhlich erzählt, mit einer Freude,
sie die Ueberraschung eines Wiedersehens ungezw
gen äußern läßt. Ob man sich wieder erke
wurde gefragt; die Veränderungen der Gestalt n
den beredet, welche merklich genug bei Personen
ses Alters gefunden werden. Valerine war imi
angenehm, dann aber höchst liebenswürdig, w
Fröhlichkeit sie aus dem gewöhnlichen gleichgülti
Zustande herausriß. Die Gesellschaft ward
sprächig und die Unterhaltung so lebhaft, daß
nardo sich fassen und seine Bestürzung verber
konnte. Wilhelm, dem der Freund geschwind
nug von diesem seltsamen Ereigniß einen Wink
geben hatte, that sein Mögliches um diesem be
stehen; und Valerinens kleine Eitelkeit, daß
Baron, noch ehe er die Seinigen gesehen, sich il
erinnert, bei ihr eingekehrt sey, ließ sie auch n
den mindesten Verdacht schöpfen, daß hier eine
dere Absicht oder ein Mißgriff obwalte.

Man blieb bis tief in die Nacht beisammen

blonde Schönheit habe ich oft mit jener B
die man keine Schönheit nennen durfte,
sehen; ja ich trieb mich selbst mit ihnen, ob
vieles älter, in den Feldern und Gärten
Beide machten nicht den geringsten Eindr
mich; ich habe nur den Namen der einen l
und ihn der andern beigelegt. Nun finde
die mich nichts angeht, nach ihrer Weise ü
Maßen glücklich, indessen die andere, wer n
hin, in die Welt geworfen ist."

Den folgenden Morgen waren die Freun
nahe früher auf als die thätigen Landleute
Vergnügen, ihre Gäste zu sehen hatte Va
gleichfalls zeitig geweckt. Sie ahnete nicht n
chen Gesinnungen sie zum Frühstück kamen.
helm, der wohl einsah, daß ohne Nachri
dem nußbraunen Mädchen Lenardo sich in de
lichsten Lage befinde, brachte das Gespräch a
here Zeiten, auf Gespielen, auf's Local,
selbst kannte, auf andere Erinnerungen, so d
lerine zuletzt ganz natürlich darauf kam de
braunen Mädchens zu erwähnen und ihren
auszusprechen.

Kaum hatte Lenardo den Namen Nachod
hört, so entsann er sich dessen vollkommen
auch mit dem Namen kehrte das Bild jener
den zurück, mit einer solchen Gewalt, daß li
Weitere ganz unerträglich fiel, als Valeri
warmem Antheil die Ausspändung des fr

Pachters, seine Resignation und seinen Auszu
zählte, und wie er sich auf seine Tochter gelehnt
ein kleines Bündel getragen. Lenardo glaubt
versinken. Unglücklicher und glücklicher Weis
ging sich Valerine in einer gewissen Umständlich
die, Lenardo'n das Herz zerreißend, ihm der
möglich machte, mit Beihülfe seines Gefäh
einige Fassung zu zeigen.

Man schied unter vollen, aufrichtigen Bitten
Ehepaars um baldige Wiederkunft und einer ha
geheuchelten Zusage beider Gäste. Und wie
Menschen, der sich selbst was Gutes gönnt,
zum Glück schlägt, so legte Valerine zuletzt
Schweigen Lenardo's, seine sichtbare Zerstre
bei'm Abschied, sein hastiges Wegeilen zu l
Vortheil aus, und konnte sich, obgleich treue
liebevolle Gattin eines wackern Landmanns,
nicht enthalten an einer wiederaufwachenden,
neuentstehenden Neigung, wie sie sich's ausl
ihres ehemaligen Gutsherrn einiges Behage
finden.

Nach diesem sonderbaren Ereigniß sagte Len
daß mir bei so schönen Hoffnungen ganz nah

t. Nehmen Sie es über sich Nachodinen aufzu
chen und mir Nachricht von ihr zu geben. Ist s
ücklich, so bin ich zufrieden; ist sie unglücklich,
elfen Sie ihr auf meine Kosten. Handeln Si
hne Rücksichten, sparen, schonen Sie nichts."

„Nach welcher Weltgegend aber," sagte Wilhel
chelnd, „hab' ich denn meine Schritte zu richten
Wenn Sie keine Ahnung haben wie soll ich dam
egabt seyn?"

„Hören Sie!" antwortete Lenardo: „in vorige
Nacht, wo Sie mich als einen Verzweifelnden rasto
uf- und abgehen sahen, wo ich leidenschaftlich
opf und Herzen alles durcheinander warf, da ka
n alter Freund mir vor den Geist, ein würdige
Mann, der, ohne mich eben zu hofmeistern, a
eine Jugend großen Einfluß gehabt hat. Ge
ätt' ich mir ihn, wenigstens theilweise, als Reise
efährten erbeten, wenn er nicht wundersam durc
e schönsten kunst- und alterthümlichen Seltenhe
n an seine Wohnung geknüpft wäre, die er au
uf Augenblicke verläßt. Dieser, weiß ich, genie
ner ausgebreiteten Bekanntschaft mit allem wa
n dieser Welt durch irgend einen edlen Faden ve
unden ist; zu ihm eilen Sie, ihm erzählen Si
ie ich es vorgetragen, und es steht zu hoffen, d
m sein zartes Gefühl irgend einen Ort, eine G
end andeuten werde, wo sie zu finden seyn möcht
n meiner Bedrängniß fiel es mir ein, daß d
Vater des Kindes sich zu den Frommen zählte u

ch ward im Augenblick fromm genug mich an d
noraliſche Weltordnung zu wenden und zu bitte
ie möge ſich hier, zu meinen Gunſten, einmal wu
erbar gnädig offenbaren."

„Noch eine Schwierigkeit," verſetzte Wilhel
bleibt jedoch zu löſen: wo ſoll ich mit meinem Feli
in? denn auf ſo ganz ungewiſſen Wegen möcht' ic
hn nicht mit mir führen und ihn doch auch nich
erne von mir laſſen; denn mich dünkt der Soh
ntwickele ſich nirgends beſſer als in Gegenwar
es Vaters."

„Keineswegs!" erwiederte Lenardo, „dieß iſt ei
older väterlicher Irrthum: der Vater behält imm
ine Art von deſpotiſchem Verhältniß zu dem Soh
eſſen Tugenden er nicht anerkennt und an deſſ
Fehlern er ſich freut; deßwegen die Alten ſchon
agen pflegten, der Helden Söhne werden Taug
nichtſe, und ich habe mich weit genug in der W
umgeſehen um hierüber in's Klare zu komm
Glücklicherweiſe wird unſer alter Freund, an
ch Ihnen ſogleich ein eiliges Schreiben verfaſſe
uch hierüber die beſte Auskunft geben. Als ic
hn vor Jahren das letztemal ſah, erzählte er mi

wohl schwerlich zusammentreffen möchten. We
ihn aber kenne, weil er gern durch Bilder
Mögliche und Unmögliche verwirklichen mag, s
ich es gut seyn und nun kommt es uns zu G
er weiß gewiß Ihnen Ort und Umstände zu be
nen, wem Sie Ihren Knaben getrost vertrauen
von einer weisen Leitung das Beste hoffen kön

Im Dahinreiten sich auf diese Weise unte
tend, erblickten sie eine edle Villa, die Gebäud
ernstfreundlichen Geschmack, freien Vorraum
in weiter würdiger Umgebung wohlbestandene
me; Thüren und Schaltern aber durchaus vers
sen, alles einsam doch wohlerhalten anzusehn.
einem ältlichen Manne, der sich am Eingan
beschäftigen schien, erfuhren sie: dieß sey das
theil eines jungen Mannes, dem es von sei
in hohem Alter erst kurz verstorbenen Vate
eben hinterlassen worden.

Auf weiteres Befragen wurden sie belehrt;
Erben sey hier leider alles zu fertig, er habe
nichts mehr zu thun und das Vorhandene zu
nießen sey gerade nicht seine Sache; deßwege
sich denn ein Local näher am Gebirge ausge
wo er für sich und seine Gesellen Mooshütten
und eine Art von jägerischer Einsiedeley an
wolle. Was den Berichtenden selbst betraf;
nahmen sie, er sey der mitgeerbte Castellan,
aufs genaueste für Erhaltung und Reinlich
damit irgend ein Enkel, in die Neigung und

ſtzung des Großvaters eingreifend, alles finde w
dieſer es verlaſſen hat.

Nachdem ſie ihren Weg einige Zeit ſtillſchweige
fortgeſetzt, begann Lenardo mit der Betrachtun
daß es die Eigenheit des Menſchen ſey von vorn a
angen zu wollen; worauf der Freund erwieder
dieß laſſe ſich wohl erklären und entſchuldigen, w
doch, genau genommen, jeder wirklich von vorn an
ängt. „Sind doch," rief er aus, „keinem die Leide
rlaſſen, von denen ſeine Vorfahren gepeinigt wur
den, kann man ihm verdenken, daß er von ihre
Freuden nichts wiſſen will?"

Lenardo verſetzte hierauf: „Sie ermuthigen mi
zu geſtehen, daß ich eigentlich auf nichts gerne wi
len mag, als auf das, was ich ſelbſt geſchaffen hab
Niemals mocht' ich einen Diener, den ich nicht vo
Knaben heraufgebildet, kein Pferd, das ich nic
ſelbſt zugeritten. In Gefolg dieſer Sinnesart w
ich denn auch gern bekennen, daß ich unwiderſtehl
nach uranfänglichen Zuſtänden hingezogen werde, d
meine Reiſen durch alle hochgebildeten Länder v
Völker dieſe Gefühle nicht abſtufen können, i
meine Einbildungskraft ſich über dem Meer ein

hinüber und finden dort ſchon Familienb
ich weiß; die Meinigen hegen gleiche
ben ſich dort ſchon angeſiedelt; verein
mit dieſen umſichtigen, klugen und f
ſchen, für beide Theile muß ſich dad
ſchäft erleichtern und erweitern."

Unter ſolchen Geſprächen waren d
den Ort gelangt, wo ſie nunmehr ſc
beide ſetzten ſich nieder zu ſchreiben; Le
ſeinen Freund dem oberwähnten ſonder
Wilhelm trug den Zuſtand ſeines neue
ſen den Verbündeten vor, woraus,
ein Empfehlungsſchreiben entſtand; n
Schluß auch ſeine, mit Jarno beſpro
genheit empfahl und die Gründe nochm
der ſetzte, warum er von der unbequ
gung, die ihn zum ewigen Juden d

venn es ſich darin befinden ſollte. Ein ſolche
ann man als einen Stern anſehen, nach dem
chifft, wenn man auch nicht weiß, was man
vegs antreffen, unterwegs begegnen werde.
arf ich mir dabei die Gefahr nicht läugnen,
Sie auf jeden Fall noch immer ſchweben. Wäre
nicht ein Mann, der durchaus ſein Wort zu
iblehnt; ich würde von Ihnen das Verſpreche
angen, dieſes weibliche Weſen, das Ihnen ſo
zu ſtehen kommt, nicht wieder zu ſehen, ſich
znügen, wenn ich Ihnen melde, daß es ihr
zeht; es ſey nun, daß ich ſie wirklich glüklich
oder ihr Glück zu befördern im Stande bin.
ich ſie aber zu einem Verſprechen weder ver
kann noch will, ſo beſchwöre ich Sie bei alle
Ihnen werth und heilig iſt, ſich und den J
und mir, dem neuerworbenen Freund zu
keine Annäherung, es ſey unter welchem Vo
es wolle, zu jener Vermißten ſich zu erlauben
mir nicht zu verlangen, daß ich den Ort u
Stelle, wo ich ſie finde, die Gegend, wo ich ſi
näher bezeichne, oder gar ausſpreche: Sie g
meinem Wort, daß es ihr wohlgeht und ſind

„Verzeihen Sie," versetzte Wilhelm, „we
weiß, unter welchen seltsamen Formen die
bei uns einschleicht, dem muß es bange werden
er voraussieht, ein Freund könne dasjenige wi
was ihm in seinen Zuständen, seinen Ver
sen nothwendig Unglück und Verwirrung
müßte."

„Ich hoffe," sagte Lenardo, „wenn ich da
chen glücklich weiß, bin ich sie los."

Die Freunde schieden, jeder nach seiner

Zwölftes Capitel.

Auf einem kurzen und angenehmen Wege k
Wilhelm nach der Stadt gekommen, wohin f
Brief lautete. Er fand ſie heiter und wohlgeba
Allein ihr neues Anſehn zeigte nur allzudeutlich,
ſie kurz vorher durch einen Brand müſſe gelit
haben. Die Adreſſe ſeines Briefes führte ihn
dem letzten, kleinen, verſchonten Theil, an ein Hau
von alter, ernſter Bauart, doch wohlerhalten un
reinlichen Anſehns. Trübe Fenſterſcheiben, wunde
kam gefügt, deuteten auf erfreuliche Farbenprad
von innen. Und ſo entſprach denn auch wirklich da
Innere dem Aeußern. In ſaubern Räumen zeigte
ſich überall Geräthſchaften, die ſchon einigen Gen
rationen mochten gedient haben, untermiſcht m
wenigem Neuen. Der Hausherr empfing ihn freun

Empfänger aber, ohne ihn zu erö[illegible], l
legte und in einem heitern Gespräche seinen
mittelbar kennen zu lernen suchte. Sie wur
vertraut, und als Wilhelm, gegen sonstige
heit, seine Blicke beobachtend im Zimmer
schweifen ließ, sagte der gute Alte: „mein
dung erregt Ihre Aufmerksamkeit. Sie sel
wie lange etwas dauern kann, und man
auch dergleichen sehen, zum Gegengewicht de
in der Welt so schnell wechselt und sich v
Dieser Theekessel diente schon meinen Elt
war ein Zeuge unserer abendlichen Familien
lungen; dieser kupferne Kaminschirm schützt
immer vor dem Feuer, das diese alte mächti
anschürt; und so geht es durch alles durch.
und Thätigkeit konnt' ich daher auf gar vie
Gegenstände wenden, weil ich mich mit der
rung dieser äußern Bedürfnisse, die so vieler
Zeit und Kräfte wegnimmt, nicht weiter bes
Eine liebevolle Aufmerksamkeit, auf das
Mensch besitzt, macht ihn reich, indem er
Schatz der Erinnerung an gleichgültigen Di
durch anhäuft. Ich habe einen jungen M
kannt, der eine Stecknadel dem geliebten
Abschied nehmend, entwendete, den Busen
mit zusteckte, und diesen gehegten und g
Schatz von einer großen, mehrjährigen Fah
zurückbrachte. Uns andern kleinen Mensche
wohl als eine Tugend anzurechnen.

„Manch[illegible]oringt wohl auch,“ verſetzte Wilh
„von einer ſo weiten großen Reiſe einen Stachel
Herzen mit zurück, den er vielleicht lieber los wä
Der Alte ſchien von Lenardo's Zuſtande nichts
wiſſen, ob er gleich den Brief inzwiſchen erbro
und geleſen hatte, denn er ging zu den vorigen
trachtungen wieder zurück. „Die Beharrlichkeit
dem Beſitz,“ fuhr er fort, „gibt uns in manchen
len die größte Energie. Dieſem Eigenſinn bi
die Rettung meines Hauſes ſchuldig. Als die S
brannte, wollte man auch bei mir flüchten und
ten. Ich verbot's, befahl Fenſter und Thüren
ſchließen und wandte mich mit mehreren Nac
gegen die Flamme. Unſerer Anſtrengung gela
dieſen Zipfel der Stadt aufrecht zu erhalten.
andern Morgen ſtand alles noch bei mir, wie S
ſehen und wie es beinahe ſeit hundert Jahren geſt
den hat.“ „Mit allem dem,“ ſagte Wilhelm, „n
den Sie mir geſtehen, daß der Menſch der Verä
rung nicht widerſteht, welche die Zeit hervorbring
„Freilich,“ ſagte der Alte, „aber doch der am lä
ſten ſich erhält, hat auch etwas geleiſtet.“

rungen gesonnen; nur spät aber ist mir's gelung
meinen Wunsch erfüllt zu sehen."

„Gewöhnlich zerstreut der Sohn was der Va
gesammelt hat, sammelt etwas anders, oder auf
dere Weise. Kann man jedoch den Enkel, die n
Generation abwarten, so kommen dieselben Neig
gen, dieselben Ansichten wieder zum Vorschein. U
so hab' ich denn endlich, durch Sorgfalt unserer pä
gogischen Freunde, einen tüchtigen jungen Ma
erworben, welcher wo möglich noch mehr auf he
Nachten Besitz hält als ich selbst und eine hefti
Neigung zu wunderlichen Dingen empfindet. Me
Zutrauen hat er entschieden durch die gewaltsam
Anstrengungen erworben, womit ihm das Feuer v
unserer Wohnung abzuwehren gelang; doppelt u
dreyfach hat er den Schatz verdient, dessen Besitz
ihm zu überlassen gedenke; ja er ist ihm schon üb
geben, und seit der Zeit mehrt sich unser Vorra
auf eine wundersame Weise."

„Nicht alles jedoch was Sie hier sehen ist uns
Vielmehr, wie Sie sonst bei Pfandinhabern manch
fremde Juwel erblicken, so kann ich Ihnen bei u
Kostbarkeiten bezeichnen, die man, unter den v
schiedensten Umständen, besserer Aufbewahrung b
der, hier niedergestellt." Wilhelm gedachte des be
lichen Kästchens, das er ohnehin nicht gern auf
Reise mit sich herumführen wollte, und enthielt s
nicht es dem Freunde zu zeigen. Der Alte betra

tete es mit Aufmerksamkeit, gab die Zeit an
es verfertigt seyn könnte und wies etwas
liches vor. Wilhelm brachte zur Sprache: ob
es wohl eröffnen sollte? Der Alte war nic
Meinung. „Ich glaube zwar, daß man es
sonderliche Beschädigung thun könne," sagt
„allein da Sie es durch einen so wunderbar
fall erhalten haben, so sollten Sie daran
Glück prüfen. Denn wenn Sie glücklich g
sind und wenn dieses Kästchen etwas bedeut
muß sich gelegentlich der Schlüssel dazu
und gerade da, wo Sie ihn am wenigsten
ten." „Es gibt wohl solche Fälle," versetzt
heim. „Ich habe selbst einige erlebt," ern
der Alte; „und hier sehen Sie den merk
sten vor sich. Von diesem elfenbeinernen
besaß ich seit dreyßig Jahren den Körp
Haupt und Füßen aus einem Stücke, der
stand sowohl als die herrlichste Kunst wa
fältig in dem kostbarsten Lädchen aufbewah
ungefähr zehn Jahren erhielt ich das d
hörige Kreuz, mit der Inschrift, und ich lie
verführen, durch den geschicktesten Bildschnitz

lichen Religion hieran zu erkennen, d
zergliedert und zerstreut, sich doch
wieder am Kreuze zusammen finden

Wilhelm bewunderte das Bild
same Fügung. „Ich werde Ihrem B
setzte er hinzu; „bleibe das Kästche
bis der Schlüssel sich findet, und
an's Ende meines Lebens liegen so
lange lebt," sagte der Alte, „sieht
sammelt und manches auseinander fa

Der junge Besitzgenosse trat so eb
Wilhelm erklärte seinen Vorsatz,
ihrem Gewahrsam zu übergeben. D
großes Buch herbeigeschafft, das an
eingeschrieben; mit manchen beobacht
plan und Bedingungen, ein Empfan

men bekannte, welche der Erziehung zum
liegen sollten.

„Allem Leben, allem Thun, aller Kunst m
Handwerk vorausgehen, welches nur in d
schränkung erworben wird. Eines recht wis
ausüben gibt höhere Bildung als Halbh
Hundertfältigen. Da wo ich Sie hinweise h
alle Thätigkeiten gesondert; geprüft werd
Zöglinge auf jedem Schritt, dabei erkennt
seine Natur eigentlich hinstrebt, ob er sic
mit zerstreuten Wünschen bald da bald
wendet. Weise Männer lassen den Knab
ter der Hand dasjenige finden was ihm
ist, sie verkürzen die Umwege, durch-wel
Mensch von seiner Bestimmung, nur allzu
abirren mag."

„Sodann," fuhr er fort, „darf ich hoffen a
herrlich gegründeten Mittelpunct wird man
den Weg leiten wo jenes gute Mädchen zu f
das einen so sonderbaren Eindruck auf Ihre
machte, der den Werth eines unschuldigen
lichen Geschöpfes, durch sittliches Gefühl

wie ein Fruchtbaum im Win er. Wer
dem traurigen Anſehn deſſelben wohl h
dieſe ſtarren Aeſte, dieſe zackigen Zweige
Frühjahr wieder grünen, blühen, ſoda
tragen könnten; doch wir hoffen's, wir w